



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

"Aus EINS wird ZWEI!"

**Der Übergang zur Mutterschaft aus Sicht von (werdenden) Müttern
und die damit verbundenen Veränderungen**

verfasst von / submitted by

Fabienne Parton, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it
appears on the student record
sheet:

A 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears
on the student record sheet:

Masterstudium Soziologie

Betreuerin / Supervisor:

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Zartler

Abstract

Diese vorliegende Masterarbeit soll einen soziologischen Beitrag dazu leisten, inwiefern das Mutter werden bzw. die Mutterrolle das Leben einer Frau beeinflussen. Sie setzt sich mit dem Übergang zur Mutterschaft und den damit verbundenen Veränderungen in den ersten beiden Jahren nach der Geburt des ersten Kindes auseinander. Um die Forschungsfrage zu beantworten, werden die longitudinalen Daten der Längsschnittstudie "Gendered Transition to Parenthood" herangezogen, welche im Zuge des soziologischen Forschungsprojekts "Families And Societies", mittels Leitfadeninterviews, in drei Erhebungswellen gewonnen wurden. Sämtliche Ergebnisse werden methodisch nach der Inhaltsanalyse von Mayring ausgewertet und in Kategorien unterteilt, um sich dadurch dem Forschungsergebnis anzunähern. Das Resultat wird abschließend in Bezug zu dem theoretischen Grundlagenmaterial gesetzt und interpretativ aufbereitet, um dadurch die Forschungsfrage einer Beantwortung zuzuführen und die spezifischen Veränderungen des Lebens bei den Frauen der Studie durch den Eintritt in die Mutterschaft aufzuzeigen.

This master thesis investigates how having a baby and being a mother, respectively, are influencing the life of women. It deals with the transition to motherhood and the relating changes in the first two years after giving birth to their first child. Data of the longitudinal survey "Gendered Transition to Parenthood" is used for answering the research question. This data set was gathered through guided interviews of three different surveys within the sociological research project "Families and Societies". Results were analyzed according to Mayring's summarizing content analysis. Therefore, results are differentiated into criteria and data is interpretively edited referred to theoretical fundamentals. Hence, specific changes after transition to motherhood in the life of women of this study are shown.

Inhalt

Eidesstattliche Erklärung	6
1. Einleitung	7
2. Literatur	10
2.1. Das "andere" Geschlecht - die Frau	10
2.1.1. Geschlecht	10
2.1.2. Sex versus Gender	13
2.1.3. Von der Rolle zur sozial definierten Rolle der Frau	14
2.1.4. Werte der Gesellschaft und Selbstwert	17
2.1.5. Emanzipation - Gleichstellung - Gender Mainstreaming	18
2.2. Frauenwelten	20
2.2.1. Gesellschaft	20
2.2.2. Arbeitswelt	22
2.2.3. Mutterschaft.....	25
2.2.4. Work-Life-Balance	28
2.2.5. Karenzzeit	33
2.2.6. Betreuung des Kindes.....	39
3. Fragestellung und Ziel der Arbeit	41
4. Empirische Vorgehensweise	42
4.1. Qualitative Sozialforschung.....	42
4.2. Erhebung: problemzentriertes Interview.....	42
4.3. Auswertung	45
4.3.1. Inhaltsanalyse.....	45
4.3.2. Inhaltsanalyse nach Mayring.....	45
4.4. Sampling und Feldzugang.....	48
4.5. Falldarstellung	50
5. Empirische Ergebnisse	51
5.1. Kategorien und Ausarbeitung der Interviews	51
5.2. Ausarbeitung der sieben Kategorien	70
5.2.1. Frau wird zur Mutter	71
5.2.2. Beziehung zum Kind	73
5.2.3. Beziehung zum Partner	74

5.2.4. Familie neu	75
5.2.5. gesellschaftliche Belange	76
5.2.6. Mutter in der Arbeitswelt.....	77
5.2.7. Erziehungs- und Betreuungsnetzwerk	78
5.3. Beantwortung der Forschungsfrage	79
5.3.1. Forschungsfrage	79
5.3.2. Interpretation	80
5.3.3. komprimierte Beantwortung der Forschungsfrage.....	86
6. Gesamtzusammenfassung	89
7. Literaturverzeichnis	94
8. Internetressourcen	100
9. Anhang	104

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bedürfnispyramide von A. Maslow	18
Abbildung 2: ÖGB (2016): Männer verdienen besser	21
Abbildung 3: ÖGB (2016): Zeitverwendungsstudie: 8.000 befragte Berufstätige	26
Abbildung 4: Österreichische Zeitverwendungserhebung 2008/09	32
Abbildung 5: ÖGB (2016): Beschäftigung: Familien mit Kindern unter 15 Jahren	35
Abbildung 6: L&R Datafile 2015: "Modell des KBG-Bezugs bei zuvor überwiegend beschäftigten Personen in Kinderauszeit nach Geschlecht und Kohorte, Österreich"	37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bezugsvarianten	34
Tabelle 2: Falldarstellung	50
Tabelle 3: Kategorisierung, eigene Darstellung	51

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe, sowie keine anderen Quellen als die angegebenen benützt habe.

Fabienne Parton

Wien, August 2016

1. Einleitung

Die Gegenwartsgesellschaft beherrscht weitreichende Diskussionen um das Spannungsfeld zwischen Emanzipation der Frau, deren Berufstätigkeit und die Betreuung ihrer Kinder. Prozesse der Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen sowie Lebensentwürfen prägen die letzten Jahrzehnte; Lebensentwürfe dienen nicht mehr für ein ganzes Leben, sondern werden in einzelnen Lebensphasen neu ausgehandelt und angepasst (*vgl. Schwiter 2011: S 33f*).

Die Einbettung in gewisse Rollen spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. Sie dient dazu, an die Rollen gekoppelte Regeln, Muster und Gefühle deuten und dementsprechend handeln zu können. Die Aufrechterhaltung von Strukturen der Gesellschaft wird dadurch gewährleistet (*vgl. Hanecka 1989: S 79*).

Die eigene Berufstätigkeit der Frau wurde durch die normierte Gleichstellung (gender mainstreaming = GM) in Bezug auf die Geschlechter, immer wichtiger und ein wesentlicher Bestandteil ihrer Persönlichkeits- und Identitätsbildung.

Eine familienbedingte Erwerbsunterbrechung wird daher auch nur mehr als vorübergehender Lebensabschnitt angesehen, der mit dem Wiedereinstieg in das Berufsleben endet (*vgl. Schwiter 2011: S 219f*). Trotz der gesetzlich verankerten Gleichstellungsnorm (GM), liegt es trotzdem zum größten Teil bei den Frauen, sich nach der Geburt eines Kindes um dessen Erziehung und den Haushalt zu kümmern (traditionelles Familienbild) (*vgl. Jauk 2003: S 57f*).

In Österreich kann seit 2008 nach der Geburt eines Kindes während der Karenz zwischen drei verschiedenen finanziellen Bezugsvarianten entschieden werden. An der Dauer der Berufstätigkeit der Eltern wird die Höhe des Kinderbetreuungsgeldes bemessen. Ein weiterer Faktor ist, ob nur ein Elternteil die Karenz antritt, oder ob sich in einer Partnerschaft auch der Partner dazu entscheidet, sich um das Kind zu kümmern und seine Arbeit für eine gewisse Zeit zu reduzieren oder gar niederzulegen. Ist dies der Fall, ergibt sich die Möglichkeit der Verlängerung des Kinderbetreuungsgeldes (*vgl. BMGFJ 2012*).

Zeitmanagement, Organisation, Coaching, Krisenmanagement, Verhandlungsgeschick, Personenarbeit, Einkauf, Outsourcing: All diese stellen Kompetenzen dar, die nötig sind, um eine Familie (mit Kind) erfolgreich zu managen. Kaum eine Tätigkeit verbindet so viele

klassische „Führungsaufgaben“ wie das Familienmanagement in Kombination mit einer Berufstätigkeit - was auch heute noch zum Großteil von Frauen geleistet wird - und trotz allem wird kaum einer Tätigkeit so wenig Wertigkeit zuerkannt. Das Ausmaß unterschätzen Arbeitgeber bzw. nehmen diese gar nicht erst wahr (vgl. *Neuwirth/Wernhart 2008: S 7ff*).

Daher soll herausgearbeitet werden, ob und wie sich ein Leben als Mutter verändert, wie es sich mit dem Berufsleben überhaupt verbinden bzw. vereinbaren lässt und wie ein Einstieg in das Berufsleben nebst Familienmanagement und sämtlichen Veränderungen der Lebensumstände überhaupt zu schaffen ist (vgl. *Neuwirth/Wernhart 2008: S 7ff*).

Es sind die Frauen, welche vor diese Herausforderung gestellt sind, da hauptsächlich diese ihre Berufstätigkeit bei der Geburt eines Kindes zurückstellen, um Erziehungs- und Familienarbeit zu leisten, da die gesellschaftlichen Belange noch immer den Mann als Familienerhalter definieren (vgl. *Cyprian 1996: S 69f*). Die Veränderungen in sozialen Systemen - wie beispielsweise der Familie und Erziehung - und der generell rasante Wandel der Arbeitswelt, der nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess für längere Zeit kaum Anschluss ermöglicht, sind zwei erwähnenswerte Themen bei einer Rückkehr in die außerfamiliäre Tätigkeit. Zudem gilt es, Hindernisse zu überwinden, wie beispielsweise die oft ungelöste Betreuungssituation für Kinder oder die Unflexibilität einzelner Unternehmen in Bezug auf Vereinbarkeit von Beruf und Familie (vgl. *BMFSFJ 2010*).

Oft wird die Lösung von Vereinbarungsschwierigkeiten in der Teilzeitarbeit gesehen, wie eine von der Europäischen Kommission beauftragte Untersuchung aufzeigt:

"Obwohl die Inanspruchnahme von Teilzeitarbeit u. U. persönliche Präferenzen widerspiegelt und Menschen die Möglichkeit gibt, (wieder) in den Arbeitsmarkt einzusteigen und erwerbstätig zu bleiben, belegt der große geschlechtsspezifische Unterschied auch unterschiedliche Muster in der Zeitverwendung von Frauen und Männern, die vor allem von Frauen übernommenen Pflege- und Erziehungsaufgaben und die größeren Schwierigkeiten, die sich ihnen bei der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben stellen. Erwerbsbeteiligung und Beschäftigungsumfang der Frauen hängen eng mit der Anzahl und dem Alter der Kinder zusammen. Auf Männer trifft dies weniger zu. Ein Kind führt bei Frauen zwischen 20 und 49 Jahren dazu, dass die Beschäftigungsquote um 14,3 Prozentpunkte sinkt, während sie bei Männern um 5,6 Prozentpunkte steigt. Mit der Anzahl der Kinder steigt auch die Anzahl der Frauen, die Teilzeitbeschäftigung in Anspruch nehmen, was bei Männern nicht der Fall ist. Ein Drittel der Frauen mit einem Kind und die Hälfte der Frauen mit drei oder mehr Kindern arbeiten auf Teilzeitbasis, wohingegen die Anzahl der Kinder sich nur geringfügig

auf den Prozentsatz der Teilzeit arbeitenden Männer auswirkt." (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2006: S 6f)

Die in dieser Arbeit aus der Panelstudie "Gendered Transition to Parenthood" zu ermittelnden Ergebnisse sollen erkennen lassen, wie die Wertzuschreibungen zu Mutterschaft, Arbeit und Selbstwert aus Sicht von (werdenden) Müttern zustande kommen. Die Debatte um die Karenz thematisiert nicht nur wer, wie lange und wieso in Karenz geht, sondern auch, welche Vorannahmen und Strukturen sich hinter Entscheidungen solcher Art verbergen.

Anhand der Ausarbeitung von elf Fallbeispielen in der genannten Studie wird ersichtlich gemacht, dass Frauen sich primär noch immer für die Kinder und Familienbetreuung zuständig fühlen und teilweise unreflektiert in gesellschaftlich vordefinierte Rollenverhältnisse schlüpfen, welche im Zuge dieser Masterarbeit wissenschaftlich aufbereitet werden. Durch dieses teilweise unreflektierte Rollenverhalten erwachsen oft sowohl gesellschaftliche als auch berufliche Nachteile, die allerdings von der Frau per se nicht als solche wahrgenommen werden. Mittels der Auswertung der Fallbeispiele durch die Inhaltsanalyse von Mayring konnte die Forschungsfrage einer Antwort zugeführt werden.

2. Literatur

2.1. Das "andere" Geschlecht - die Frau

Diese Arbeit befasst sich mit den Veränderungen, die mit dem Übergang zur Mutterschaft einhergehen und sich auf das Leben von Frauen auswirken. Dazu ist es wichtig die in unserer Gesellschaft definierte soziale Rolle der Frau und Mutter, die daraus resultierenden Normen zu beleuchten und die damit in Verbindung stehenden Begriffe wissenschaftlich zu erläutern.

2.1.1. Geschlecht

Jede Gesellschaft und auch jeder/jede Einzelne verstehen und definieren sich anders in Bezug auf Geschlecht. Es ist an dieses Thema mit Sorgfalt, Achtung und Toleranz für alle Beteiligten (Mann und Frau) heranzugehen, um einen Eindruck ihrer individuellen und kollektiven Identität zu bekommen (vgl. Merz 2001: S 104).

Andrea Maierhofer, Professorin für Geschlechterforschung und Leiterin des Zentrums Gender Studien, stellt sich die Gesteuerung von Geschlecht wie folgt vor:

„So sind in westlichen Gesellschaften nach wie vor alle Individuen ‚gezwungen‘, ein Geschlecht zu werden, eine weibliche oder männliche Geschlechtsidentität auszubilden und sich zu einem ‚Mann‘ oder einer ‚Frau‘ zu entwickeln – wie differenziert, konventionell oder subversiv sie das auch immer tun mögen und wie sehr sich dies derzeit zugleich zu verändern beginnt. Die Ausbildung von Geschlechtlichkeit ist nach wie vor eine der zentralen hegemonialen Normen in ‚unseren‘ westlichen Gesellschaften.“ (Maierhofer 2003: S 143)

Maierhofer vermeinte somit, dass uns die Gesellschaft die Bildung einer Geschlechtsidentität unbedingt aufoktroiert und die damit verbundene Geschlechterrolle vorgibt sowie letztlich sogar definiert. Es ist eine Notwendigkeit, sich als Mann oder als Frau mit all den in die Geschlechtlichkeit gelegten Normen zu verstehen.

Es kann aber keineswegs abgeleitet werden, dass es eine gewisse Geschlechterhierarchie geben soll und ein Geschlecht dem anderen vor- bzw. nachgestellt ist. Die Ungleichheit der Geschlechterzuweisungen stammt noch aus Zeiten, wo die Stärke des Mannes als physische Tatsache zum Gesetz wurde und die Frau dadurch in die Abhängigkeit des Mannes geriet. Das gesellschaftliche Wesen Mensch strebt immer nach Macht, wobei der physischen Stärke

eine wesentliche Bedeutung zukommt und die Möglichkeit der Geschlechter zugunsten des Mannes definierte (vgl. Karsch 2004: S 51).

Eine der wichtigsten impliziten Übereinkünfte in unserem Gesellschaftssystem lautet: Der Mensch ist Mann oder Frau und bleibt es normalerweise auch. Grundlegend wäre dies kein Problem, wenn diese Abmachung nicht eng mit einer Machtkonzentration zugunsten des Mannes ausfallen würde. Dies leitet sich von einem männerorientierten Weltbild ab, das sich in Europa und den USA erst im 18. und 19. Jahrhundert entwickelte (vgl. Merz 2001: S 107).

"Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es." (Beauvoir 1968: S 265)

Simone de Beauvoir, eine Philosophin, die sich ihr Leben lang für eine Gleichstellung der Geschlechter einsetzte, bricht mit dieser radikalen Aussage die biologische Bestimmung von Geschlecht auf. Dass Frauen in ihren Rollen gesellschaftlich gemacht werden, hat bis heute ihren wissenschaftlichen Anspruch beibehalten. Ihre Intention ist es darzustellen, dass Frauen durch Tradition, Normen, Erziehung und Institutionen erst zu dieser gemacht werden und in jeweils historischen Zeitpunkten dies mit dem tatsächlichen "Frau sein" assimiliert wurde (vgl. Villa 2001: S 17).

Dass "Geschlecht" bzw. "Frau sein" als ein sozial gefertigtes Konstrukt vorstellbar ist, gab der Frauenbewegung das zentrale Anliegen vor, die Unterstellungen zur weiblichen Natur einer kritischen Prüfung zu unterziehen und sich einer "Biologie ist Schicksal"-Ideologie entgegen zu stellen. Alles was normal (natürlich) erscheint, gilt es somit zu hinterfragen. Sollte dadurch eine eigene Konstruktion zum Vorschein kommen, kann diese auch selbst verändert werden. Alles was sozial gemacht wird, ist auch wiederum sozial abänderbar (vgl. Hark 2001: S 20). Somit können die gesellschaftlichen Rollen der Geschlechter, sowie das Verhältnis der Geschlechter zueinander, als gesellschaftlich kulturell bedingt und als grundsätzlich veränderbar betrachtet werden (vgl. Meissner 2008: S 3).

Aufgrund dieser These, das Geschlecht als sozial wandelbare und änderbare Prägung zu formulieren und nicht unbedingt als unabdingbare Biologie zu akzeptieren, eröffnet bis heute breite Perspektiven im Verstehen von Geschlechterrollen. Diese sozialen Rollen von Frauen können, in Anlehnung an die obigen Ausführungen, somit von der Gesellschaft geformt werden (vgl. Eckert 1979: S 11).

Es entsteht jedoch auch ein gewisses Spannungsverhältnis, durch allmähliche Veränderungen der Konstruktionen, worin sich sowohl die heutigen weiblichen als auch die männlichen Geschlechterrollen bewegen, welche sich in den letzten 20 Jahren tatsächlich auch verändert haben. Dies liefert einen Beleg der Formbarkeit beider Geschlechter. Es bestehen aber nach wie vor gewisse Erwartungshaltungen hinsichtlich geschlechtstypischer Verhaltensweisen, welche der beruflichen Ebene aber auch mit Freundschaften, Liebesbeziehungen und Familien im Zusammenhang stehen. Konstruktionen sind immer komplexe Gebilde die zwar wandel- und veränderbar sind, aber dennoch wieder durch neue Konstruktionen der Gesellschaft für die Geschlechtsrollen ersetzt werden (*vgl. Eckert 1979: S 11*).

Im gesellschaftlichen Kontext wird dem Mann und der Frau eine soziale Rolle zugeschrieben. Darunter sind ein Bündel von Erwartungen, die sich in einer gegebenen Gesellschaft an das Verhalten der Träger von Positionen knüpfen, zu verstehen, wie es Ralf Dahrendorf, ein deutsch-britischer Soziologe und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, auf den Punkt brachte.

Der Rollenbegriff geht somit von typifiziertem Erwarten aus, das heißt, dass auf dem Weg der Entindividualisierung Einstellungs- und Verhaltensmuster zu Rollen herausgehoben und stilisiert werden (*vgl. Dahrendorf 1961: S 22*).

Dies bedeutet somit, dass das Individuum beim Eintritt in die Gesellschaft eine Rolle zu übernehmen hat, deren Verhaltensnormen bereits von der Gesellschaft definiert und vorgegeben werden.

Ein deutscher Soziologe, der vor dem Hintergrund philosophischer Anthropologie bedeutende Beiträge zur Allgemeinen Soziologie leistete, Heinrich Popitz, hat darauf hingewiesen, dass Rollen aus zwei Begriffen ableitbar sind: Aus soziologischer Normierung und sozialer Differenzierung bzw. aus einer Verknüpfung beider Begriffe. Die Gesellschaft erfährt durch die sozialen Rollen, wie beispielsweise Mutter und Vater - einem zunächst biologischen Tatbestand, eine soziale Differenzierung, die normativ abgesichert ist. Die biologischen Unterschiede werden somit zum Anlass der Rechtfertigung dieser sozialen

Differenzierung durch die Zuschreibung von Eigenschaften und Fähigkeiten je nach Geschlecht (vgl. Popitz 1972: S 8).

Für die biologischen Vorgaben von männlich und weiblich, stellt die Gesellschaft zur Sicherung ihrer gesellschaftlichen Rollen Normen zur Verfügung, dessen Regeln Mann und Frau bzw. Mutter und Vater zu folgen haben, um Teil dieser sein zu dürfen und um die Gesellschaft funktionsfähig zu erhalten (vgl. Popitz 1972: S 8).

2.1.2. Sex versus Gender

In den 70er Jahren wurde der Begriff „gender“ in den feministischen Diskurs gebracht. Dieser theoretische Ansatz (ausgehend vom amerikanischen Raum) betrachtet den Unterschied zwischen „sex“ und „gender“ (vgl. West/Zimmermann 1987: S 136).

Robert Stoller führte den Begriff „gender“ 1968 in die Wissenschaft ein, um soziokulturelle Funktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit, die sogenannten Geschlechterrollen, als männliche oder weibliche Verhaltensmuster zu benennen und diese vom biologischen Geschlecht „sex“ zu differenzieren (vgl. Stoller 1968: S 383).

Ein weiterer Blick in die Geschichte, lässt erkennen, dass es in allen Kulturen eine Unterscheidung zwischen dem biologischen Geschlecht und dem kulturell oder symbolisch kodierten "gender" gab. Zwischenzeitlich kam es sogar vor, dass sich diese beiden Ausformungen so sehr überlagerten, dass der Unterschied zwischen ihnen kaum mehr wahrnehmbar war (vgl. Braun/Stephan 2000: S 16).

Die Konzeption von Geschlecht als gesellschaftliches Konstrukt wirft die Frage nach dessen Wahrnehmung auf. Entsprechend der binären Geschlechterordnung unserer Kultur nehmen wir an anderen Menschen kulturell erzeugte Geschlechterzeichen wahr und ordnen sie dann automatisch dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zu. In diesem Zusammenhang ist auch die Selbstinszenierung von großer Bedeutung. Jedes Individuum verkörpert tradierte Bilder von Männlich- bzw. Weiblichkeit, jede Darstellung von Geschlecht konstituiert dieses zugleich (vgl. Lehnert 1997: S 25f).

Der Mensch, ob Mann oder Frau, besteht daher grundsätzlich aus zwei Kategorien von Geschlecht. Er setzt sich aus dem biologischen Geschlecht (sex) und dem sozialen Geschlecht

(gender), welches ihm von seinem gesellschaftlichen Umfeld wie der Familie und dem Kulturkreis zugedacht wird, zusammen (vgl. Karsch 2004: S 107).

Das soziale Geschlecht bzw. die Geschlechterrolle, gender, definiert sich über die Wahrnehmung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Sämtliche soziale Beziehungen wurden dadurch beeinflusst, die Bedeutung von Machtverhältnissen in diesen Beziehungen offenzulegen. Gender ist immer auch die Klassifikation von Status, sei es in der Familie oder im gesellschaftlichen Umfeld (vgl. Karsch 2004: S 107).

Die über den Begriff "gender" geführten Diskurse, also was Geschlecht, bzw. die Geschlechterrolle tatsächlich ist und wie sie zu interpretieren ist, sind oft recht widersprüchlich und haben ihre letztgültige Norm noch nicht gefunden.

Vielleicht ist dies genau die Chance, um diese Geschlechterrollen für stetige Diskussionen offen zu halten und um den Begriff - und dadurch auch die Rolle - für die Frau selbst und letztlich für die Gesellschaft flexibel und adaptierbar zu halten.

2.1.3. Von der Rolle zur sozial definierten Rolle der Frau

Das theoretische Konzept der sozialen Rolle wurde erstmals von George Herbert Mead, ein US-amerikanischer Philosoph, Soziologe und Psychologe, im sozialpsychologischen Kontext beschrieben. Dabei geht er davon aus, dass soziales Handeln erst dann möglich und auch im sozialen Kontext möglich ist, wenn die Handelnden lernen, sich in andere Personen bzw. in andere Rollen hineinzuversetzen (vgl. Richter 2002: S 71f).

Eine Rolle ist wie ein Pergament auf dem etwas niedergeschrieben wurde und dient der Mitteilung von Informationen. Es ist ein Informationsträger, hat Adressaten und Leser, die auch als Sprecher gegenüber anderen auftreten können. Es wird dabei auch von Darstellern von Rollen gesprochen (Schauspielern), indem sie eine andere Person spielen, ohne diese Person zu sein. Sie spielen ihre Rolle jedoch nicht nur für sich selbst, sondern auch für ein sogenanntes Publikum. Wie es Goffman, ein kanadischer Soziologe, schon ausdrückte, werden wir von Rollen erfasst. Diese Rollen werden nicht angeboren, sondern wir werden in sie hineinsozialisiert (vgl. Preyer 2012: S 55).

Weiters besteht diese Art von Rolle auch aus einem Bündel von Verhaltenserwartungen, die Mitglieder von sozialen Systemen zu erfüllen haben. Die Erwartungen und die Rollenanforderungen sind in der Gestaltung von Interaktionssystemen als Teile des gesellschaftlichen Kommunikationssystems eingeschlossen. Daher ist das Rollenset in dem Sektor der strukturellen Kopplung als eine Interpretation zwischen der psycho-physischen Umwelt und dem sozialen System anzuordnen. Das verweist wiederum auf die Differenzierung zwischen Gesellschaft, Organisation und Interaktion. In diesem Zusammenhang verwies Georg Simmel, ein deutscher Soziologe, bereits darauf, dass wir über keinen Zugang zu dem Anderen als Individuum verfügen, sondern wir ihm typisiert als Mitglied einer Gruppe begegnen und somit in seiner bestimmten Rolle erfahren, wie zB als Angestellter oder Familienmitglied (*vgl. Preyer 2012: S 57*).

Rollen helfen uns, Klarheit und Orientierung im gesellschaftlichen Handeln zu erfahren. Es ist wichtig, sich der verschiedenen Rollen und den damit gekoppelten Regeln, Mustern und Gefühlen bewusst zu werden, um leben, handeln und die Strukturen einer Gesellschaft aufrecht erhalten zu können. Rollen werden erst dann zu sozialen Rollen, wenn ein Individuum die kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Regeln und Normen und die damit verbundenen Emotionen integriert und situationsspezifisch anwenden kann. Mithilfe dieses Begriffs der sozialen Rolle wird es möglich, komplexe Beziehungen zwischen einer einzelnen Person und der Gesellschaft anschaulich zu erklären. Schon bei der Geburt wird uns die soziale Rolle der Tochter/des Sohnes zugewiesen. Wir sind schon von Anfang an mit einer "Rollenhaftigkeit" stigmatisiert (*vgl. Henecka 1989: S 76*).

Heinrich Popitz, ein deutscher Soziologe, der vor dem Hintergrund philosophischer Anthropologie bedeutende Beiträge zur Allgemeinen Soziologie leistete, hat darauf hingewiesen, dass Rollen aus zwei Begriffen ableitbar sind: Aus sozialer Normierung und sozialer Differenzierung bzw. aus einer Verknüpfung beider Begriffe. Durch die sozialen Rollen, beispielsweise Mutter und Vater, einem zunächst biologischen Tatbestand, erfährt die Gesellschaft eine soziale Differenzierung, die normativ abgesichert ist. Die biologischen Unterschiede werden somit zum Anlass der Rechtfertigung dieser sozialen Differenzierung durch die Zuschreibung von Eigenschaften und Fähigkeiten je nach Geschlecht (*vgl. Popitz 1972: S 8*).

Es ist zu ersehen, dass soziale Rollen eine bestimmte Funktion innerhalb sozialer Systeme erfüllen. Diese sozialen Rollen sind jedoch nicht inkorporiert, wir können uns von ihnen auch distanzieren, wir können sie wechseln und können auch unterschiedliche und voneinander unabhängige Rollen spielen (*vgl. Preyer 2012: S 55*).

Die Rolle als Frau und Mutter hat in den letzten 100 Jahren enorme Veränderung erfahren. Als elementarer Bestandteil einer Familie wurden ihr aber immer schon unterschiedliche Verantwortungen, Eigenschaften und Ideale zu- bzw. abgesprochen. Wie die Familie selbst, unterliegt auch sie einem ständigen gesellschaftlichen Wandel. Während sich neuere Werte, wie zum Beispiel die Berufstätigkeit von Frauen, schnell etablieren ließen, konnten sich andere Wertvorstellungen über Generationen hinweg halten, wie hier beispielsweise die Zuständigkeit der Frau für die Kinderbetreuung zu erwähnen wäre (*vgl. Cederborg 2014: S 5*).

Ein US-amerikanischer Soziologe, der als einer der einflussreichsten Theoretiker galt, Talcott Parsons, begreift die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung als Antwort auf die Bedingungen der industrialisierten Arbeitswelt. Partner- und Eheverhalten, instrumentelle (männliche) und expressive (weibliche) Rollen sind ökonomisch und psychisch notwendig für das familiäre System. Aus der Trennung von Arbeits- und Wohnort, welche die Pflege der Kinder zur allgemeinen Aufgabe der Frauen macht, erwachsen die spezifischen Schwierigkeiten. Die verhältnismäßig unbeweglichen Geschlechterrollenstereotype verhindern somit auch eine Veränderung der Familienrollen, die erforderlich wäre, wenn Mütter erwerbstätig sein wollen. Im Falle der Berufstätigkeit beider Elternteile geht somit zwar die Grundlage der geschlechtstypischen Arbeitsteilung verloren, die Erziehungs- und Hausarbeit fällt jedoch nach wie vor in den Zuständigkeitsbereich der Frau (*vgl. Eckert 1979: S 61ff*).

Aus dem oben Erwähnten wird ersichtlich, dass im Einzelnen für die Rolle der Frau Veränderungen herbeigeführt werden und diese gesellschaftliche Rolle stets als offene Denkform existiert. So bleiben dennoch gesellschaftliche Belange, wie beispielsweise in der Arbeitswelt, die stark mit gesellschaftlichem und Familienleben vernetzt sind, konservative Muster, die nur schwer abänderbar sind. Das Rollenbild der Frau wird nach wie vor durch die grundsätzliche Betreuung (Haushalt, Kindererziehung) definiert und damit auch ihr Selbstwert bzw. ihr Selbstbild.

2.1.4. Werte der Gesellschaft und Selbstwert

Der Sinn des Lebens (Wertvorstellung) liegt an sich nur im Leben selbst; es ist der Mensch, der versucht, sein Leben einem Sinn unterzuordnen. Es werden ihm zwar unterschiedliche Sinngebungen von der Gesellschaft, von ihrer Kultur und ihren Traditionen angeboten, aber es ist die Sache des Einzelnen, welche Wahl er trifft. Diese Wahl hängt wiederum von seinen Erfahrungen sowie persönlichen und sozialen Möglichkeiten ab.

Allgemein werden unter Wertvorstellungen als in sich wertvolle oder moralisch gut betrachtete Eigenschaften bzw. Qualitäten verstanden, die von Objekten, praktischen bzw. sittlichen Idealen, Handlungsmustern, Charaktereigenschaften und dergleichen belegt werden. Aus Werten lassen sich wiederum soziale Normen (konkrete Vorschriften für das soziale Handeln) ableiten. Normen existieren, um aufzuzeigen was in einer Situation notwendig und allgemein gültig geschehen soll. Daraus entsteht eine gewisse Forderung zum Tun bzw. Handeln (*vgl. Psychologie Lexikon 2013*).

Erstaunlich ist, dass diese gesellschaftlichen Normen durch laufende Anwendung Allgemeingültigkeit in gesellschaftlichen Kontexten erlangen können. Diese Normen werden immer wieder übernommen und oft keiner kritischen Betrachtung unterzogen. Sie wirken prägend auf den Selbstwert vom einzelnen Individuum bis hin zu gesellschaftlichen Gruppen wie zum Beispiel Familien.

Das subjektive Gefühl des Wertes der eigenen Person wird als Selbstwert bezeichnet. Dieser kann sich auf die Persönlichkeit und die Fähigkeiten des Individuums, die Erinnerung an die Vergangenheit, das Ich-Empfinden oder auf das Selbstempfinden beziehen. Der Selbstwert kann aber auch durch äußere Faktoren geprägt werden. Das Selbstwertgefühl resultiert dann aus dem Vergleich der vermeintlichen subjektiven Fähigkeiten mit den Anforderungen, mit denen sich die Persönlichkeit konfrontiert sieht, wie beispielsweise der Erziehung oder das gesellschaftliche Umfeld. Ebenfalls wichtige Faktoren bei der Prägung des Selbstwertes sind zum Beispiel wie die Person im Zuge dessen (an-)gesehen wird, Stellungnahme erhält, Wertschätzung erlebt oder Anerkennung bekommt. Erfahrungen bezüglich des laufenden Tuns entlang gesellschaftlicher Vorgaben bilden somit Voraussetzungen für ein gutes Selbstwertgefühl (*vgl. Psychologie Lexikon 2013*).

Immer weiter an die Spitze der Hierarchie menschlicher Bedürfnisse gelangt der Gedanke der Selbstverwirklichung, wie auch die Bedürfnispyramide von A. Maslow, ein US-amerikanischer Psychologe, unter Beweis stellt.

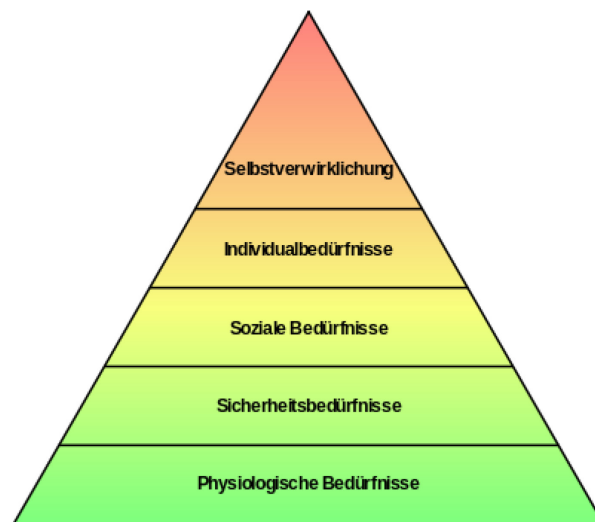


Abbildung 1: Bedürfnispyramide von A. Maslow

Denn es heißt nicht „Werde was du bist“, sondern vielmehr „Erkunde und werde was du sein willst“. Selbsterfahrung fungiert daher als Voraussetzung für Selbstveränderung (vgl. Eckert 1979: S 12f).

Ein gefestigter Selbstwert bringt Individuen (Frauen) dazu, sich auch in anderen Dimensionen weiterentwickeln zu wollen. Aufgrund der Errungenschaften der Frauenbewegungen, wie das folgende Kapitel zeigt, stehen auch Frauen Möglichkeiten offen, ihre Biografien selbst zu formulieren und sich das Recht zu nehmen ihre eigene Emanzipation bzw. eine Gleichstellung mit dem eigentlichen Weltbild, geformt am Anspruch der Männer, einzufordern.

[2.1.5. Emanzipation - Gleichstellung - Gender Mainstreaming](#)

Unter Emanzipation wird im eigentlichen Sinn der Akt der individuellen Selbstverwirklichung der Frau, sodass nicht mehr soziale Ungleichheiten, sondern nur noch rein individuelle psychologische Barrieren zu überwinden sind, verstanden. Dies steht in einem direkten Zusammenhang mit der allgemeinen sozialen Situation in einer Gesellschaft, sowie ihrer Klassenstruktur und der gesellschaftlich definierten Stellung der Frau in Familie und Beruf (vgl. Held/Levy 1974: S 15).

Eine Strategie zur Förderung von Gleichstellung von Mann und Frau und Geschlechtergerechtigkeit stellt das Konzept des Gender Mainstreaming (GM) dar. Eine Unterstützung wie auch Aufforderung für Frauen, ihren gleichwertigen Anteil in der Gesellschaft zu beanspruchen und Wahlfreiheiten auf ihrem emanzipatorischen Weg (Selbstverwirklichung) zu finden.

Den Grundstein für das Konzept des GM setzte die Frauenbewegung des 21. Jahrhunderts. Es forderte eine tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Politikfeldern (vgl. Jauk 2003: S 57f).

Diesen Anspruch übernahm der Europarat und formulierte GM auf europäischer Ebene wie folgt:

„GM ist die (Re)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung grundsätzlicher Prozesse, mit dem Ziel, eine geschlechterspezifische Sichtweise in allen politischen Konzepten auf allen Ebenen einzunehmen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungsprozessen beteiligten Akteure einzubringen.“ (Linde 2003: S 226)

Somit haben sämtliche Mitgliedstaaten der Europäischen Union alle Prozesse, die in ihren Politiken, Organisationen und Institutionen ablaufen, eine Ungleichstellung der Geschlechter zu überprüfen und dementsprechend Handlungen zur Änderung zu setzen.

Auch Österreich hat sich mit Artikel 7 Abs. 2 des Bundesverfassungsgesetzes dazu verpflichtet, GM in den nationalen Politiken rechtlich einzubinden. Seit 1998 lautet der Artikel:

„Bund, Länder und Gemeinden bekennen sich zur tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau. Maßnahmen zur Förderung der faktischen Gleichstellung von Frauen und Männern insbesondere zur Beseitigung tatsächlich bestehender Ungleichheiten sind zulässig.“ (IMAG 2016)

GM ist als Methode zu verstehen und hat kein vorgegebenes Konzept. Organisationen und Institutionen können daher individuell mit Maßnahmen ihr eigenes GM implementieren (vgl. Gomáriz/Meentzen 2003: S 87f).

Auf politischer und gesellschaftlicher Ebene, sind Organisationen nunmehr aufgefordert, sämtliche interne Abläufe auf eine etwaige Ungleichstellung der Geschlechter zu prüfen und Maßnahmen zu deren Beseitigung zu setzen. Gesellschaftliche und arbeitsweltliche Bereiche sind mittlerweile politisch aufgefordert, sich Konzepte für GM zu erarbeiten und durchzusetzen.

Derartige Verträge und rechtliche Festlegungen können jedoch tiefgreifende Änderungen der Denkansätze nicht herbeiführen. Es bedarf einem sehr nachhaltigen Bewusstseinswandel, um einen soziokulturellen Konsens zu erlangen und neue gesellschaftliche Verträge mit der Generation auszuhandeln.

Zusätzlich sagt Heike Kahlert, dass:

„beide Geschlechter - also Frauen und Männer – unter Bedingungen von GM umlernen und die Geschlechterverhältnisse wie auch die Zuständigkeiten für die Gleichstellung neu bestimmen. In der GM-Philosophie werden Frauen wie Männer als handlungsfähige und -mächtige Subjekte imaginiert, die aktiv einen neuen Geschlechterkontrakt miteinander aushandeln und gestalten können. Geschlechterdemokratie ist folglich der Weg und das Ziel ...“ (Kahlert 2005: S 55)

2.2. Frauenwelten

2.2.1. Gesellschaft

Simone de Beauvoir führt aus, dass in der Vergangenheit die Geschlechter hauptsächlich durch die Begriffe der Transzendenz und der Immanenz geprägt waren. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft ist bzw. war immer nur die, die der Mann ihr gewährt hat, nie hat sie ihr eigenes Gesetz durchzusetzen vermocht. Die Transzendenz stellt daher das männliche Geschlecht und die Immanenz das weibliche Geschlecht dar (vgl. Beauvoir 1968: S 80 f).

„In Wirklichkeit haben die Frauen den männlichen Werten nie weibliche entgegengesetzt; es waren Männer, die die männlichen Vorrechte wahren wollten, von denen diese Trennung erfunden wurde; sie haben nur deshalb eine weibliche Domäne – ein Reich des Lebens, der Immanenz – herstellen wollen, um die Frau darin einzusperren.“ (Beauvoir 2012: S 90 f)

Das Bild der Frau wurde hauptsächlich als jenes der Mutter und der Schöpferin der Nachkommen angesehen und daher dem des Mannes untergeordnet, da sie „die Lieferantin

und Hüterin des erbreichen Nachwuchses“ war. Im Zuge dessen wurde ihre Rolle auf jene der Opferrolle und -bereitschaft, der Unterwürfigkeit und der Selbstlosigkeit reduziert. Ursprünglich wurde ihr durch die Männer der Eintritt ins Arbeitsleben und die Ausübung von Berufen verwehrt (vgl. Maierbrugger 2011).

Auf die Produktionskraft der Frau wurde erst durch den kriegsbedingten Arbeitsmangel ein Augenmerk gelegt und dadurch erfuhr sie eine gewisse Art der Gleichbehandlung zu den Männern. Dass sich die Frau ausschließlich der Kindererziehung und der Familie widmete, wurde sodann als Verschwendung dieser Produktionskraft gesehen. Damit ging auch die möglichst frühe Unterbringung der Kinder in gemeinschaftlichen Einrichtungen einher, was es der Frau ermöglichte von der Kinderbetreuung freigestellt zu werden, um anderen Aktivitäten nachgehen zu können (vgl. Maierbrugger 2011).

Bis heute gelang es nur wenigen Frauen, Spitzenpositionen in der Wirtschaft, Wissenschaft, etc. für sich zu beanspruchen. Trotz demselben Qualifikationsniveau verdienen Frauen jedoch nach wie vor oft weniger als Männer. Dies veranschaulicht eine aktuelle Grafik des ÖGB (Österreichischer Gewerkschaftsbund) sehr gut:

	Insgesamt	Frauen	Männer
Durchschnitt	38.956	34.092	41.556
ArbeiterInnen	31.347	23.209	33.325
Angestellte	45.202	35.341	53.480
Vertragsbedienstete	38.237	37.173	39.657
BeamtenInnen	54.254	55.211	53.641

Bruttojahreseinkommen bei vollzeitbeschäftigten Frauen und Männern 2014.

Abbildung 2: ÖGB (2016): Männer verdienen besser, S 7

Demnach verdienen im Jahr 2014 vollzeitbeschäftigte Männer in Österreich um einiges mehr als vollzeitbeschäftigte Frauen. Dies kann mehrere Gründe haben, zum Beispiel der hohe Anteil an Frauen in Teilzeit, welche nur geringe Aufstiegschancen bietet, sowie der Ausfall

durch die Kinderbetreuungszeiten. Der Frauenanteil in Führungspositionen beträgt im Jahr 2014 nur 7,2%.

Auf gesellschaftlicher Ebene blieb die Gleichberechtigung der Geschlechter daher in mehrerlei Hinsicht aus, da den Frauen trotz allen Entwicklungen die traditionellen geschlechtsspezifischen Aufgaben in der Familie blieben, die die Mehrfachbelastung keineswegs verringerten. Damals meinte schon Karl Marx, ein Gesellschaftstheoretiker und Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft, dass sich „*der gesellschaftliche Fortschritt*“ exakt an der gesellschaftlichen Stellung des „*schönen Geschlechts*“ messen lässt. Dabei kann jedoch noch immer lediglich von einer Idealvorstellung gesprochen werden (vgl. Maierbrugger 2011).

Blickt man nun auf die geschichtliche Entwicklung zurück, kann hier zusammenfassend festgehalten werden, dass Frauen eine untergeordnete Rolle zum Mann inne hatten und ihnen dadurch spezifische Aufgaben im häuslichen Bereich zukamen. Doch auch als ihre Arbeitskraft für Produktivität entdeckt wurde und die Kinderbetreuung teils ausgelagert werden konnte, blieben die spezifischen Aufgaben bezüglich Familienmanagement trotzdem meist an der Frau haften.

2.2.2. Arbeitswelt

Das Bild der traditionellen Familie mit ihren ursprünglichen Verhältnissen war sehr lange Zeit, so wie es uns heute allen noch bekannt ist, in unserer Gesellschaft vertreten. Der Mann verdiente das Geld und vertrat die Familie nach außen, die Frau hingegen war lediglich für den Haushalt und die Kinder zuständig. Heute wollen viele Frauen jedoch ebenfalls beides: Erwerbstätigkeit und Familie. Dabei besteht die Herausforderung vor allem darin, beides bestmöglich miteinander zu vereinbaren (vgl. Cyprian 1996: S 69f).

Mehrere Lesarten beschäftigen sich bereits mit diesem Zwiespalt, in dem sich Frauen in einer solchen Situation oft wiederfinden. Frauen müssen sich daher mit zwei Rollen auseinandersetzen und vertraut machen. Denn es darf weder die Rolle der Hausfrau und vor allem Mutter, noch die Rolle der erwerbstätigen Frau vernachlässigt werden bzw. zu kurz kommen (vgl. Guendouzi 2006: S 901f).

Dennoch wird durch die politische Verankerung von GM Frauen ein breiteres Spektrum von Aktionismus geboten. Die ursprüngliche Einschränkung auf die Familie und den Haushalt wurde auf wählbare Berufsfelder ausgeweitet, die jedoch noch zusätzlich zur geschichtlich und gesellschaftlich definierten Rolle einer Frau dazu kommen. Sie blieb und bleibt primär Hauptzuständige für den häuslich-familiären Bereich.

Wenn nun eine Familie durch Kinder erweitert wird, ist es trotz GM nach wie vor von der Gesellschaft vorgegeben, dass die Frau die primäre Kindererziehung übernimmt (*vgl. Eckert 1979: S 61ff*).

Ob und warum Frauen nach der Karenz wieder in die Berufswelt zurückkehren, wird im Folgenden dargelegt.

Ein beruflicher Wiedereinstieg bedeutet die Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit nach einer beruflichen Auszeit, aus unterschiedlichsten Gründen. Der Wunsch nach Selbstverwirklichung und die bereits vor der Karenzzeit erworbenen Fähigkeiten ausüben zu können, sind die Hauptmotive dafür. Finanzielle Gründe sind zwar ein Denkansatz, stehen dabei aber eher im Hintergrund (*vgl. Kaindl/Dörfler 2007: S 19*).

Es scheinen die eigene Einstellung, sowie auch soziale und gesellschaftliche Normen und nicht zuletzt die Meinung des Partners eine große Rolle bei der Entscheidung des Zeitpunktes sowie des Umfangs des beruflichen Wiedereinstiegs zu spielen (*vgl. Kaindl/Dörfler 2007: S 19f*). Eine Studentin der Universität Wien, namens Eva-Maria Lanz, führt in ihrer Diplomarbeit aus, dass bei der Entscheidung für bzw. gegen einen beruflichen Wiedereinstieg, der Unterstützung seitens des Mannes eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt (*vgl. Lanz 2004: S 30ff*).

Daraus wird ersichtlich, dass Frauen sich trotz der Möglichkeiten von Selbstentwürfen, dennoch nach anderen richten, bzw. danach richten, was gesellschaftlich anerkannt ist oder nicht.

Betrachtet man die Erwerbsbeteiligung bei Frauen, so zeigt sich, dass jene mit einem höheren Bildungsniveau eine höhere Teilnahme am Erwerbsleben darstellen, als Frauen mit einem niedrigeren Bildungsstatus. Diese Rate der erwerbstätigen Frauen ist jedoch rückschreitend, sobald sich eigene Kinder im Haushalt befinden (*vgl. Wernhart/Winter-*

Ebmer 2008: S 3f). Wobei erwerbstätige Frauen weniger oft eine Geburt erleben, als nicht Erwerbstätige (*vgl. Schröder/Brüderl 2008: S 117*)

Zwei deutsche Soziologen, Schulz und Blossfeld, unterstreichen ebenfalls, dass das Bildungsniveau als Indikator für liberale Einstellungen und Geschlechterrollenorientierung zu interpretieren ist. Je höher daher der Bildungsstatus der Frau ist, desto eher kommt es zu einer gleichen Rollenverteilung (*vgl. Schulz/Blossfeld 2006: S 37*).

Die Soziologen Lewin-Epstein und Stier schließen sich dieser Ansicht an und führen weiter aus, dass Frauen mit einem hohen Bildungsniveau eher mit der Unterstützung der Partner rechnen können, als Frauen mit einem niedrigeren Bildungsstatus. Dies lässt sich, laut den Autoren, auf die egalitäre Rolleneinstellung, die das höhere Bildungsniveau mit sich bringt, zurückführen (*vgl. Stier/Lewin-Epstein 2000: S 390f*). Zudem nehmen Männer ihre innerfamiliäre Rolle ernster, wenn beide Elternteile berufstätig sind (*vgl. Eagle/Miles/Icenogle 1997: S 80*). In diesem Zusammenhang lässt sich auch ein verändertes Bild des Kindesvaters, indem er sich mehr in die Kinderbetreuung involvieren lässt, verzeichnen (*vgl. Berghammer 2013: S 53*).

Eine Studie der Forschungsgesellschaft Synthesis zeigt auf, dass drei von vier Frauen den beruflichen Wiedereinstieg nach der Karenz versuchen und es davon jedoch nur jeder Zweiten gelingt. Eine Untersuchung der Arbeiterkammer und des AMS Vorarlberg liefert ein ähnliches Bild. Es gelang demnach nur 237 von 423 befragten Müttern, im Berufsleben wieder Fuß zu fassen. Bereiche wie die Berufswahl, Qualifizierungsniveau, Migrationshintergrund, Kinderbetreuung, etc. spielen vor allem dabei eine erhebliche Rolle. Nicht immer gewährleistet ist, dass man nach der Karenz wieder in die vorherige berufliche Position zurückkehren kann. Laut AMS waren im Jahr 2011 durchschnittlich 107.607 Frauen arbeitslos gemeldet, davon waren 19.385 Wiedereinsteigerinnen (*vgl. Langeneder 2013*).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich in Bevölkerungsschichten mit höherem Bildungsniveau eine Gleichstellung der Frau (orientiert an den Grundlagen zu GM) eher manifestiert, als in Bevölkerungsschichten mit niedrigem Bildungsniveau.

Spätestens wenn Frauen nach der Karenz wieder in das Berufsleben einsteigen, lässt sich ein Anstieg der Beteiligung der Männer an bisher nur frauenspezifischen Tätigkeiten erkennen (*vgl. Cunningham 2007: S 422f*). Dies bedeutet, dass sich Männer an der Kindererziehung

sowie beispielsweise am Abholen vom Kindergarten und auch haushaltsspezifischen Aufgabengebieten beteiligen.

Die Lesarten geben jedoch weder Zeugnis davon, dass auch ein großer Teil der Männer die Karenzzeit (primäre Kindeserziehung) in Anspruch nimmt, noch darüber, dass sich der gesellschaftliche Denkansatz in diese Richtung ändert. Ein gelingender beruflicher Wiedereinstieg für Frauen ist also direkt in Zusammenhang mit dem Bildungsniveau zu stellen.

Eine angestrebte Gleichstellung der Frau bringe noch weitere Probleme mit sich. Rosemarie Nave-Herz meint daher, dass Frauen, wenn sie in ihre Berufswelt zurückkehren wollen, sich auch noch mit weiteren Belastungen konfrontiert sehen. Das Verlangen der Frau nach Unabhängigkeit und die damit einhergehende Erwerbstätigkeit gehe vor allem zu Lasten der Kinder und somit auch zu Lasten der Familie. Daher wird der Anstieg der Scheidungsraten, der Geburtenrückgang, die Verhaltensstörungen von Schulkindern und Jugendkriminalität auf das zunehmende Emanzipationsstreben der Frau zurückgeführt (vgl. Nave-Herz 2012: S 42f).

Diese gesellschaftlichen Zuweisungen, stellen einen zusätzlichen Belastungsfaktor dar, vor allem für Frauen, die sich nach der Karenz in die Berufswelt zurückbegeben wollen. Damit wird postuliert, dass eine positive Entwicklung des Kindes ausschließlich an der Frau festgemacht ist. In der Folge wird diesem Spannungsfeld nachgegangen.

2.2.3. Mutterschaft

Der Eintritt in die Mutterschaft ist eine der größten Herausforderungen im Leben von Frauen. Er stellt einen kritischen Übergang im Lebens- und Familienzyklus dar, der eine Vielzahl von Anpassungsleistungen und Bewältigungsstrategien erfordert. *"Die Anfangsphase der Familie mit dem Ansteigen der Verantwortung für Kinder und der Erweiterung der Interaktionsmöglichkeiten verursachen nachhaltige Veränderungen der individuellen Erfahrungen und Interpretationen."* (Schirra-Weirich 1995: S 28)

Beck-Gernsheim führt aus, dass die ehemalige unabhängige und berufstätige Frau plötzlich gezwungen ist ihre Erwerbstätigkeit aufzugeben oder zumindest stark zu reduzieren. Gleichzeitig tritt sie in einen neuen Arbeitsbereich ein, nämlich in jenen der Kinderbetreuung

und der Haushaltsführung. Somit erfährt eine Frau ab dem Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes einen Biografiewechsel (vgl. Beck-Gernsheim 1989: S 50).

Die Geburt des ersten Kindes ist mit großen, oft nicht nur positiven Veränderungen der Lebensführung verbunden und stellt einen erheblichen Einschnitt im persönlichen Lebensentwurf dar. Die Geburt des ersten Kindes und die damit verbundene Emotionalität und positiven Erfahrungen werden als äußerst beglückend empfunden. Gleichzeitig verspüren Mütter aber auch Ängste. Neben der generellen Unsicherheit in Bezug auf die Versorgung des eigenen Kindes, den Einschränkungen der persönlichen Freiräume und den Anpassungsproblemen an den neuen, vom Kind diktierten Zeitrhythmus, belasten; vor allem auch die Rollenunsicherheit in der neuen Form als Mutter (vgl. Klepp 2004: S 16ff).

Ersichtlich wird das Ausmaß der unbezahlten Tätigkeiten (Haushaltstätigkeiten) von Frauen (rechts mit höheren Prozentsätzen dargestellt) und Männern (links mit niedrigeren Prozentsätzen dargestellt) durch eine Zeitverwendungsstudie mit 8.000 berufstätigen Personen der ÖGB:



Abbildung 3: ÖGB (2016): Zeitverwendungsstudie: 8.000 befragte Berufstätige, S 6

Die vorher autonomen Arbeitnehmerinnen werden durch die Geburt ihres ersten Kindes plötzlich zu isoliert lebenden Müttern, die sich nur noch in der häuslichen Sphäre bewegen und deren Leistungen kaum Anerkennung finden (vgl. Petsch 2000: S 292).

Durch die Beschränkung auf den häuslichen Bereich verlieren die Frauen gewissermaßen ihr Selbstwertgefühl, das durch die Anerkennung in der Berufswelt aufgebaut wurde (vgl. Beck-Gernsheim 1989: S 54).

Zudem bedingt der Übergang zur Mutterschaft meist auch eine Verminderung der Lebensqualität, denn ohne zusätzliches Einkommen des Partners wäre die finanzielle Situation für die meisten Frauen mit kleinen Kindern sehr schwierig (vgl. Klepp 2004: S 101).

Auch vermehrte Konflikte mit dem Partner, die angesichts der neuen Lebenssituation auftauchen können und die große zeitliche Beanspruchung durch die Versorgung und Betreuung des gemeinsamen Kindes, belasten Mütter sehr stark. Diese Faktoren bringen Mütter daher oft an die Grenzen ihrer emotionalen und psychischen Belastbarkeit. Besonders erschwert wird diese Situation durch das Gefühl der Isolation, das angesichts der Beschränkung der Kontaktmöglichkeiten zum sozialen Umfeld auftritt (vgl. Sieverding 1995: S 6ff).

"Die meist bewusste Entscheidung für ein Leben mit Kindern ist auf emotionale Bedürfnisse und subjektive Gründe wie Glück, Freude, Spaß und Sinnerfüllung zurückzuführen und deutet auf eine neue Beziehungsqualität zu Kindern hin, die aber auch mit neuen Anforderungen an eine gute Mutter und an die Qualität der Kindererziehung verbunden ist." (Keddi/Seidenspinner 1990: S 5) Daher vereint das Mutterwerden sowohl die Einschränkung als auch die Bereicherung des Lebens (vgl. Beck-Gernsheim 1989: S 102).

Die Identität der Frau sollte jedoch nicht nur auf ihre Gebärfähigkeit beschränkt werden. Die Mutterschaft ist zwar ein bedeutender Aspekt der Identitätsbildung einer Frau, jedoch bei weitem nicht der einzige. *"Auch wenn Mutterschaft ins Zentrum der weiblichen Identität gehört - indem sie die ursprüngliche biologische, weibliche Potenz, die Gebärfähigkeit, betont - darf sie doch nicht das einzige identitätsbildende und zur Selbstverwirklichung führende Moment bei Frauen sein."* (Schiller 1991: S 97)

Für Frauen ist es wichtig, sich nicht nur als Mütter zu begreifen, sondern sich auch als Erwerbstätige, Lebenspartnerinnen und vor allem sich als eigenständige Individuen mit eigenen Lebensentwürfen wahrzunehmen.

Kaum eine Entscheidung beschränkt die beruflichen Möglichkeiten von Frauen so sehr wie die Geburt eines Kindes (vgl. Hill/Kopp 1995: S 160).

Ebenso ist die Erwerbstätigkeit von Frauen erheblich dadurch beeinträchtigt, ob sie Kinder haben oder nicht, denn Kinder stellen einen wesentlichen gesellschaftlichen Diskriminierungsfaktor dar (vgl. Engelbrecht 1992 in Hill/Kopp: S 177).

Ein aktuelles Beispiel im Jahr 2016 zeigt genau auf, wie hartnäckig sich tradierte Rollenbilder in Gesellschaften halten, wie diskriminierend diese für Frauen sind und unter welchem Druck sie damit stehen.

Carmen Willi tätigte folgende Aussage:

“Die Egger- und Großdorfer Liste hat mich am Montag einstimmig als Kandidatin für die Bürgermeisterwahl vorgeschlagen. Nach der anfänglichen Freude über das Vertrauen muss ich nun meine Kandidatur aus persönlichen Gründen zurückziehen: Einige anonyme und auch mediale Angriffe, die ich inhaltlich völlig zurückweise, haben mich derart verletzt, dass ich mich nicht mehr in der Lage sehe, Familie und Bürgermeisteramt auf gute Art und Weise zu vereinbaren.” (Vol 2016)

Mehrere Egger Bürger hielten Frau Carmen Willi aufgrund der Tatsache, dass sie Mutter von drei minderjährigen Kindern ist, ungeeignet das Amt der Bürgermeisterin für ihre Gemeinde in Vorarlberg zu übernehmen. Frau Willi wurde persönlich und medial unter Druck gesetzt, ohne ihr eine Chance zu geben sich zu deklarieren, wie sie sich Familie und die beruflich neue Situation in der Praxis vorstelle (vgl. Vol 2016).

2.2.4. Work-Life-Balance

Vor der industriellen Revolution lagen die Bereiche der Arbeit und der Familie sehr nahe bei einander, um nicht zu behaupten, dass sie miteinander verknüpft waren. Es wurde am selben Ort produziert und reproduziert. Heute besteht Arbeit und Familie aus zwei räumlich und zeitlich voneinander getrennten Teilbereichen des Lebens.

Der Begriff "Work-Life Balance" bezeichnet in der deutschen Übersetzung die Balance zwischen Berufs- und Privatleben. Er findet sich in Diskussionen um die allgemeinen Arbeitsbedingungen, Arbeitszeiten von Frauen und Müttern, sowie bei Fragen der Teilung von Haushalt und Kindererziehung, wieder (vgl. Wise 2003: S 8f).

Einen wichtigen Aspekt zu diesem Thema stellt die Gender Thematik dar. Aufgrund der starken Abhängigkeit von geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen, wurde Vereinbarkeit häufig in Abhängigkeit von Gender analysiert. Dabei stellt sich die Frage, ob die Betroffenheit

von Konflikten zwischen Familie und Beruf für Männer und Frauen eine grundsätzlich verschiedene ist oder nicht (vgl. Beham et al 2006: S 34).

Ob die mütterliche Erwerbstätigkeit nun Auswirkungen auf die Entwicklung eines Kindes hat, ist in unserer Gegenwartsgesellschaft nach wie vor ein oft diskutiertes Thema - siehe dazu auch das Beispiel der potentiellen Bürgermeisterin aus Egg.

Ein Blick weiter zurück in die Historie zeigt uns jedoch, dass die Versorgung des Kleinkindes durch die Mutter, sowie die heutige Eltern-Kind-Beziehung eine neuartige Erscheinung ist. In Haushalten des traditionellen Europas haben damals vor allem Dienstboten und ältere Geschwister die Kindererziehung übernommen und nicht die Mutter. Unsere Vorfäter und -mütter kann man jedoch trotz dieser Umstände wohl kaum als psychisch gestörte bzw. bindungsschwache Menschen bezeichnen (vgl. Nave-Herz 2012: S 44ff).

Die neueren wissenschaftlichen Entwicklungen gehen dahin, dass der Mutter im Laufe des ersten Lebensjahres eines Kindes eine wichtige Position zukommt, vor allem in unserer heutigen Gesellschaft und ihr deshalb aber noch kein „Alleinvertretungsanspruch“ aufoktroiert werden kann. Ein Säugling und in weiterer Folge das Kleinkind baut nämlich eine gewisse Hierarchie von Bezugspersonen auf, mit denen es in Kontakt tritt, während es seine soziale Umwelt erkundet. Für eine gesunde seelische Entwicklung sind sowohl die Mutter als auch der Vater, sowie die soziale Umwelt von großer Bedeutung (vgl. Ewert 1991: S 13).

Zahlreiche Forschungsergebnisse haben inzwischen ebenfalls gezeigt, dass die Erwerbstätigkeit der Mütter nichts über Risiken für den Entwicklungsprozess ihres Kindes aussagt. Die Gründe für die Erwerbstätigkeit der Mutter, ihre Einstellung zur Berufsarbeit, die Arbeitsbedingungen und -zeiten, die Einstellung des Ehemannes zur Erwerbstätigkeit der Frau, die Qualität der Ersatzbetreuung, die Einstellung der Kindesbetreuer/in zu deren Tätigkeit, die Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben, sind dabei viel relevanter. Denn auch eine Mutter als Hausfrau muss keineswegs mit dieser Rolle zufrieden sein, bedingt durch die Einstellung des Mannes zur Nichterwerbstätigkeit seiner Frau und die damit einhergehenden ökonomischen Belastungen (vgl. Hoffmann 2002: S 71ff).

Eine Frau in eine Rolle zu drängen, in der sie sich nicht wohl fühlt, sei es eben bei dem Kind zu Hause zu bleiben oder berufstätig zu sein, fördert den Entwicklungsprozess des Kindes offensichtlich nicht unbedingt. Vielmehr ist an individuellen Lösungen für Vereinbarkeiten zu arbeiten und nicht gesellschaftlich entwickelte Rollenkonstrukte über Personen zu stülpen.

Für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit wäre ein möglicher Lösungsweg die gerechte Verteilung der Hausarbeit zwischen den (Ehe-)Partnern. Zahlreiche Studien ergeben, dass trotz der immer weiter steigenden Erwerbstätigkeit der Frau, die unterschiedliche Belastung der (Ehe-)Partner mit hauswirtschaftlicher Tätigkeit dennoch geblieben ist. Ganz egal, ob die Frau erwerbstätig ist oder nicht, bleibt sie für die Haushaltsführung und sämtliche Haushaltstätigkeiten zuständig (*vgl. Nave-Herz 2012: S 49f*).

Dörr, ein österreichischer Soziologe, meint in seinen Ausführungen, dass sich die Eltern-Kind-Beziehung immer weiter von der Quantität zur Qualität entwickelt. Heute werden viel mehr Ressourcen in jedes einzelne Kind gesteckt als es früher üblich war. Begründen lässt sich dies vor allem durch die Verhaltensänderungen in Richtung intensiver Mutterschaft und stärker miteinbezogener Vaterschaft zurückführen (*vgl. Dörr 2011*).

Das antiquierte männliche Ernährermodell scheint sich jedoch nach wie vor durchzusetzen, trotz der aktuellen Entwicklungen, dass sich Väter mehr in das Familienleben integrieren, indem sie mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen (*vgl. Dörr 2011*).

Dem Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Erwartungshaltung und dem individuellen Anspruch der Frau kann offensichtlich nicht so einfach die Brisanz genommen werden. Die Hausarbeit aus den Rollenzuschreibungen der Frau zu nehmen, scheint keine breite Akzeptanz im kollektiven Bewusstsein zu finden. Um diesen Spannungsfeldern etwas entgegen zu halten, bedienen sich Frauen neuerer Modelle von Arbeitsformen.

Bis heute setzte sich immer weiter eine neue Variante des alten hochbürgerlichen (adligen) Hausfrauenmodells durch. Dabei bleibt der Hausfrau die alleinige Verantwortung für die Haushaltsführung. Während ihrer Erwerbstätigkeit gibt sie die hauswirtschaftlichen und familiären Tätigkeiten nicht an den Mann, sondern an eine familienfremde Person entgeltlich ab. Es lässt sich erkennen, dass man so wie es früher in hochbürgerlichen Familien üblich war, im engen Familienkreis wieder eine Kinderfrau oder eine Haushaltshilfe hat. Dieses Modell der Entlastung wird jedoch eher von Frauen mit höherem Bildungsstatus und somit besser verdienenden Frauen wahrgenommen (*vgl. Nave-Herz 2012: S 52f*).

In vielen Bereichen ist die heutige Gesellschaft generell von Stress, Burn-Out und Zeitmangel geprägt. Das Familienleben wird dadurch natürlich auch beeinflusst, obwohl aber genau die

Zeit mit der Familie erheblich zur eigenen Zufriedenheit beiträgt bzw. beitragen sollte. Die Vereinbarung der Zeit für die Kinderbetreuung und der Zeitplanung der Eltern stellt oft erhebliche Probleme dar. Trotzdem ist die Zeit, die die Eltern mit ihren Kindern verbringen in den letzten Jahren angestiegen, jedoch auf Kosten anderer Lebensbereiche wie zB die Zeit als Paar selbst oder die Zeit für Hobbies (*vgl. Berghammer 2013: S 53*). Somit müssen immer irgendwo Abstriche gemacht werden, was wiederum die private Balance stört und Konflikte vorprogrammiert (*vgl. Dörr 2011*).

Die Vereinbarkeit von Familie und Frauenerwerbstätigkeit beinhaltet vor allem, dass Frauen ihren Wunsch, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, realisieren können und gleichzeitig eine gute Kinderbetreuung gewährleistet ist (*vgl. Fenge/Ochel 2001: S 19*).

Um eine derartige Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu garantieren, wäre ein erster Schritt, das Angebot an familienfreundlichen Maßnahmen zu verbessern. Derartige Maßnahmen können vor allem Frauen Anreize bieten, wieder in den Beruf zurückzukehren, oder sich überhaupt erst für die Gründung einer eigenen Familie zu entscheiden (*vgl. Rohwer 2011: S 30*).

Wirft man einen Blick auf Erhebungen der Statistik Austria im Familienbericht 2010, so zeigen sich für Österreich folgende Trends: Familien werden vom politischen Anspruch eher mit Geld als mit Sachleistungen unterstützt. Aufgrund dessen entscheiden sich Frauen oft dazu zu Hause zu bleiben, denn sie verdienen in den Arbeitsverhältnissen im Durchschnitt immer noch zwischen 10% und 25% weniger als Männer. Somit ist es naheliegend, dass der Elternteil der mehr verdient weiterhin arbeiten geht (*vgl. Bundesministerium 2010: S 129ff*).

Eine Gleichstellung der Frau betreffend der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Arbeitswelt wie es GM fordert, liegt daher immer noch in weiter Ferne (*vgl. Dörr 2011*). Obwohl eine Gleichzeitigkeit von Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung eine schlechtere Qualität der Kinderbetreuung zur Folge hat (*vgl. Schröder/Brüderl 2008: S 118*).

Der Konflikt zwischen Familie und Beruf kommt jedoch erst verschärft zum Ausdruck, wenn nach den Auswirkungen auf kleine Kinder gefragt wird (*vgl. Scheuer/Dittmann 2007: S 3*).

Nicht außer Acht gelassen werden darf hier nämlich der Faktor, dass erwerbstätigen Eltern weniger Zeit für ihre Kinder zur Verfügung steht, als nicht-erwerbstätigen Eltern. Die im Beruf verbrachte Zeit reduziert wiederum die Zeit der Anwesenheit in der Familie. Studien zeigen, dass es stark vom Alter des jüngsten Kindes abhängt, ob Mütter wieder in ihren Beruf

einsteigen. Der Anteil der Frauen, die aktiv am Erwerbsleben teilhaben, mit einem Kind von 0 bis 2 Jahren betrug im Jahr 2015 33,1%; mit dem jüngsten Kind im Vorschulalter, also 3 bis 5 Jahren, waren es 74,2% und mit dem jüngsten Kind im Schulalter von 6 bis 9 Jahren waren es 77,8% (vgl. Statistik Austria 2015).

Dies lässt erkennen, dass Mütter immer weniger auf ein Erwerbsleben verzichten wollen bzw. auch können (vgl. Berghammer 2011).

Die Berufstätigkeit von Müttern ist ein immer wiederkehrendes Thema und oft auch Grund für emotionale Debatten. Der Zeit, die Mütter tatsächlich für ihre Kinder aufwenden, wird dabei weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Hier stellt sich aber auch die Frage, wie viel qualitative Zeit nicht-erwerbstätige Mütter für ihre Kinder aufwenden?

Dementsprechende Daten liefert die Österreichische Zeitverwendungserhebung 2008/09. In dieser Erhebung trugen Befragte über 24 Stunden hinweg ihre Tätigkeiten in ein standardisiertes Tagebuchblatt ein, um zuverlässige Ergebnisse zu erhalten (vgl. Berghammer 2011).

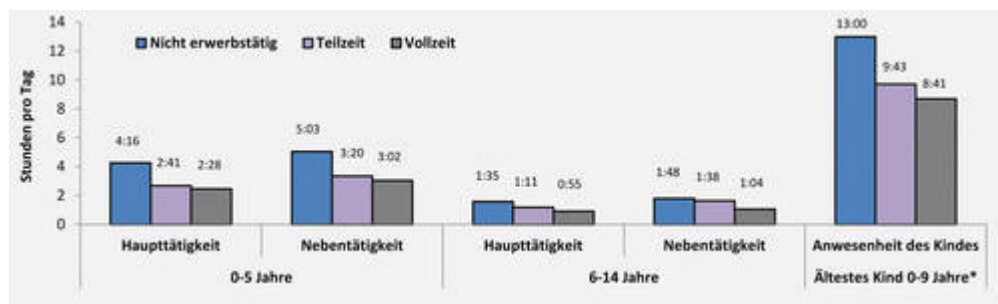


Abbildung 4: Österreichische Zeitverwendungserhebung 2008/09

Bei dieser Zeitverwendungserhebung werden drei Formen der Kinderbetreuung unterschieden: als Haupttätigkeit (mit dem Kind spielen, lernen, es füttern), als Nebentätigkeit (neben dem Bügeln auf das Kind achten) und die gesamte Anwesenheit des Kindes (das Kind beim Einkauf dabei haben). In Abbildung 4 lässt sich eine Aufschlüsselung der Kinderbetreuungszeit nach dem Alter des jüngsten Kindes und dem Erwerbsausmaß der Mutter erkennen. Hausfrauen verfügen demnach über das größte Zeitbudget für ihre Kinder; Voll- und Teilzeit erwerbstätige Mütter liegen ziemlich gleich. Zu ersehen ist auch, dass berufstätige Mütter von Kindern zwischen 6 und 14 Jahren qualitativ nicht wesentlich weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen als Hausfrauen.

Dieser Befund könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass nur jener Anteil von Frauen sich für Vollzeitarbeit entscheidet, dem die Vereinbarung von beruflichen

Anforderungen und Familienzeit besonders gut möglich ist, zum Beispiel durch Auslagerung von Hausarbeit (*vgl. Berghammer 2011*).

Nach den vorherigen Ausführungen würde dies auch bedeuten, dass Vollzeitwerbstätigkeit hauptsächlich von Frauen in Anspruch genommen wird, die sich bildungstechnisch für höher qualifiziert halten.

Die erhobenen Daten lassen weiters auch darauf schließen, dass berufstätige Mütter die Zeit für sonstige Aktivitäten (Haushalt, Hobbies, soziale Kontakte,...) einschränken, um sich stattdessen mehr ihren Kindern widmen zu können (*vgl. Berghammer 2011 und 2013*).

2.2.5. Karenzzeit

Eine Frau verbringt die gesetzlich verankerte Zeit der Karenz nach der Geburt ihres Kindes bei diesem zu Hause. Unter Karenz wird in Österreich generell die arbeitsrechtliche Karenzierung bis maximal zur Vollendung des 2. Lebensjahres des Kindes verstanden, die ArbeitnehmerInnen aufgrund der Geburt eines Kindes gesetzlich zusteht. Die Dauer der Karenz kann von der Arbeitnehmerin/dem Arbeitnehmer einseitig festgelegt und in Anspruch genommen werden, also ohne Zustimmung des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin, unter Einhaltung einer dafür vorgeschriebenen gesetzlichen Meldefrist. Mittlerweile ist es auch möglich, die Karenz zwischen beiden Elternteilen zweimal zu teilen. Dies geht jedoch nur bis maximal zum 2. Geburtstag des Kindes. Während dieser Zeit stehen die ArbeitnehmerInnen unter Kündigungsschutz (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2013*).

Während der Karenzzeit steht den Eltern unter bestimmten Voraussetzungen, aber unabhängig von einem Beschäftigungsverhältnis, eine Familienleistung, Kinderbetreuungsgeld genannt, zu. Es kann von einem Elternteil bis maximal zum 2,5. Lebensjahr des Kindes und bei Teilung der Karenzzeit (Väterkarenz) bis maximal zum 3. Lebensjahr des Kindes bezogen werden. Somit steht den Eltern dieser Bezug länger als die gesetzlich geschützte Karenz zu (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2006: S 10*).

Seit Jänner 2010 besteht für Eltern die Möglichkeit, zwischen zwei Bezugssystemen und fünf Bezugsvarianten zu wählen:

Pauschalsystem	Einkommensersatzsystem
30 + 6 (ca 436,-/mtl)	12 +2 (80% der Letzteinkünfte, max. 66,-/Tag, rund 2.000,-/mtl)
20 + 4 (ca 624,-/mtl)	
15 + 3 (ca 800,-/mtl)	
12 + 2 (ca 1.000,-/mtl)	

Tabelle 1: Eigendarstellung Bezugsvarianten

Die Wahl des Systems und der damit verbundenen Variante ist bereits bei der erstmaligen Antragstellung zu treffen und ist für beide Elternteile verbindlich. Neuerlichen Entwicklungen zufolge, besteht nun aber auch die Möglichkeit einmal zwischen den Bezugssystemen zu wechseln (*vgl. BMWFJ 2012: S 10*).

Nach der Karenz haben sowohl Mütter als auch Väter die Möglichkeit der Elternteilzeit. Dies geht jedoch nur in Betrieben mit mehr als 20 ArbeitnehmerInnen, bis zum Ablauf des 7. Lebensjahres des Kindes und sofern sie bereits 3 Jahre vor der Karenz im Betrieb beschäftigt waren. Werden diese Voraussetzungen nicht zur Gänze erfüllt oder liegen andere Voraussetzungen vor, kann die Elternteilzeit trotzdem mit dem Arbeitgeber/der Arbeitgeberin vereinbart werden. Diese vereinbarte Teilzeitbeschäftigung kann jedoch nur längstens bis zum 4. Geburtstag des Kindes andauern (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2006: S 10*).

Bei der Wahl, welches Karenzmodell die werdenden Mütter in Anspruch nehmen sollen, entscheiden sie sich meist für die längste Bezugsvariante des Kindergeldes, um so lange wie möglich bei ihrem Kind zu bleiben. Im April 2013 waren rund 138.000 Bezieher gemeldet, darunter 6.400 Männer. 64% davon hatten die 30 + 6 Variante gewählt – bei der ein Elternteil bis zu zweieinhalb Jahre bei seinem Kind bleiben kann. Dieser Teil ist jedoch so gut wie immer die Mutter. Wenn nach Ablauf dieser Zeit nicht das zweite Kind folgt, wird meist die Möglichkeit der Elternteilzeit in Anspruch genommen. 2010 waren 69% der 25- bis 49-jährigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren teilzeitbeschäftigt. Für einen beruflichen Aufstieg ist die Teilzeitarbeit natürlich nicht gerade förderlich (*vgl. Schipfer 2011: S 10*).

Die Teilzeitbeschäftigung in Österreich nimmt enorm zu; Frauen sind besonders von dieser Entwicklung betroffen. Laut der Statistik Austria hat Anfang 2015 jede zweite Frau in Teilzeit gearbeitet. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 2000 noch 32,3%. Eine genauere Aufteilung der Arten der Erwerbstätigkeit zeigt folgende Grafik - aus dem Vergleich Österreich-Schweden entnommen, wobei Schweden keine Relevanz für diese Arbeit darstellt:

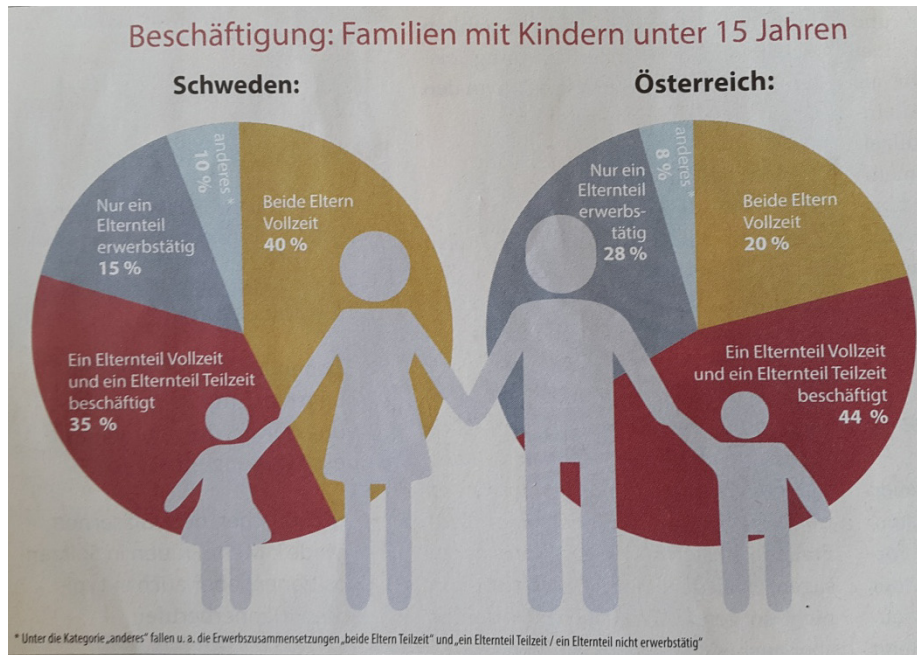


Abbildung 5: ÖGB (2016): Beschäftigung: Familien mit Kindern unter 15 Jahren, S 6

Die von der Familien- und Haushaltsstatistik erhobenen Daten zeigen, dass nach wie vor insbesondere Frauen vor der Herausforderung, Beruf und Familie zu vereinbaren, stehen. Männer sind von beruflichen Einschränkungen durch die Geburt eines Kindes kaum betroffen. Vergleicht man Frauen und Männer im Alter von 25 bis 49 Jahren ohne betreuungspflichtige Kinder, sind geschlechtsspezifische Unterschiede betreffend die Erwerbsbeteiligung mittlerweile relativ gering. Im Jahr 2015 lag die Erwerbsquote bei den Männern bei 82,6%, bei den Frauen waren es vergleichsweise 83,7%. Zu deutlich größeren Diskrepanzen bezüglich geschlechtsspezifischer Erwerbsbeteiligung führt dies, wenn ein betreuungspflichtiges Kind im Haushalt lebt. Ist dies der Fall, beträgt die männliche Erwerbsquote 91,4% und die weibliche nur mehr 65,7% (vgl. Statistik Austria 2015).

Das von der L&R Sozialforschung durchgeführte „Wiedereinstiegsmonitoring“ der Arbeiterkammer Wien vom Juni 2015, analysiert jeden Fall von Kinderauszeit mit Vor- und Nachkarriere über mehrere Jahre hinweg. Anhand von Daten des Hauptverbandes der

Sozialversicherungsträger und des AMS wurden alle Fälle von Kindergeldbezug von 2006 bis 2012, außer Selbstständige und Beamte, herangezogen. Es werden Zeiträume von einem Jahr bis zu fünf Jahren zur Beobachtung herangezogen. Das Wiedereinstiegsmonitoring zeigt auf, dass Frauen ihre Erwerbstätigkeit für die Kinderauszeit meist lange unterbrechen und die Karenz erhebliche Nachteile beim Erwerbseinkommen mit sich bringt. Väter hingegen bleiben davon unberührt. Jenen Frauen, die 2006 eine Kinderauszeit begonnen hatten und zuvor überwiegend beschäftigt waren, sind nur zu 38% zum 2. Geburtstag des Kindes wieder in ihren Beruf zurückgekehrt. Zum 3. Geburtstag des Kindes ist dann die überwiegende Mehrheit von 63% wieder erwerbstätig und zum 4. Geburtstag des Kindes 70%. Wenn Frauen vorher nicht gearbeitet haben oder nur schlecht im Erwerbsleben integriert waren, sinkt die Wahrscheinlichkeit eines beruflichen Wiedereinstiegs jedoch deutlich. Bei den Vätern stellt sich dies anders dar, denn die Mehrheit der Väter, die sich eine Kinderauszeit nehmen und zuvor überwiegend beschäftigt waren, nämlich 53%, ist nach bereits drei Monaten wieder erwerbstätig (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2013*).

Erhebliche Unterschiede werden auch beim Einkommen aufgezeigt. 45% der überwiegend erwerbstätigen Mütter verdienten vor Karenzbeginn über € 2.000,- brutto im Monat. Vier Jahre später waren es nur mehr 17% davon. Der Anteil der Väter mit einem solchen Einkommen sank hingegen lediglich von 52% auf 50%. Der Unterschied in den ersten zwei bis drei Jahren nach Beginn der Karenz sei vor allem auf den hohen Anteil von Frauen zurückzuführen, die nicht arbeiten. Im vierten Jahr kann dies aber nicht mehr der wesentliche Grund sein. Die Ursache in der hohen Teilzeitbeschäftigung von Müttern liegt vielmehr darin, dass Frauen nach der Karenz oft keine gleichwertige Beschäftigung wie vor der Karenz geboten wird (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2013*).

Diese Untersuchungen zeigen weiters auch auf, dass die kurzen Varianten des Karenzmodells (15+3 Monate, 20+4 Monate) welche seit 2008 auch eine Beteiligung an der Karenz für Väter steigen lässt und auch einen früheren beruflichen Wiedereinstieg der Frauen unterstützen bzw. fördern. In dieser Studie ist das 2010 eingeführte Modell der Variante 12+2 Monate, noch nicht berücksichtigt (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2013*).

Beim aktuellsten "Wiedereinstiegsmonitoring" aus dem Jahr 2015 wurde, das 2010 eingeführte Modell der Variante 12+2 bereits berücksichtigt. Daraus ergaben sich folgende Entwicklungen:

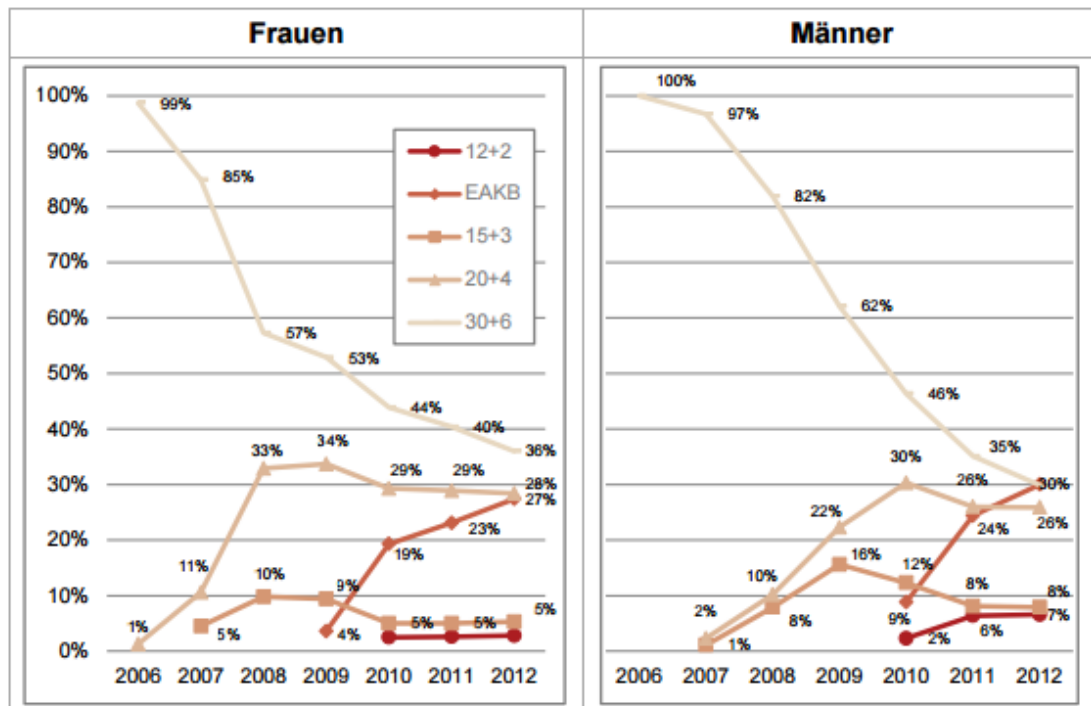


Abbildung 6: L&R Datafile 2015: "Modell des KBG-Bezugs bei zuvor überwiegend beschäftigten Personen in Kinderauszeit nach Geschlecht und Kohorte, Österreich"

Der Blick auf die Inanspruchnahme der Kinderbetreuungsgeld-Modelle (KBG) bei zuvor überwiegend Beschäftigten zeigt bei beiden Geschlechtern, also sowohl bei Männern als auch Frauen, ähnliche Entwicklungsdynamiken. Mit der Einführung neuer Modelle geht die Präferenz des Modells 30+6 kontinuierlich zurück. Zuerst wandern die Anteile zugunsten des 20+4 und des 15+3 Modells ab, jedoch mit der Einführung des einkommensabhängigen Modells verlieren allerdings auch diese beiden Modelle an Attraktivität. Das 20+4 Modell bleibt aber aktuell noch deutlich attraktiver als das 15+3 Modell. Das pauschale Modell 12+2 ist hingegen durch eine geringe Inanspruchnahme gekennzeichnet (vgl. *Arbeiterkammer Wien 2015*).

Sieht man sich nun die zuvor überwiegend beschäftigten Frauen genauer an, sinkt die Inanspruchnahme des Modells 30+6 bis zum Jahr 2012 auf 36%. Die beiden damals neu

eingeführten Modelle 15+3 und 20+4 nehmen hingegen an Beliebtheit zu, wobei das Modell 20+4 als jene Bezugsart charakterisiert werden kann, welche am ehesten an die arbeitsrechtliche Karenzzeit angeglichen wurde und somit auch deutlich häufiger in Anspruch genommen wurde. Die jeweiligen Anteile der Bezugsarten 20+4 und 15+3 steigen zuerst bis 2009 auf rund 33,5% bzw. 9,5%, sinken danach aber wieder bis zum Jahr 2012 auf rund 28,5% bzw. 5%. Ab 2010 verschiebt sich die Inanspruchnahme mit der Einführung der einkommensabhängigen Berechnung erneut: Alle Vorgängermodelle verlieren an Attraktivität, während das einkommensabhängige Modell bis 2012 auf rund 27,5% ansteigt. Daher erreicht die einkommensabhängige Berechnung bei den Frauen der Kohorte 2012 denselben Anteil wie das Modell 20+4. Beide liegen auch nicht mehr weit vom Nutzungsanteil der Variante 30+6 entfernt (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2015*).

Die zuvor überwiegend beschäftigten Männer weisen einen ähnlichen Verlauf auf, weisen jedoch etwas andere Akzente der Entwicklung auf. Allgemein kann jedoch gesagt werden, dass die Inanspruchnahme der KBG-Modelle eng mit der Modellwahl der Frauen zusammenhängt, da sich in der Regel beide Elternteile für ein Modell entscheiden müssen und Frauen meist zuerst und viel länger das Kinderbetreuungsgeld beziehen als ihre Partner. Demnach können derzeit sowohl für Frauen als auch für Männer drei Modelle identifiziert werden, die von zuvor überwiegend beschäftigten Personen in der Kinderauszeit präferiert werden; nämlich die Modelle 30+6, 20+4 und die einkommensabhängige Berechnung (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2015*).

Die Einkommensnachteile von Frauen aus der Karenz wirken bis in die Pension, betont der Präsident der Arbeiterkammer. Genauso meint er, dass man die Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie lösen müsse und fordert bei der Kinderbetreuung die Zahl der Plätze, die Öffnungszeiten und die Qualität auszubauen.

Das Recht auf Elternteilzeit auch in Kleinbetrieben (bis 21 Arbeitnehmer), sowie eine Bevorzugung von Teilzeitmitarbeiter/innen im Betrieb bei der Besetzung von Vollzeitstellen, soll in das Arbeitsrecht integriert werden (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2013*).

Dies sagt jedoch noch nichts über die Qualität von Arbeitstätigkeit aus, die den Frauen durch die Karenzunterbrechung zufällt. Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen ist nämlich in erster Linie, wie bereits oben erwähnt, auf den erheblichen Anstieg der Teilzeitarbeit zurückzuführen. Sie ist mittlerweile sogar schon zur Normalarbeitszeit der Mütter geworden.

Vor allem Frauen mit Kindern unter 15 Jahren sehen die Lösung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in einer Teilzeitbeschäftigung. 67,3% der Frauen im Alter von 25 bis 49 Jahren mit Kindern unter 15 Jahren waren im Jahr 2015 teilzeitbeschäftigt, Frauen ohne betreuungspflichtige Kinder hatten nur eine Teilzeitquote von 26,4% (vgl. Statistik Austria 2015).

An der Grundbetreuung des Kindes, welche noch immer primär die Frau leistet, hat sich trotz Verankerung von GM letztlich nichts geändert. Elternschaft bringt bei Frauen meist eine Reduzierung der Arbeitszeit mit sich, bei Männern ist ein umgekehrter Trend zu beobachten. Bei ihnen nimmt der Umfang der Erwerbstätigkeit sogar zu. Die Teilzeitquote der Gruppe der 25 bis 49 jährigen Männer ohne betreuungsbedürftige Kinder beträgt im Jahr 2015 11,6% und von jenen mit Kindern unter 15 Jahren 6,0% (vgl. Statistik Austria 2015).

Eine lange Berufsunterbrechung von Müttern und die anschließende Einschränkung ihres Erwerbsarbeitsvolumens scheint daher unumgänglich, um Beruf und Familie miteinander vereinbaren zu können. Durch gewisse Rahmenbedingungen wie zB. unvorteilhafte Öffnungszeiten von Kindergärten/Krippen, wird dies auch noch unterstützt (vgl. Berghammer 2011).

2.2.6. Betreuung des Kindes

Einen wesentlichen Faktor beim beruflichen Wiedereinstieg einer Mutter, stellt die Klärung einer geeigneten Kinderbetreuung dar, denn ohne diese, ist ein solcher so gut wie unmöglich.

„Statistik Austria belegt: Mehr Frauen arbeiten, wenn gute Kinderbetreuung gesichert ist – aber 46000 Betreuungsplätze fehlen.“ (Moritz/Pirklbauer 2006)

Ein entscheidender Punkt für einen erfolgreichen beruflichen Wiedereinstieg ist daher die Qualität von Kinderbetreuungseinrichtungen. Je besser das Kinderbetreuungsangebot ist, umso höher ist auch der Anteil der berufstätigen Mütter. Die Anzahl jener Frauen, die Vollzeit tätig sind, erhöhen sich aber im Zuge dessen (vgl. Kaindl/Dörfler 2007: S 19f).

Sicherlich nicht außer Acht zu lassen ist bei diesen Entscheidungsprozessen, ob für eine geeignete Kinderbetreuung genügend monetäre Grundlage vorhanden ist. Qualifizierte Betreuung ist teuer. Anpassungsfähige Öffnungszeiten, die Qualität der Pädagogen und die

Nähe zum Eigenheim, sind ausschlaggebend bei der Wahl einer geeigneten Kinderbetreuungsstätte. Aber vor allem auch der finanzielle Aspekt darf hier nicht vergessen werden. Einkommensstärkere Familien sind daher in ihren Wahlmöglichkeiten aufgrund von hohem Einkommen zurückzuführen auf ein hohes Bildungsniveau, sowohl seitens des Mannes als auch der Frau, flexibler (*vgl. Kaindl/Dörfler 2007: S 19f*).

Die Situation in Österreichs Bundesländern treibt Frauen oft dazu, sich um ihr Kind selbst zu kümmern und auf ihre Berufstätigkeit zu verzichten. Grund dafür ist oft die problematische örtliche Situation von Betreuungsstätten für Kinder, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als sehr schwierig gestaltet. Oft sind nicht einmal genug Kinderbetreuungsplätze in einem Ort vorhanden. Ein verwandtschaftliches Netzwerk, das sich eventuell dazu bereit erklären würde, die vorübergehende Betreuung des Kindes zu übernehmen, stellt dann die einzige mögliche Option dar. Jeder hat aber nicht diese Möglichkeit, auf jene Dispositionen zurückzugreifen (*vgl. Kaindl/Dörfler 2007: S 19ff und Kytir/Schrittwieser 2003: S 19f*).

Die rechtliche Festlegung des GM in die österreichischen Gesetze, konnte noch nicht viel am gesellschaftlich konstruierten Rollenbild der Frau ändern (siehe das Beispiel der potentiellen Bürgermeisterin). Es werden zwar langsam Rahmenbedingungen gefordert und geschaffen, jedoch sind diese oft nur gebildeten und qualifizierten Frauen vorbehalten. Die Frau bleibt grundsätzlich für die Familien- und Hausarbeit zuständig. Obwohl Abbildung 4 deutlich zeigt, dass nichtberufstätige Frauen auch nicht mehr Zeit aktiv mit ihren Kindern verbringen, bleibt es dennoch eine gesellschaftliche Verpflichtung für den Mann, für den Erhalt der Familie zu sorgen (*vgl. Statistik Austria 2015*).

Wissenschaftliche Lesarten belegen, wie in dieser Arbeit erläutert, dass sich Kinder nicht besser oder schlechter entwickeln, wenn sie von Drittpersonen und nicht direkt von der Mutter erzogen werden.

Für die Rückkehr in das Berufsleben nach der Karenz steht die Frau vor allem vor jener Herausforderung, den Spagat zwischen der Kindesversorgung, der gesellschaftlichen Ansprüche und der Arbeitstätigkeit zu schaffen, jedoch teilweise mit wesentlichen Abstrichen auf dem beruflichen Sektor.

3. Fragestellung und Ziel der Arbeit

Das Interesse dieser Masterarbeit liegt darin, inwieweit die bisher erarbeiteten theoretischen Ausführungen sich mit den methodischen Erhebungen anhand von elf Fallbeispielen verbinden lassen, um zu einer möglichen Beantwortung der Forschungsfrage zu gelangen.

Das Forschungsinteresse und die hier zu beantwortende Frage lautet deshalb:

Welche Veränderungen des Lebens und der Ansprüche an die Rolle von Frauen bringt der Übergang zur Mutterschaft aus Sicht von (werdenden) Müttern mit sich?

Dabei wird herauszuarbeiten sein, wie im Folgenden die Interviewpartnerinnen (IP) ihre Rolle selbst definieren und wie sie sich ihre Lebenswelt als Frau bzw. Mutter gestalten. Interessant wird dabei auch sein, wie die Zeit, in der die Mutter sich hauptsächlich der Betreuung ihres Kindes widmet, von ihr empfunden wird, welche Bezugsvariante des Kinderbetreuungsgeldes aus welchen Gründen gewählt wird und aus welchen Gründen sie nach der beanspruchten Karenzzeit wieder in die Berufswelt zurückkehrt, falls sie überhaupt zurückkehrt. Desweiteren wird hinterfragt, wie sich der Wiedereinstieg in das Berufsleben gestaltet und welche Möglichkeiten geboten werden.

Das Ziel dieser Arbeit soll es dabei sein, die Studie "Gendered Transition to Partenthood" anhand der Forschungsfrage auszuwerten und damit einen Beitrag im Sinne der soziologischen Wissenschaft zu liefern.

4. Empirische Vorgehensweise

4.1. Qualitative Sozialforschung

Die Qualitativen Sozialforschung vereint mehrere soziologische Ansätze, welche sich durch ein „*Interesse an der Analyse von Deutung, Wahrnehmungen und komplexen Deutungssystemen*“ (Hopf 1979: S 18) sowie durch ein „*Interesse an der Analyse von in sich strukturierten sozialen Gebilden und das Interesse an einer möglichst umfassenden Analyse der Handlungskontexte von Individuen*“ (Hopf 1979: S 18) charakterisieren.

Als „*typisch qualitative Vorgangsweise*“ bezeichnet die deutsche Soziologin, Christel Hopf, die Methodik der unstrukturierten oder wenig strukturierten Beobachtung, die über einen sehr langen oder sehr kurzen Zeitraum erfolgen kann und die mit unterschiedlichster Art der Teilnahme des Forschers verbunden sein kann. Man unterscheidet weiters auch zwischen qualitativen Interviews, die genauso von unterschiedlicher Intensität, Art und Dauer sein können. Genauso wird zwischen weiteren Erhebungen und Analysen von Dokumenten unterschiedlichster Art differenziert, wie beispielsweise Biografien, Bürokrationen, Zeiten, etc. (vgl. Mayring 2010: S 32f).

Generell ist unter der qualitativen Forschung also die Erhebung nicht standardisierter Daten - unstrukturierte Daten, bei denen lediglich ein thematischer Rahmen vorgegeben ist - und deren Auswertung zu verstehen. In weiterer Folge lassen sich dadurch Phänomene und Probleme aus verschiedenen Perspektiven beschreiben sowie auch alternative Sicht- und Denkweisen entwickeln (vgl. Ebster/Stalzer 2003: S 212).

Im Rahmen dieser Arbeit werden die Untersuchungen auf Basis der qualitativen Forschung mithilfe von problemzentrierten Interviews durchgeführt. Dadurch lassen sich vor allem Einstellungen als auch persönliche Muster (Rollenverständnis) der Interviewpersonen besser fassen und beschreiben.

4.2. Erhebung: problemzentriertes Interview

Das soziologische Institut der Universität Wien führte im Zuge des Forschungsprojektes "Families And Societies" eine Panelstudie "Gendered Transition to Parenthood" durch. Die Daten wurden im Zuge von problemzentrierten Interviews gewonnen und dürfen für diese Masterarbeit herangezogen werden. Der Fördergeber für diese Studie war das 7.

Rahmenprogramm der Europäischen Union, (FP7/2007-2013), grant agreement no. 320116 (Forschungsprojekt "FamiliesAndSocieties") Hochschuljubiläumsstiftung, Fördernummer H-284605/2015 (Forschungsprojekt "Elterliche Aushandlung der Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit nach der Elternkarenz").

Das soziologische Institut der Universität Wien autorisierte die Autorin dieser Arbeit dazu, die Erhebungen dieser Studie für die Masterarbeit heranzuziehen.

Die Auswertungen dieser Arbeit basieren auf eben dieser qualitativen Panelstudie "Parental transition to parenthood", die von 2013 bis 2015 in Wien durchgeführt wurde. Es wurden 66 problemzentrierte Interviews mit 11 heterosexuellen Paaren geführt, die sich gerade beim Übergang zur erstmaligen Elternschaft befanden. Die Interviews wurden in drei Wellen durchgeführt. Die erste Welle war noch während der Schwangerschaft, die zweite Welle ca sechs Monate nach der Entbindung und die dritte Welle ca eineinhalb Jahre nach der Geburt des ersten Kindes.

Unter einer Panelstudie ist eine Untersuchung, bei der eine Mehrzahl von Personen oder sonstigen Einheiten anhand denselben Merkmalen zu mindestens zwei verschiedenen Zeitpunkten gemessen werden, zu verstehen. Die Paneluntersuchung wird auch als Form der zeitlichen Längsschnittanalyse gesehen. Das Ziel, das von ihr verfolgt wird, ist die Erforschung von bestimmten Wandlungsvorgängen. Als "Panel" wird dabei die Gruppe, die sich wiederholt zum gleichen Thema äußert, bezeichnet (*vgl. Mayntz et al 1971: S 134*).

Da sich das Forschungsinteresse der Autorin und die daraus entwickelte Forschungsfrage ausschließlich auf die Lebenswelten der Frauen ausgerichtet sind, werden für diese Arbeit lediglich die Interviews mit den Frauen (werdenden Müttern) theoretisch aufbereitet.

Eine zusätzliche methodische Auseinandersetzung mit den Interviews und Lebenswelten der Männer (werdenden Väter) kann aufgrund der Komplexität im Rahmen dieser Arbeit nicht erfolgen.

Um der Forschungsfrage nach der subjektiven Bedeutungszuschreibung zur Veränderung des Lebens und der Rolle der Frau durch den Übergang zur Mutterschaft auf den Grund zu gehen, wird mit dem problemzentrierten Interview das beste Ergebnis zu erzielen sein, da sich daraus Lebensgeschichten erfassbar und interpretierbar machen lassen (*vgl. Hopf 2003: S 353*).

„Der Interviewer lässt den Befragten möglichst frei zu Wort kommen, um einem offenen Gespräch nahe zu kommen. Es ist aber zentriert auf eine bestimmte Problemstellung, die der Interviewer einführt,...“ (Mayring 2002: S 67)

Die problemzentrierten Interviews wurden leitfadengestützt durchgeführt.

Es werden induktives (vom Einzelnen wird auf die Allgemeinheit geschlossen) und deduktives (von der Allgemeinheit wird auf das Einzelne geschlossen) Vorgehen kombiniert. Der Forscher/die Forscherin geht dabei mit einem theoretisch wissenschaftlichen Vorverständnis in die Befragung. Die Äußerungen der Interviewpartnerinnen sind jedoch von grundlegender Bedeutung für den weiteren Verlauf des Interviews (*vgl. Halbmayer/Salat 2012*). Ziel ist es dabei vor allem, das problemzentrierte Sinnverstehen; das möglichst unvoreingenommene Erfassen individueller und subjektiver Handlungen und die Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität herauszuarbeiten (*vgl. Flick 2006: S 135f*).

Es muss gewährleistet sein, dass ein Sachverhalt dabei für mehrere Betrachter gleichermaßen erkennbar und nachvollziehbar ist (Intersubjektivität).

Für die Beurteilung der Qualität von Studien, Skalen oder Messungen sind die folgenden Hauptgütekriterien von großer Bedeutung (*vgl. Rammsted 2010: S 1f*):

Die *Objektivität*, sie lässt sich definieren als Grad, in dem das Untersuchungsergebnis unabhängig von jeglichen Einflüssen außerhalb der untersuchten Person, also somit unabhängig vom/von der Interviewer/in bzw. Prüfer/in ist.

Die *Reliabilität*, darunter ist die Zuverlässigkeit einer Messung zu verstehen, wenn sie bei einem erneuten Versuch oder einer erneuten Befragung unter denselben Umständen stabil bleibt.

Die *Validität*, diese gibt die Eignung einer Frage oder eines Messverfahrens bezüglich der jeweiligen Zielsetzung an. Eine Befragung oder Messung ist somit dann valide, wenn die erhobenen Werte geeignete Inhalte für die zu beantwortende Fragestellung liefern.

(vgl. Uni Leipzig 2011)

4.3. Auswertung

4.3.1. Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse ist ein empirisches Datenauswertungsverfahren, mit Hilfe dessen sich Kommunikationsinhalte wie Texte, Bilder und Filme untersuchen lassen. Den Schwerpunkt bildet jedoch die Analyse von Texten. Neben der Auswertung des eigentlichen Textinhaltes ist es auch Ziel, aus den manifesten, eindeutig definierten Merkmalen eines Textes auf Zusammenhänge seiner Verwendung und Entstehung zu stoßen (vgl. Atteslander 2010: S 195f). Dies bedeutet, das vorhandene Datenmaterial derart wissenschaftlich aufzubereiten, um gewisse Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge der Inhalte erkennen zu lassen.

Grundsätzlich erfolgt die Erschließung der sozialen Wirklichkeit, nach Peter Atteslander, in dreifacher Richtung:

1. Text → Sender
2. Text → Empfänger
3. Text → Situation

Die Inhaltsanalyse ermittelt und misst Textzusammenhänge, um soziale Sachverhalten aufdecken zu können. Dabei ist es möglich mehrere Problembereiche genauer zu untersuchen (vgl. Atteslander 2010: S 196f).

Die qualitative Inhaltsanalyse betreffend, gibt es bereits sehr viele Lesarten zu theoretischen Auswertungsmöglichkeiten. Im Rahmen dieser Masterarbeit wird die Inhaltsanalyse nach Mayring verwendet, denn sie spezialisiert sich auf die Strukturierung und Interpretation qualitativer Interviews, womit nach Ansicht der Autorin die Forschungsfrage bestmöglich umfasst werden kann (vgl. Atteslander 2010: S 212).

4.3.2. Inhaltsanalyse nach Mayring

Die Inhaltsanalyse stellt eine Auswertungsmethode dar, die mit verschriftlichtem sprachlichen Material zu tun hat. Um überhaupt erst entscheiden zu können, was aus dem vorhandenen/gewonnenen Material für eine spätere Verarbeitung verwendet werden kann,

muss dieses am Anfang einer genauen Analyse unterzogen werden (vgl. Mayring 2010: S 52). Dabei sind folgende Analyseschritte zu unterscheiden:

„In einer ersten Phase wird das Material ohne theoretische Vorannahmen gesichtet, dann wird mithilfe eines neunstufigen allgemeinen Ablaufmodells die Inhaltsanalyse durchgeführt.“ (Mayring 2003: S 58)

Bei der Analyse wird das Ziel verfolgt, die Fülle der verschriftlichten Informationen des Materials so zu komprimieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben und durch die Abstraktion einen überschaubaren „Korpus“ zu schaffen, der immer noch das Abbild des Grundmaterials darstellt. Dies soll dazu dienen, dass sich der Forscher einen Überblick über Einzelfälle und letztlich über die Gesamtheit verschafft (vgl. Mayring 2003: S 58).

Die zusammenfassende Inhaltsanalyse basiert auf der Idee, qualitative Methoden zur Verfügung zu stellen, die auf Charakteristika quantitativer inhaltsanalytischer Methoden aufbauen: systematisierbares und nachvollziehbares Vorgehen anhand klar definierter Analyseschritte und Analyseregeln. Andererseits sollen sie flexibel genug sein, um den für qualitative Analysen geforderten Gegenstandsbezug zuzulassen. Dies bedeutet, dass mittels dieser qualitativen Methode der Inhalt ähnlich quantitativer Auswertungsmethoden aufbereitet werden soll, um letztlich als wissenschaftlich und objektiv zu gelten.

Als wesentliche Grundprinzipien einer qualitativen Inhaltsanalyse führt Mayring an:

- Einbettung des Materials in den Kommunikationszusammenhang: Der Text wird immer innerhalb seines Kontextes interpretiert und auf seine Entstehung und Wirkung hin untersucht. Die im Zuge der vorliegenden Forschung durchgeführten Interviews wurden demnach im Hinblick auf den Entstehungskontext, welcher durch ein Vorwissen der Interviewpersonen das Forschungsthema betreffend gegeben ist, analysiert und interpretiert.
- Systematisches regelgeleitetes Vorgehen: Die Textanalyse erfolgt anhand von vorab festgelegten Regeln. Diese werden, angepasst an den jeweiligen Untersuchungsgegenstand und die konkrete Fragestellung, in einem Ablaufmodell vor Beginn der Analyse definiert und in ihrer Reihenfolge fixiert.

Die Transkripte der Interviews werden vorerst in Sinneinheiten gegliedert, diese mit eigenen Worten paraphrasiert und anschließend in objektive Generalisierungen umgewandelt. Dadurch soll die Vorgehensweise der Analyse so dokumentiert sein, dass auch andere Analysten und Analystinnen diese in ähnlicher Weise durchführen können.

- Kategorien stehen im Zentrum der Analyse, welche die Intersubjektivität des Vorgehens sichern sollen. Dabei steht eine synthetische Kategorienbildung im Vordergrund, d.h. die Kategorien werden erst während des Analyseprozesses gebildet. Sie stellen inhaltlich komplexe Aussagen dar und fungieren nicht nur als Markierung, um bestimmte Textstellen zu bezeichnen. Hier wurden, nach der Kategorisierung, zusätzlich Subkategorien gebildet, welche eine bessere Übersichtlichkeit ermöglichen.
- Den Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität wird wie in der quantitativen auch in der qualitativen Inhaltsanalyse hoher Stellenwert beigemessen. (vgl. Mayring 2007: S 42ff)

Die Inhaltsanalyse schließt methodisch an die Zusammenfassung als eine alltagsweltliche Interpretationsform, die Menschen unbewusst ständig gebrauchen, an. Im Gegensatz zu einer Alltagsroutine bedarf eine wissenschaftliche Methode aber intersubjektiv nachvollziehbarer Regeln. Deshalb müssen die einzelnen Schritte einer qualitativen Inhaltsanalyse in Art und Reihenfolge im Voraus in einem systematischen Ablaufmodell der Analyse festgelegt werden. Im Einzelnen schlägt Mayring für die zusammenfassende Inhaltsanalyse folgende prinzipielle Schrittfolge, um den wissenschaftlichen Rahmenbedingungen zu entsprechen, vor:

1. Festlegung des Materials (Auswahl der Interviewpassagen, die sich auf die Forschungsfrage beziehen → Festlegung des „Korpus“),
2. Analyse der Entstehungssituation (Situation während des Interviews; es wird beschrieben, von wem und unter welchen Bedingungen das Material produziert wurde),

3. formale Charakterisierung des Materials (zB. mithilfe Verschriftlichung des Audiomaterials),
4. Richtung der Analyse (Festlegung des Interpretationsrahmens und der Interpretationsrichtung anhand von Analyseeinheiten),
5. theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung,
6. Bestimmung der Analysetechnik (Mayring differenziert hier drei inhaltsanalytische Typen des Vorgehens),
7. Definition der Analyseeinheit (Textteile, Merkmalsausprägungen),
8. Analyse des Materials (Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung) und
9. Interpretation (Ergebnisse) (*vgl. Mayring 2010: S 52ff*).

Die Stufen 1 bis 7 legen die Rahmenbedingungen der Auswertung fest, in der 8. Stufe wird hingegen schrittweise durch Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion fallbezogen das auszuwertende Material verringert. Im 9. Schritt der Auswertung, der Interpretation, werden einzelne interpretationsbedürftige Textstellen anhand zusätzlichen Materials verständlich gemacht; die Strukturierung ist bei diesem Ansatz die zentrale inhaltsanalytische Technik. Ziel bei der Strukturierung ist es, das Material zu selektieren und dadurch zu reduzieren. Das Ende der Analyse stellt die Interpretation dar, worunter die Darstellung der Ergebnisse im Sinne der der Untersuchung zu Grunde liegenden Fragestellung zu verstehen ist (*vgl. Atteslander 2010: S 213*).

4.4. Sampling und Feldzugang

Die Auswertungen basieren auf einer qualitativen Panelstudie "Parental transition to parenthood", die von 2013 bis 2015 in Wien durchgeführt wurde. Es wurden mit 11 heterosexuellen Paaren 66 problemzentrierte Interviews geführt, wobei in dieser Arbeit ausschließlich die Fraueninterviews aufbereitet werden. Die Interviews wurden in drei Wellen, zu jeweils drei unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt. Die erste Welle war noch während der Schwangerschaft, die zweite Welle ca sechs Monate nach der Entbindung und die dritte Welle ca eineinhalb Jahre nach der Geburt des ersten Kindes.

Zum Zeitpunkt des ersten Interviews waren die Befragten zwischen 25 und 42 Jahre alt mit einem Ausbildungsniveau, das von der Sekundarstufe bis zum Tertiärbereich reichte (*vgl. Eurostat 2013*). Sieben Frauen der Befragten stammten aus Österreich und vier Frauen stammten ursprünglich aus anderen Ländern der Europäischen Union. Alle von ihnen leben jedoch in Wien, der Hauptstadt Österreichs.

Als Forschungsfeld wurde ein natürlich soziales Handlungsfeld gewählt, um die Aussagen von Gruppen ähnlicher Art in drei Interviewwellen gegenüber zu stellen (*vgl. Wolff 2000: S 335*). Um die Interviewpartnerinnen zu finden, wurden Geburtsvorbereitungskurse besucht, Flugblätter verteilt und bei Informations- und Beratungsstellen sowie in Arztpraxen von Gynäkologen Kontakte geknüpft. Die Teilnahme an der Studie erfolgte auf freiwilliger Basis.

Die Mütter wurden getrennt voneinander über ihre Erfahrungswerte des Mutter-Werdens und -Seins befragt. Die meisten Interviews der zweiten und dritten Welle fanden in den Privathaushalten der Befragten statt, bei dem auch das Kind anwesend war.

4.5. Falldarstellung

Folgende Tabelle zeigt das Sampling auf und informiert zugleich über das gewählte Karenzmodell der Paare:

Mütter	Beziehungsstatus	Verdienststatus vor Geburt des Kindes	Karenzdauer	Karenzmodelle
Tina	Zusammenlebend	Beide verdienen	12	12+2 einkommensabhängig
Rita	Zusammenlebend	Beide verdienen	20	20
Bianca	Getrennt	Beide verdienen	6	6+8 einkommensabhängig
Anna	Verheiratet	Beide verdienen	20	20 (+4)
Olivia	Verheiratet	Beide verdienen	12 - offen	12+2 einkommensabhängig
Maria	Verheiratet	Beide verdienen	12 - offen	12+2 einkommensabhängig
Dana	Verheiratet	Beide verdienen	12	12+2 einkommensabhängig
Linda	Verheiratet	Beide ohne Dienststelle	-	2+12
Julia	verheiratet	Beide verdienen	12	12 einkommensabhängig
Emma	Zusammenlebend	Beide verdienen	12	12+2 einkommensabhängig
Claudia	Verheiratet	Vater ist Alleinverdiener	-	12 einkommensabhängig

Tabelle 2: Falldarstellung vgl. Studie "Gendered Transition to Parenthood" (übersetzt)

Diese Aufstellung zeigt auf, dass sieben der elf Frauen verheiratet sind und drei davon in einer Partnerschaft leben. Bianca lebt getrennt.

Neun der Frauen bestreiten gemeinsam mit ihrem Partner den Lebensunterhalt. Linda und ihr Partner sind beide nicht beschäftigt, bedingt durch einen langjährigen Auslandsaufenthalt. Claudias Partner ist Alleinverdiener, während sie ihrer Ausbildung weiter nachgeht.

Die Spalte "Karenzdauer" gibt Aufschluss darüber, wie viele Monate die Mütter jeweils in Karenz bleiben. In der darauf folgenden Spalte ist ersichtlich, welches Karenzmodell die jeweiligen Mütter gewählt haben. Es ist zu erkennen, dass das Modell 12+2 einkommensabhängig das meist gewählte Modell darstellt.

5. Empirische Ergebnisse

5.1. Kategorien und Ausarbeitung der Interviews

In Anwendung der Auswertungsmethode nach Philipp Mayring wurde das umfangreiche Interviewmaterial der Panelstudie bereits verschriftlicht, in Form von Transkripten, übernommen, in einem ersten Schritt gelesen und dabei strukturiert. Die Interviews der Männer wurden ausgegliedert weil sich diese Arbeit ausschließlich mit dem Blickwinkel der Frauen auseinandersetzt und schon beim Lesen der Fraueninterviews wurden jene Passagen markiert, welche dem Forschungsinteresse dienlich sind. In einem nächsten Schritt wurden aus den markierten Passagen jene Kriterien (Themen) ausgewählt, welche von allen Befragten gleichermaßen als brisant erachtet und somit von allen angesprochen wurden, um vergleichbares Material zu erhalten. Damit konnte eine Palette an Themen erarbeitet werden, welche in nachstehenden sieben Kategorien zusammengefasst werden und zur Beantwortung der Fragestellung vergleichbares und interpretierbares Material lieferten.

1.	Frau wird zur Mutter
2.	Beziehung zum Kind
3.	Beziehung zum Partner
4.	Familie neu
5.	Gesellschaftliche Belange
6.	Mutter in der Arbeitswelt
7.	Erziehungs- und Betreuungsnetzwerk

Tabelle 3: Kategorisierung, eigene Darstellung

In den nachstehenden Ausführungen werden die Interviewpartnerinnen auch als IP bezeichnet und übereinstimmende Themen der IP aus den Interviews unter Anwendung der Inhaltsanalyse nach Mayring dargestellt. Es handelt sich dabei schon um systematisch aufbereitete Aussagen, welche jeweils nach Befragungswelle gegliedert, angeführt werden.

In einem nächsten Schritt werden diese dann im Punkt 5.2. den sieben Kategorien zugeordnet, um die Forschungsfrage einer möglichen Beantwortung zuzuführen.

1. Welle / während der Schwangerschaft: In der ersten Befragungswelle wurden allgemeine Fragen über das Kennenlernen des Partners gestellt, sowie über die Entscheidung ein gemeinsames Kind zu bekommen.

5.1.1. Paarbeziehung

Alle befragten Frauen haben gemeinsam, dass sie schon eine längere Zeit vor der Schwangerschaft eine Partnerschaft führten und sieben der elf Frauen auch verheiratet sind. Lediglich IP Bianca hat sich getrennt, noch bevor sie von der Schwangerschaft erfuhr und blieb es. Alle IP erzählen, selbst die von ihrem Partner Getrennte, dass sie sich bewusst dazu entschieden hatten, ein Kind zu bekommen. Es handelte sich somit bei allen Geburten um Wunschkindern, auch wenn die Planung teilweise etwas mehr Zeit in Anspruch nahm. *"Es war einfach nicht der passende Zeitpunkt sag ich einmal und dann, auf einmal hats dann geklappt."* (IP Rita) Die Altersspanne der Mütter reicht von 25 bis 33 Jahren, zum Zeitpunkt des Beginns der Untersuchung.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage war aus dieser Welle lediglich dieser eine Punkt für die Relevanz und Vergleichbarkeit maßgeblich.

2. Welle / ca. 6 Monate nach der Geburt: Die zweite Welle der Befragung beschäftigte sich in erster Linie damit, was seit der ersten Befragungswelle passiert ist. Zentrale Themen dabei sind Geburt, Alltag, Zeitmanagement, Karenz Modelle, soziale Beziehungen, uvm.

5.1.2. Geburt

Alle befragten Mütter hatten eine problemlose Geburt, von Komplikationen war bei keiner der Befragten die Rede. IP Linda sprach aber davon, dass das Kind nach der Geburt Anpassungsschwierigkeiten (selbstständige Atmung) hatte. IP Maria erzählte, ambulant entbunden zu haben; sie hat um 9 Uhr morgens ihr Kind bekommen und war bereits um 12 Uhr mittags schon wieder zu Hause. IP Tina und Emma hatten eine Wahlhebamme, die bei der Geburt anwesend war. In allen anderen Fällen waren ebenfalls Hebammen zugegen,

jedoch keine Wahlhebammen und bei allen Geburten war der Vater des Kindes ebenfalls anwesend.

In allen Fällen, außer bei IP Rita, bestätigen die Frauen, dass der Vater zu Beginn der Zeit mit Baby ebenfalls zu Hause war, um vor allem auch unterstützend mitzuwirken und sein Kind kennenzulernen, wobei ein gewisses "Bonding" - wie IP Linda es bezeichnete - zwischen der neuen kleinen Familie entstehen soll. Der ganze Alltag dreht sich plötzlich nur mehr um das Baby, man ist 24 Stunden beschäftigt. Es dauert ca vier bis acht Wochen, bis sich alles eingespielt hat und eine gewisse Routine einkehrt.

5.1.3. Stillen und die Ernährung des Kindes

Alle befragten Mütter haben ihre Kinder gestillt. IP Claudia hatte Probleme dabei und auch Schmerzen. Aufgrund des Stillens war es in den ersten Monaten auch schwierig das Kind an Dritte abzugeben, um eventuell auch wieder etwas alleine mit dem Partner zu unternehmen.

Eine der Frauen, stillte sogar nach über eineinhalb Jahren immer noch. Das war absolut nicht geplant, aber die Kleine braucht den "*Mama-Akku*" (IP Linda) nach wie vor jeden Morgen und jeden Abend, um zu entspannen.

IP Tina und Rita wollten bei der Umstellung auf Beikost das meiste selbst kochen und alle Speisen frisch zubereiten. Die gesunde Ernährung ihres Kindes spielt bei allen Befragten eine große Rolle. Alle sind sich auch darüber einig, dass das Stillen einfacher war, als Breikost bzw. Beikost zu verabreichen. Beim Stillen musste zusätzlich an nichts gedacht werden, was für die Verpflegung des Kindes notwendig ist mitzunehmen. Nach dem Abstillen musste viel mehr geplant werden, wenn das Haus verlassen wird, da es jeder Mutter wichtig ist, dass das Kind unterwegs etwas Gesundes zu Essen bekommt. Auch ein Fertigessen für unterwegs, ist nicht die Lösung, da nicht immer und überall eine Mikrowelle zum Aufwärmen des Glases zugegen ist.

5.1.4. Der neue Alltag

Den Müttern ist es wichtig, eine gewisse Routine in den Tagesablauf zu bekommen. So ist es für die Kinder auch einfacher sich an die Umwelt zu gewöhnen. Anfangs, in der Karenzzeit, werden unter der Woche einige Unternehmungen mit dem Kind gemacht, meist nachmittags, nach dem Mittagsschlaf. Gemeinsame Aktivitäten finden jedoch an den Wochenenden statt, da zu der Zeit auch der Vater dabei sein kann. In allen Fällen, außer bei IP Linda, gehen die Väter während der Woche einer beruflichen Tätigkeit nach. Bei Linda sind beide Elternteile bei ihrem Kind zu Hause.

Doch trotz Routinen, ändert sich der Tagesablauf immer wieder aufs Neue. Dies ist dadurch begründet, dass sich der Schlaf-Wach-Rhythmus des Kindes immer wieder ändern kann, worauf es sich neu einzustellen gilt.

Eine große Änderung folgt, wenn das Kind in die Krippe oder in den Kindergarten kommt und somit auch hingbracht bzw. abgeholt werden muss. Zu dieser Zeit wird dann auch die Kinderbetreuung Dritter ein immer brisanteres Thema, da die befragten Mütter zu dieser Zeit wieder ihrer Berufstätigkeit nachgehen.

Während der Karenzzeit sind drei der Stichprobenfamilien (IP Bianca, Anna und Julia) umgezogen. Dies stellte sich mit einem Baby als sehr anstrengend heraus, da die Kinder zu dieser Zeit begannen immer selbstständiger zu werden.

"Er hat einfach angefangen sich zu drehen, oder ja, das aufziehen hat er dann auch plötzlich können, wir waren ganz erstaunt, natürlich hätt ma uns gewünscht, dass er das erst macht wenn ma umgezogen sind, aber er hat dann schon angefangen sich an den Umzugskisten hochzuziehen und so weiter..." (IP Julia)

Die Kinder haben den Umzug jedoch sehr gut verkraftet, da beide Bezugspersonen (Mutter und Vater) immer anwesend waren. Für diese Mütter ist die Betreuung durch Dritte nun auch einfacher geworden, da in der vorherigen Umgebung kaum Familie und Freunde vorhanden waren, die diese allenfalls übernehmen würden.

5.1.5. Unternehmungen mit dem Kind

Den Müttern sind Unternehmungen mit ihrem Kind wichtig, viele besuchen auch Kurse, angefangen von Babypilates, Gymnastik, Babyschwimmen, Beckenbodensport, Eltern-Kind-Turnen über Musikgruppen, Reittherapien, Kinderspielgruppen, usw. Ganz besonders aufgefallen sind bei den Interviews jedoch zwei ganz spezielle Einrichtungen: Einerseits der Kinderfreunde Spielplatz der SPÖ, von dem IP Rita durch Mundpropaganda erfahren hat, der alles bietet was ein Kinderherz begehrt und kostenlos besucht werden kann, andererseits eine Kleinkinderspielgruppe, von der Pfarre gegründet, und ebenfalls kostenlos zugänglich ist. Dort treffen sich Mütter mit Kindern und jedes Mal nimmt eine andere Mutter Kaffee und Kuchen für alle mit, während die Kinder miteinander spielen. In diesen Gruppen sind alle gesellschaftlichen Schichten vertreten, es findet ein Erfahrungsaustausch über Kinder statt, daher wird diese Einrichtung von Müttern gerne wöchentlich besucht.

IP Emma merkt an, dass es auch spezielle Kursangebote für Männer in Kinderkarenz gibt. Der Vater ihres Kindes besuchte eine Pikler-Gruppe, welche auf die Motorik der Kinder spezialisiert ist und das Kind somit seine motorischen Fähigkeiten leichter erlernen kann. Solche Einrichtungen dienen vor allem auch dazu neue Kontakte zu knüpfen, um einen Austausch zu finden und allenfalls auch zu erhalten.

IP Rita, Maria und Julia besuchten keine Kurse, da ihnen dies nicht zusagt. Dafür gehen sie sehr oft in den Park, auf Indoor-/Outdoor-Spielplätze, in den Tiergarten Schönbrunn oder haben eine Saisonkarte für die Wiener Stadtbäder. Sogar kunsthistorisches und naturhistorisches Museum sowie die Albertina wurden dabei nicht unerwähnt gelassen.

Diesbezüglich hat es viele Vorteile in der Stadt zu wohnen. Ganz besonders fällt dies auch zwei Müttern (IP Bianca und Anna) auf, die während der Karenz aufs Land gezogen sind. Eine erzählte darüber, dass sie dort ein "Zwengerl-Treff" (IP Anna) besuchte, damit sie andere Mütter kennenlernt und neue Kontakte knüpft. Als sie dort jedoch anmerkte, dass sie bald wieder ihrer Berufstätigkeit nachgehen möchte, waren die anderen Mütter ziemlich entsetzt und sie ist auf pure Ablehnung gestoßen. Sie meinte dazu, wie unterschiedlich die Ansichten am Land im Gegensatz zu jenen der Stadt sind und somit niemand Verständnis dafür hat,

wenn man kein "*Heimchen am Herd*" (IP Anna) sein möchte. Aufgrund dessen sind auch keine neuen Freundschaften entstanden, da die Ansichten sehr konträr sind.

An den Wochenenden sind meist gemeinsame Unternehmungen zu dritt, also mit dem Vater geplant, da dieser zu der Zeit seiner Erwerbstätigkeit nicht nachgehen muss und Zeit für seine Familie hat. Bei solchen Aktivitäten handelt es sich meist um etwas umfangreichere Unternehmungen, indem man aufs Land fährt, Verwandte besucht oder Ausflüge macht.

5.1.6. Dokumentation der Entwicklung des Kindes

Alle der befragten Mütter machen Fotos mit ihren Smartphones oder Tablets, da diese immer zur Verfügung stehen. Trotz Vorsatz diese Fotos auszudrucken und in Alben zu kleben, steht einfach zu wenig Zeit für diese Tätigkeiten zur Verfügung, da die Betreuung des Kindes sämtliche Zeitressourcen aufbraucht.

Wenn sie tatsächlich einmal eine freie Minute haben, dann genießen sie es, nichts zu tun. IP Tina führt sogar Aufzeichnungen über die ersten Worte ihres Kindes, weil sie der Meinung ist, dass man solche Dinge mit der Zeit vergisst und sie so eine nette Erinnerung hat.

5.1.7. Vereinbarkeit/Zeitmanagement

Die Mütter sind sich darüber einig, dass die Vereinbarung jeglicher Teilbereiche des Lebens einmal besser, einmal schlechter funktioniert. Am wichtigsten dabei ist vor allem das Zeitmanagement. Laut IP Tina, Maria und Emma bedarf dies einer eingehenden Planung. Die Kinderbetreuung spielt dabei eine enorm große Rolle, vor allem für diejenigen, die bereits wieder ihrer Berufstätigkeit nachgehen. Eine Mutter (IP Tina) hat sich bewusst für die Erstellung eines Wochenplans entschieden, da sie und der Kindesvater jeweils 40 Stunden arbeiten gehen. Dieser verschafft einen guten Überblick über die individuelle sowie auch gemeinsame Zeiteinteilung und darüber wer dem Kind wann seine Zeit zu widmen hat. Da die Zeit aufgrund der Vollzeittätigkeiten sehr knapp bemessen ist, greift sie auf die Dienstleistungen zweier Babysitterinnen sowie auf die Hilfe der Großeltern zurück.

Sämtliche Zeitpläne werden durch Krankheitsfälle in der Familie umgeworfen und müssen neu erstellt werden. Das Kind macht in der Krippe bzw. im Kindergarten jede Erkältungswelle

mit, weil es mit vielen anderen Kindern und somit auch Bakterien und Viren in Verbindung kommt.

Vor der Geburt des Kindes scheint alles viel einfacher zu sein, denn oft wird geglaubt, neben dem Kind eventuell noch eine Aus- oder Fortbildung machen zu können, da sie als Mütter viel Zeit haben und sowieso nur zu Hause sind. Es dauerte nicht lange bis IP Olivia, Maria und Claudia bemerkt haben, dass sie neben ihrem Kind nicht sehr produktiv sein können, da sie einfach nur "k.o." sind und das als Dauerzustand. Vor allem der Schlafmangel wurde unterschätzt. Jedoch es stellt sich eine gewisse Routine mit der Zeit ein und es wird gelernt, die Abläufe besser handzuhaben und die Vereinbarkeit von Familie und Umfeld bzw. das Zeitmanagement fällt leichter. Durch mehr Planung in allen Lebensbereichen wird eine Fort- und Weiterbildung auch möglich.

5.1.8. Veränderungen der Partnerschaft

Was die Veränderung der partnerschaftlichen Beziehung betrifft, sind die interviewten Mütter getrennter Ansicht. IP Tina, Maria und Emma meinen, dass es keine großartigen Veränderungen in der Beziehung gegeben hat. In diesen Fällen wird viel zu dritt (Mutter/Vater/Kind) gemacht, aber es gibt auch Zeit zu zweit, da diese Paare die Möglichkeit haben, die Betreuung des Kindes an eine dritte Person abzugeben. IP Tina meinte sogar, dass sich die Beziehung zwischen ihr und ihrem Mann durch die Geburt und die Erziehung ihres Kindes sogar vertieft hat.

IP Olivia ist der Meinung, dass sich die Beziehung zum Partner stark verändert hat. *"Man ist nur mehr Mama und Papa und nicht mehr Mann und Frau."* Derselben Ansicht sind weiters auch Rita, Dana, Anna, Linda und Claudia. Vor allem Anna und Dana haben nicht immer die Möglichkeit ihr Kind an Dritte abzugeben, was Unternehmungen zu zweit so gut wie unmöglich macht. IP Dana meint dazu, *"dass das erste Jahr wirklich eine Bestandsprobe einer Beziehung ist, weil auch ein extremes Ungleichgewicht herrscht weil der Mann arbeiten geht und die Mutter zuhause ist."*

Die Betreuung des Kindes durch Dritte wird von familieninternen Personen erledigt, wie Oma, Tante odgl. Familienexterne Personen, wie Babysitter, sind für alle Mütter, außer IP Tina, keine Option, da sie diesen zu wenig Vertrauen entgegenbringen. IP Maria führt dazu

aus: *"Wir haben eine Babysitterin gesucht, sind aber bis jetzt noch nicht fündig geworden. Haben zwar zwei ausprobiert aber der Kleine hat sich nicht sehr wohl gefühlt, daher konnten wir sie auch nicht alleine lassen."* Lediglich Tina greift auf etwaige Dienstleistungen zurück, da sie aufgrund ihrer beruflichen Situation gar keine andere Wahl hat.

5.1.9. Veränderungen der Freundschaften

"Freundschaften haben sich schon etwas verändert, da man 24 Stunden ein Kind zu betreuen hat. Man ist sehr eingeschränkt was Zeiten und Örtlichkeiten betrifft wenn man sich treffen will. Aber die engsten Freunde sind eigentlich unverändert geblieben." (IP Emma)

Manche Freundschaften haben sich ins Positive und manche ins Negative verändert. IP Maria sieht ihre Freunde zum Beispiel mehr als früher, bevor sie noch Mutter war, weil sie jetzt viel mehr Zeit hat als mit Vollzeitbeschäftigung. Sie hat mindestens drei Mal pro Woche Freunde bei sich zu Gast oder sie ist bei Freunden eingeladen. IP Bianca meint ebenfalls, dass sich Freundschaften mit dem Kind gut vereinbaren lassen, indem man die Kinder entweder einbindet oder beim Vater lässt, damit man mit den Freunden alleine etwas unternehmen kann.

IP Rita, Anna, Olivia und Dana sind jedoch der Meinung, dass sich die Freundschaften sehr negativ verändert haben. Der Kontakt zu Freunden ohne Kinder wurde sehr eingeschränkt oder sogar abgebrochen. Grund dafür ist vor allem, dass die Gesprächsthemen und die Interessensgebiete einfach nicht mehr dieselben sind. Für IP Rita, Oliva und Emma ist dies jedoch nicht schlimm, da sie zwar Freunde "verloren", jedoch neue Kontakte dazugewonnen haben. Diese neue Art von Bekanntschaften werden in etwaigen Kursen, Kindercafés oder am Spielplatz geschlossen. Dort ergibt sich vor allem die Möglichkeit sich über die Kinder auszutauschen und so miteinander in Kontakt zu treten. *"Witzig ist, dass man mit alten Leuten aus der Schule oder so wieder in Kontakt kommt weil sie auch Kinder haben, obwohl man schon Jahre lang nichts gehört hat."* (IP Olivia)

5.1.10. Definition Familie

Durch die Geburt eines Kindes erweitert sich die Paarbeziehung, da ab diesem Zeitpunkt ein weiterer Mensch zu dieser Konstellation hinzukommt. Im Zuge dessen wird der Kontakt zu anderen Familienmitgliedern auch wieder intensiviert.

Für IP Tina, Rita, Olivia, Linda, Emma und Claudia zählen zu ihrer Kernfamilie ihre Partner, ihr Kind und sich selbst. Eltern, Geschwister, Schwiegereltern gehören zwar auch zur Familie, aber zum größeren Kreis. Meist sind diese jeweils angeführten Familienmitglieder, auch in die Kinderbetreuung involviert. IP Dana und Julia haben Katzen als Haustiere, diese zählen sie ebenfalls zur Kernfamilie.

5.1.11. Karenz Modell

Die Falldarstellung auf Seite 49 zeigt, dass das Karenzmodell 12+2 von sechs der Mütter gewählt wurde wobei die Väter bei diesem Modell zwei Monate in Karenz gehen. Lediglich IP Rita und Anna wählten das Karenzmodell mit 20 Monaten, wobei das Kindergeld weniger wird, je länger man in Karenz geht. Für die Wahl des längsten Karenzmodells ist es oft auch ausschlaggebend welche Kinderbetreuungsmöglichkeiten man zur Verfügung hat. Auf dem Land wird ein Kindergartenbesuch zum Beispiel erst ab 2,5 Jahren möglich. Besteht nicht die Möglichkeiten auf die Unterstützung der Großeltern bei der Kinderbetreuung zurückgreifen zu können, steht das längste Karenzmodell zur Auswahl.

Allgemein gesehen waren die befragten Mütter weitgehend zufrieden mit Ihrer Wahl des Karenz Modells. Nur IP Olivia, Julia und Claudia würden beim zweiten Kind nicht mehr dasselbe wählen. IP Julia ist bereits wieder schwanger und steigt auf ein anderes Karenz Modell um, da sonst zu viele finanzielle Einbußen entstehen. IP Claudia, welche bereits am zweiten Kind "bastelt", würde ein anderes Modell wählen als das bisherige, da sie so die Karenzzeiten anders aufteilen kann.

Lediglich eine der befragten Mütter, IP Emma, die nun ebenfalls wieder schwanger ist, wählt beim zweiten Kind dasselbe Modell wie beim ersten Kind. Sie war durchwegs begeistert und wird alles wieder genauso machen.

5.1.12. Vaterkarenz

Bei allen IPs, außer bei Rita, ist der Vater nach der Geburt eine gewisse Zeit lang als Unterstützung zu Hause geblieben, überwiegend in Form von Urlaub. Ritas Partner ging weiter seiner beruflichen Tätigkeit nach. Die jeweilige Vaterkarenz wurde erst später

angetreten, wenn überhaupt. Bei allen Müttern war die Vaterkarenz ein Thema, alle außer IP Rita, Anna und Julia haben diese Möglichkeit auch tatsächlich in Anspruch genommen.

Wenn die Vaterkarenz angetreten wird, muss im Gegenzug dazu für diese Zeit die Mutter wieder Vollzeit in ihre Erwerbstätigkeit zurückkehren. IP Olivia hat sich zeitgleich frei genommen (in Form von Urlaub), um die Zeit gemeinsam mit ihrem Partner und ihrem Kind verbringen zu können, was jedoch nur durch vorhandene finanzielle Mittel möglich war.

Bei IP Bianca wurde die Vaterkarenz jedoch nicht einmal für ein bis zwei Monate geduldet. Dem Partner von IP Anna wurde ein Sondervertrag mit höherem Gehalt angeboten, damit er keine Vaterkarenz antritt. Diesen hat er tatsächlich angenommen. Der Partner von IP Julia würde gerne in Karenz gehen, muss aber erst mit seinem Dienstgeber sprechen, ob dies überhaupt möglich ist, da er vor kurzem neben der Arbeit auch noch ein Studium absolviert hat und dabei der Dienstgeber bereits Rücksicht nehmen musste.

IP Linda war die ersten 5 Monate gemeinsam mit ihrem Partner und dem gemeinsamen Kind zu Hause, da er keine Arbeitsstelle hatte. Beide waren trotz finanzieller Engpässe sehr froh über diese Entwicklung, da sie die Zeit zu dritt verbringen konnten und sie diese als sehr wichtig für das "*Bonding*" der Familie erachteten.

5.1.13. Öffentliche Verkehrsmittel

Als brisantes Thema wurden auch die öffentlichen Verkehrsmittel erachtet, da eine Mutter nun viele Dinge anders sieht als vor Eintritt der Mutterschaft. IP Olivia meint dazu, "*dass viele Leute schon auch ignorant sind, grad so in Straßenbahnen oder U Bahnen und weil man halt jetzt, also ich bin jetzt eh niemand, der nur weil ich jetzt mim Kinderwagen bin, müssen alle auf die Seite hüpfen. Aber wenn man in die U Bahn einsteigt und dann steht da geht halt keiner ein Schritterl auf die Seite...*"

Die Leute werden daher als sehr egoistisch empfunden, da sie nicht helfen und den Lift verstellen, obwohl für diese Leute keine Notwendigkeit bestünde ihn zu benutzen. Bei vielen Lokalen und Geschäften ist es gar nicht möglich mit Kinderwägen hinein zu fahren. Vor der Schwangerschaft fiel das niemals auf. "*Man beginnt die Welt durch andere Augen zu sehen.*" (IP Anna)

5.1.14. Aufgabenteilung und Erziehung

Die IPs haben alle ein System, nach dem sie ihre Aufgaben, den Haushalt sowie das Kind betreffend, erledigen. Hauptsächlich erfolgt diese Aufgabenteilung zu gleichen Teilen. Je nach Fortschritt des Heranwachsens des Kindes, wird es auch in gewisse Aktivitäten miteinbezogen.

Oft geht die Hausarbeit auch einfach nebenher, mit dem Partner geteilt. "*Während ich abends koche, hängt er die Wäsche auf.*" (IP Anna) Zudem haben sie sich noch einen Saugroboter angeschafft, der ihnen "*extrem viel*" Arbeit abnimmt.

IP Maria hat wiederum eine Putzfrau, die alle zwei Wochen zum Einsatz kommt. Diese kümmert sich dann um den gesamten Haushalt. Aufgaben, die zwischendurch anfallen, teilen sich die Lebenspartner ebenfalls zu gleichen Teilen auf.

IP Dana war eine Zeit lange sehr gestresst und währenddessen hat ihr Partner alle Tätigkeiten im Haushalt übernommen. Er kümmerte sich um den gesamten Haushalt und um sämtliche Einkäufe. Als die Mutter wieder anfang sich selbst darum zu kümmern, war sie verblüfft, wie schwierig es ist den Überblick zu behalten, da sie schon so lange nicht damit konfrontiert und vor allem involviert war.

Lediglich IP Rita übernimmt sämtliche Aufgaben alleine, da sie der Meinung ist, dass Frauen sensibler sind, daher können sie die Dinge wie Haushalt und sich um das Kind zu kümmern besser als Männer.

Die Erziehung des Kindes teilen sich die Partner trotzdem zu gleichen Teilen. Der Partner von IP Julia empfindet es als Manko, dass er bei vielen "*ersten Malen*" aufgrund seiner Berufstätigkeit nicht dabei sein kann.

IP Tina und Bianca erzählen wiederum über enormes Konfliktpotential, die Erziehung betreffend. Grund dafür sind die unterschiedlichen Ansichten und Einstellungen der beiden Elternteile. Daher haben sie schon einige Sachbücher gelesen, um bei diesen Konflikten mit dem Partner besser agieren zu können.

IP Olivia tauscht sich über sämtliche Entscheidungen, das Kind betreffend, mit dem Partner aus. Reagiert einer von ihnen in einer Situation für den anderen falsch, wird dies im Nachhinein, ohne Beisein des Kindes, thematisiert und besprochen.

Die getrennt lebende Mutter (IP Bianca) erzählt darüber, dass sie und ihr Ex-Partner enorme Kommunikationsschwierigkeiten haben. Beide haben bereits neue Lebenspartner und ihr Ex-Partner distanziert sich zusehends von ihr. Er versucht jeglichen Kontakt zur Mutter seines Kindes zu meiden. In Zukunft soll es sogar ein Übergabeheft geben, welches immer mit dem Kind übergeben wird. Darin soll stehen, wann und was das Kind gegessen und erlebt hat, sodass jegliche persönliche Kommunikation einfach ausgeschlossen ist. Sie meint jedoch, dass es für das Kind wichtig wäre, seine Eltern auch gemeinsam zu erleben. Der Vater weigert sich stetig. Wenn das Kind bei ihm ist, herrscht ebenfalls kein Kontakt zur Mutter, sie weiß also nicht was ihr Kind in den jeweiligen Momenten macht. Dies stellt sich als sehr schwierig für die Mutter dar, jedoch muss sie sich damit arrangieren, da sie beide die Obsorge für ihr gemeinsames Kind haben.

Zwei der Kinder (IP Julia und Claudia) werden zweisprachig aufgezogen. IP Julia spricht mit ihrem Kind nur Englisch, der Vater nur Deutsch. IP Claudia spricht Slowakisch und der Vater Deutsch mit dem gemeinsamen Kind. Die Kinder wissen ganz genau mit wem sie wie reden müssen, jedoch haben beide Kinder durch die Zweisprachigkeit länger gebraucht, um überhaupt sprechen zu lernen.

3. Welle / ca. 1,5 Jahre nach der Geburt: Die dritte Welle der Befragung beschäftigte sich in erster Linie damit, was seit der zweiten Befragungswelle passiert ist. Hauptaugenmerk wird auf etwaige Wendepunkte sowie Zukunftsperspektiven gelegt.

5.1.15. Berufstätigkeit / Wiedereinstieg

Alle befragten Mütter waren vor ihrer Schwangerschaft bereits berufstätig. Somit verfolgten auch alle die Vorstellung, nach der Karenzzeit wieder in das Erwerbsleben zurückzukehren. Wann sie den Wiedereinstieg vollziehen, hängt jedoch vom gewählten Karenzmodell, sowie von einem allfälligen weiteren Kinderwunsch ab. Doch der Wiedereinstieg gestaltete sich oft schwieriger als gedacht:

IP Tina erzählte im Interview darüber, dass ihr Arbeitgeber nicht so flexibel war wie zuvor angekündigt. Er hatte kein Verständnis dafür, dass sie ihre Arbeitszeit einschränken wollte. In weiterer Folge wurde eine einvernehmliche Auflösung des Dienstverhältnisses vereinbart.

Sie musste sich auf die Suche nach einer neuen adäquaten Position machen, welche sich als schwierig gestaltete. In ihrem Bereich gibt es nämlich keine Teilzeitbeschäftigungen, lediglich Vollzeit ist gefordert. Es blieb ihr daher keine andere Wahl sich auf eine solche Vollzeitposition zu konzentrieren. Sie hat nach kurzer Zeit eine derartige Stelle gefunden und geht ihrer Berufstätigkeit nun 40 Stunden pro Woche nach. Eine gewisse Freude, diese Chance bekommen zu haben, stellt sich bei ihr ein, da sie diese neue Position glücklich macht. Sie meinte zudem, dass sie es sicher irgendwann bereut hätte diese Position wegen ihres Kindes nicht angenommen zu haben und ihrem Kind dann eventuell auch noch die Schuld daran geben würde.

IP Bianca wiederum hat ein technisches Studium absolviert und möchte die wirtschaftlichen Ressourcen ihrer Ausbildung auf alle Fälle auch nutzen, um sich und ihrem Kind ein schönes Leben zu ermöglichen. Daher kann sie betreffend ihrer Berufstätigkeit auch nicht aus dem Vollen schöpfen, was eine gewisse Flexibilität ihrerseits fordert. Wegen ihres Kindes möchte sie nicht auf ihre Ausbildung und den möglichen Verdienst verzichten müssen. Daher steht sie wieder im Labor, um Ergebnisse für ihre Dissertation zu gewinnen, um das Studium zu beenden und eine adäquate Position zur Erhaltung ihres Lebensunterhaltes zu finden.

IP Anna wollte ursprünglich für 20 Stunden wieder ins Erwerbsleben und in ihre alte Position einsteigen. Doch durch ihren Umzug aufs Land beantragte sie eine Versetzung. Diese wurde ihr nur bewilligt, wenn sie mit 30 Stunden wieder einsteigen würde. Dieses Angebot konnte sie natürlich nicht ausschlagen, außerdem verdient sie dadurch auch mehr.

IP Maria erzählte von ihrer Selbstständigkeit. Sie bezeichnete sie als ideal, da jede freie Minute mit dem Kind verbracht werden kann. Dies ist aber nur möglich, wenn Geldverdienen nicht das vorrangige Thema ist. Was die finanziellen Mittel betrifft, ist eine Angestelltenposition in ihren Augen bei weitem besser, da bei ihr das Ende eines Projektes nie an den Anfang eines neuen Projektes anknüpft und somit enorme Zeitfenster des Nichtbeschäftigtseins entstehen können.

Während die Partner von IP Bianca, Dana und Emma in Vaterkarenz gingen, mussten sie wieder Vollzeit in ihr Berufsleben einsteigen, was alle als sehr große Umstellung empfanden. Nach der Vaterkarenz minimierten die Mütter ihre Arbeitszeit meist um die Hälfte, also auf 20 Wochenstunden. Bei IP Dana warf dies wieder neue Probleme auf, denn der Chef konnte

bzw. wollte nicht verstehen, wieso die Arbeit von 40 Stunden, nicht auch in 20 Stunden erledigt werden konnte. Da sie jedoch nicht wollte, dass die Qualität ihrer Arbeit unter dem immensen Zeitdruck leidet, versuchte sie ihm dies zu erklären, jedoch ohne Erfolg, obwohl die Teilzeit schon vor ihrem Mutterschutz vereinbart wurde. Sie bekam aber dann aufgrund von Umstrukturierungen einen neuen Chef und arbeitet ihre 20 Stunden, wie ursprünglich vereinbart.

IP Linda erzählte wiederum, sich bei der Stadt Wien für eine Führungsposition beworben zu haben, im Ausmaß von 40 Wochenstunden. Dies stellte für sie kein Problem dar, da ihr Mann beim Kind bleiben konnte. Beim Auswahlverfahren kam sie bis in die letzte Runde, in der sie dann ausschied. Sie vermutet stark, dass der Grund dafür ihre Mutterschaft war.

IP Maria und Claudia haben während der Karenz eine Fortbildung auf sich genommen. Dies war teilweise sehr zeitaufwändig und anstrengend, trotzdem haben sie ihre jeweilige Ausbildung abgeschlossen.

IP Olivia, Emma, Dana und Julia hatten weniger Probleme mit ihrer Planung. Anfänglich stiegen sie mit ca zehn Stunden in ihren Beruf ein und wenn das Kind dann in die Krippe oder den Kindergarten kommt, wollen sie auf 20 bis 25 Stunden aufstocken. Vor allem bei IP Julia ist die Vorgesetzte sehr verständnisvoll, wenn das Kind krank ist darf sie zu Hause bleiben, muss aber trotzdem während der Arbeitszeit erreichbar bleiben. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Vorgesetzte alleinerziehende Mutter ist und daher mehr Verständnis für andere Mütter aufbringt.

Die Beziehungen zum Kollegium haben sich ebenfalls verändert. Vor allem IP Bianca hat keine KollegInnen die ebenfalls Kinder haben oder sich in einer Teilzeitposition befinden. Um in ihrer Arbeitszeit alles erledigen zu können, macht sie auch keine Mittagspause, um ihre Arbeitsstelle früher verlassen zu können. Somit ist es ihr auch nicht möglich mit KollegInnen gemeinsam Mittag zu essen und sich auszutauschen, was sich auf die Beziehung untereinander negativ auswirkt.

Es ist ersichtlich, dass es den Müttern möglich war, wieder in ihre Arbeitswelten zurückzukehren, jedoch teilweise mit Abstrichen und Veränderungen. Nur IP Linda stand bei der Suche nach einer neuen Vollzeitposition vor gewissen Herausforderungen und das

Erlangen dieser angestrebten Position funktionierte aufgrund der Tatsache, dass sie bereits Mutter war, nicht.

Es lässt sich erkennen, dass Frauen derartigen Veränderungen mit einer gewissen Flexibilität gegenüberstehen müssen. Derartige Herausforderungen sind nur mit Hilfe einer adäquaten Kinderbetreuung zu meistern.

5.1.16. Kinderbetreuung

Wie aus den vorherigen Punkten bereits ersichtlich wird, ist die Kinderbetreuung ein unerlässliches Thema in Bezug auf Elternschaft. Sie ist enorm wichtig für sämtliche Planungen und Koordinationen.

In der Stadt ist es einfacher einen Platz zur Betreuung seines Kindes zu bekommen. Vor der Kindergarteneinrichtung besteht die Option, sein Kind in eine Krippe zu geben. Am Land steht eine derartige Möglichkeit nicht zur Verfügung. Dort ist es erst möglich das Kind mit 2,5 Jahren in einen Kindergarten zu geben. Etwaige Einrichtungen für jüngere gibt es erst gar nicht. Daher hat eine der am Land lebenden Mütter (IP Emma) ihr Kind in einer Kinderbetreuungsstätte in Wien angemeldet und auch tatsächlich einen Platz bekommen, damit sie ihrer Berufstätigkeit nachgehen kann. Jedoch muss sie, da sie in Niederösterreich lebt, mehr für die Kinderbetreuung zahlen als Wiener.

Andere Mütter (IP Tina, Bianca, Anna, Julia und Claudia) nehmen die Dienstleistungen der Kinderkrippen in Anspruch, um sämtlichen Tätigkeiten nachgehen zu können. Nach der Betreuungszeit holen meist die Omas die Kinder ab und betreuen diese bis die Mutter nach ihrer Erwerbstätigkeit oder Fortbildung wieder nach Hause kommt. Beim Besuch des Kindergartens gestaltet sich dies ähnlich.

Die Eingewöhnungsphase gestaltete sich unproblematisch. Anfangs wurde das Kind begleitet und ein Elternteil blieb mit ihm dort. Bei weiteren Besuchen wurde die Zeit des Alleinebleibens sukzessive verlängert. Sehr schnell gewöhnten sich die Kleinen daran und fanden neue Spielgefährten.

Lediglich IP Linda entschied sich für eine Tagesmutter, statt einer anderen Kinderbetreuungsstätte. Die Suche nach dieser gestaltete sich sehr schwierig, weil in Wien die Kinderbetreuung eher auf Quantität und nicht auf Qualität ausgerichtet ist. Bei der

Tagesmutter hatte Linda ein sehr gutes Gefühl, weil dort nur ein paar wenige Kinder sind und sie sich eingehend mit diesen beschäftigt. Sie will ihr Kind noch so lange dort lassen bis es in den Kindergarten gehen kann. Ist das Kind nicht bei der Tagesmutter, kümmert sich die Oma darum, bis die Mutter es abholen kommt.

Die Kinderkrippen/Kindergärten wurden hauptsächlich so ausgesucht, dass alle möglichen Betreuungspersonen in etwa denselben Weg zu dieser Stätte haben (IP Bianca) oder sie nicht weit vom Wohnort entfernt ist. Die Suche nach den Betreuungsplätzen gestaltete sich schwierig. IP Julia erzählt davon, dass sie lauter Absagen der Städtischen Kindergärten bekommen hat, bis zufällig eine neue Kinderbetreuungsstätte der Kinderfreunde aufgemacht hat. Dort hat sie sich dann gleich angemeldet und endlich eine Zusage bekommen. Das Besondere daran ist, dass es keine Krippe oder Kindergarten ist, sondern eine Gruppe wo Kinder zwischen ein bis sechs Jahren gemeinsam betreut werden.

In die Betreuung der Kinder außerhalb der Kinderbetreuungsstätten sind hauptsächlich familieninterne Personen involviert. Dabei werden in allen Fällen die Großmütter bzw. Großeltern genannt, aber auch die Tanten. Ohne diese innerfamiliäre Unterstützung wäre eine Selbstverwirklichung der Mütter, in Form einer Erwerbstätigkeit oder einer Fortbildung, gar nicht erst möglich.

Das Thema Babysitterin wurde ebenfalls von IP Maria, Julia und Tina angesprochen. Lediglich bei IP Tina hat dieses Unterfangen funktioniert, da es für sie unbedingt notwendig ist, weil beide Eltern Vollzeit berufstätig sind. Bei IP Maria ist das Vorhaben kläglich gescheitert, da sich das Kind nicht wohlfühlt hat und daher die Mutter das Kind mit der familienexternen Person auch nicht alleine lassen konnte bzw. wollte. IP Julia lässt ihr Kind nur in Obhut der Babysitterin, wenn sie weiß und hofft dass das Kind nicht aufwacht. Doch familienexterne Betreuungen durch Dritte sind auch eine finanzielle Frage. Nicht alle können sich dies leisten.

5.1.17. Mutterrolle und allgemeine Veränderungen

"Ich hätte nicht gedacht, dass ich in der Mutterrolle so aufgehen kann, aber es erfüllt einen schon sehr." (IP Anna)

Die befragten Frauen empfanden die Mutterschaft selbst als große Veränderung. So ziemlich nichts ist mehr so wie es vorher war, das Leben kann nicht mehr wie gewohnt geführt werden. Doch es gibt viele neue spannende Dinge die es zu erfahren gibt.

"Vorher macht man sich so viele Gedanken und hat Ängste ..." (IP Rita)

Zu Beginn ist eine gewisse Überforderung vorhanden, zu viele Gedanken sind allgegenwärtig. Gerade bei einem neugeborenen Baby ist es schwierig, sich keine Gedanken zu machen. Alles neu, in die Mutterrolle gilt es erst hineinzuwachsen und dabei werden vor allem die eigenen Grenzen erfahren. Wenn sich Routinen einzustellen beginnen, werden die Mütter jedoch sukzessive lockerer. Dies alles ist natürlich ein Prozess des Lernens.

Laut IP Julia haben Mütter erst nach Einstellen dieser Routinen wieder Zeit dazu, sich auch etwas um sich selbst zu kümmern, sich die eigene Person wieder ins Bewusstsein zu rufen, sich etwas von ihrem Baby zu entfernen und vielleicht einmal etwas anderes als Kinderbetreuung zu machen. Zu Beginn ist es schwierig sich vorzustellen, von seinem Kind wegzugehen und es zurückzulassen. Diese Auszeit ist aber sehr wichtig und trägt zum Wohlbefinden der Mutter bei. *"Man ist deswegen keine schlechte Mama, nur wenn man sich am Abend mal mit einer Freundin trifft."* (IP Olivia) Auch dies stellt einen Lernprozess für die Frauen dar.

Die Entwicklung des eigenen Kindes ist für Mütter etwas ganz Besonderes und durch das eigene Kind wird das Leben extrem abwechslungsreich und neue Erfahrungen kommen hinzu. Es ist jedoch ein Privileg, Zeit mit seinem Kind verbringen zu können, wie es einer der Mütter (IP Tina) formuliert.

Auf jeden Fall ist alles anders als anfangs gedacht wurde, bemerkt IP Julia, aber es ist schön zu sehen, welche Entwicklungen Mütter durchlaufen, um sich an die neuen Situationen anzupassen. Frauen werden dadurch viel empathischer, verständnisvoller und selbstreflexiver.

Die neue Rolle als Mutter wird auch als Herausforderung gesehen. Kind, Partnerschaft und Beruf vereinbaren zu können ist oft *"tricky"* (IP Anna). Aber genau an diesen Aufgaben wächst eine Mutter selbst und die Prioritäten verschieben sich von ganz alleine.

IP Dana spricht auch darüber, dass es ihrer Meinung nach eine extreme Bestandsprobe für die Beziehung ist wenn ein Kind dazukommt. Plötzlich herrscht ein enormes Ungleichgewicht, weil der Mann arbeiten geht und sie nur mehr zu Hause bleibt. Sie kann daher auch absolut nicht nachvollziehen, wie manche Menschen denken können, dass ein Kind eine Beziehung reparieren könnte.

Oft gibt es Phasen die mehr als anstrengend und stressig sind, aber auch Phasen die sehr schön sind und dann die schlechten Zeiten wieder aufwiegen. *"Man bekommt von so einem kleinen Wuzel so viel zurück, so viel Liebe und Freude."*(IP Dana)

Das Mutter werden und vor allem auch das Sein verändert eine Frau sehr, darüber sind sich die IP einig. IP Julia führt sogar dazu aus, dass sie ihre eigene Mutter, dadurch dass sie nun selbst ein Kind hat, in einem anderen Licht sieht und viel besser versteht, was diese alles geleistet hat.

Für alle befragten Mütter stellte die neue Rolle als Mutter eine enorme Herausforderung und Umstellung dar. Sie waren anfangs von Zweifeln begleitet, doch jede Einzelne von ihnen hat diese neue Aufgabe freiwillig auf sich genommen und nach ihrer Ansicht bestmöglich gemeistert. Nach der dritten Welle der Befragung behaupten alle, sich mit ihrer neuen Rolle als Mutter, in der Familien- und Arbeitswelt identifizieren zu können.

5.1.18. Positives an der Mutterrolle

"Es ist eine Ehre so ein tolles Kind großziehen zu dürfen und ich freue mich schon so sehr auf die Dinge die wir noch unternehmen werden." (IP Claudia)

Diese Meinung teilen alle befragten Mütter. Was jedoch das Positive am Mutter sein betrifft, sind die IP sehr individueller Meinung:

IP Tina und Dana meinen, dass es das Beste am Muttersein ist, die Möglichkeit zu haben, eine derartige Entwicklung eines kleinen Menschen mitzuverfolgen und auch zu sehen wie rasch sich Veränderungen am Weg zur Eigenständigkeit des eigenen Kindes einstellen. Es sei so interessant zuzusehen, wie ein Baby Dinge lernt und von selbst macht, ohne dass es ihm vorgezeigt wurde.

IP Olivia und Claudia meinen, dass das Beste diese Gefühle sind, die man für sein eigenes Kind aufbringt. Diese Gefühle lernt man erst kennen, wenn man selbst Mutter wird, davor

wurde eine derartige Intensität nicht erlebt. Die Bindung zwischen Mutter und Kind wird als etwas ganz Besonderes bezeichnet.

IP Bianca meint, dass es im Moment das Beste ist, so viel Zeit zu haben. Sie hat durch das Mutter sein mehr Gelassenheit gelernt und sie findet durch ihr Kind ihre eigene Kindheit wieder. Viele Unternehmungen die früher schon gemacht wurden, werden nun durch das Kind viel spannender.

IP Olivia und Maria meinen wiederum, dass Mütter grundsätzlich einfach achtsamer mit sich selbst und auch mit allem anderen umgehen. Denn es dreht sich nun nicht mehr alles nur um sich selbst, sondern auch noch um einen anderen Menschen für den Verantwortung zu tragen ist. Es sei auch interessant für die Beziehung, sich als Eltern kennenzulernen und sich selbst als Mutter wahrzunehmen.

5.1.19. Negatives an der Mutterrolle

Alle der befragten Mütter sind der Ansicht, dass vor allem der Schlaf zur Mangelware geworden ist. Genauso die Flexibilität und Spontanität die eigene Freizeit betreffend, ist kaum noch vorhanden, da das Kind so gut wie 24 Stunden zugegen ist. Die freie Zeit für sich selbst beschränkt sich laut Angaben von IP Anna auf lediglich 20 Minuten pro Tag.

Ein weiterer angesprochener Aspekt ist die Ungewissheit (= Fehlen von Erfahrungswerten) die Mütter haben:

"Einfach die Unsicherheiten die ma hat, ahm, wo man dann vielleicht Angst hat, dass ma irgendwas falsch macht oder so, das is vielleicht das schlimmste. Oder natürlich eben wenn irgendwas is mit ihm und man weiß nicht was also, wenn er jetzt Fieber hat oder wenn er nicht schlafen will oder schreit aus irgendeim Grund was man nicht weiß das is, ahm, das Schlimmste, also, diese Unsicherheit..." (IP Julia)

Das Gefühl der Hilflosigkeit stellt sich dabei sehr schnell ein. Diese Unsicherheit wird jedoch immer geringer, je mehr Erfahrung Mütter gewinnen.

"...beängstigend is es halt, dass ma vorher war ja, wars, ich hab ma immer gedacht, mir kann nix passieren, weil ich kann mein Rucksack packen und bin weg und es geht keinen was an und ich bin keinem eine Rechenschaft schuldig und alles wird nicht schiefgehen..." (IP Maria)

Muttersein bedeutet stets Wachsen, dies ist vor allem auch anstrengend und mühsam. Vor der Mutterschaft konnte der "Rucksack" gepackt und einfach gegangen werden, wenn etwas schief läuft. Diese Unabhängigkeit wird durch ein Kind eingeschränkt, denn das Kind steht im Vordergrund, so muss für einen anderen Menschen mitgedacht, mitgeplant und dieses auch miteinbezogen werden. Gewisse Dinge, wie beispielsweise eine Weltreise (IP Linda), sind nicht mehr so einfach möglich.

5.1.20. Zukunftspläne und weitere Kinderplanung

In der dritten Interviewwelle wurden Fragen nach den Zukunftsplänen gestellt. IP Julia, Emma, Maria und Claudia haben ein zweites Kind geplant. Drei der Frauen (IP Julia, Emma, Maria) sind bereits erneut schwanger.

Genannte Aspekte für die Zukunft, sind die Anschaffung einer größeren Wohnung (IP Maria und Dana), eventuell ein neues Auto (IP Maria) oder ein Umzug aufs Land. Eine berufliche Veränderung sowie Fortbildung und der Beginn eines Studiums (IP Anna) werden auch erwähnt.

Die getrennt lebende Mutter (IP Bianca) hofft sehr stark auf eine Verbesserung der Kommunikationssituation zwischen sich und dem Vater des Kindes, weil sich das Kind niemals in einem Loyalitätskonflikt, aufgrund der Spannungssituation zwischen den Eltern befinden soll. Das Kind soll sein "*Sonnenschein-Wesen*" beibehalten und glücklich bleiben.

Lediglich IP Linda merkt an, dass sie sich für die Zukunft wünscht wieder mehr Zeit nur mit ihrem Mann gemeinsam verbringen zu können. Vor allem Unternehmungen zu zweit fehlen ihr besonders. Abends sind sie meistens beide zu erschöpft, sodass sie einfach nur schlafen gehen.

5.2. Ausarbeitung der sieben Kategorien

Dieses Kapitel dient dazu, aus den durch die Inhaltsanalyse nach Mayring strukturierten, komprimierten und interpretierten Themen der Interviews (5.1.1.-5.1.20.), zusammengefasste Aussagen den sieben Hauptkategorien (S 51) zuzuordnen. Dies wurde dadurch möglich gemacht, da aus den Interviews der Frauen von der Autorin jene Themen

gefiltert wurden, welche von allen IPs angesprochen wurden, um dadurch Vergleiche und relevante Aussagen für die Beantwortung der Forschungsfrage zu erhalten.

5.2.1. Frau wird zur Mutter

Die Geburt eines Kindes ist eine einschneidende Erfahrung für eine Frau und sie erfährt erstmalig die Entstehung von neuem Leben. Sie wird durch einen schmerzvollen Prozess zur Mutter und übernimmt zugleich eine neue gesellschaftliche Rolle.

Das Stillen in der ersten Zeit verursacht Probleme und Schmerzen. Trotzdem entscheidet sich die Mutter zu diesem Prozess, da er von Natur aus vorgegeben ist. Durch die Stillzeit wird es jedoch schwierig sich von seinem Kind zu trennen.

Bei der Umstellung auf festere Nahrung wird darauf geachtet, dem Kind gesunde Ernährung zukommen zu lassen.

Ein routinemäßiger Tagesablauf wird angestrebt, um dem Kind eine gewisse Stabilität durch immer gleich ablaufende Perioden zu geben. Der Tag der Mutter stellt sich gänzlich auf den Schlaf-Wach-Rhythmus des Kindes ein.

Die Mutter ist daran interessiert die Entwicklung ihres Kindes zu dokumentieren. Durch die ständige Präsenz des Kindes steht fast keine Zeit für sich selbst oder andere Tätigkeiten, die nicht das Kind betreffen, zur Verfügung.

Muttersein bedeutet eine erhöhte Planung in vielen Teilbereichen des Lebens, um so mehr, wenn zur Berufstätigkeit zurückgekehrt wird oder Krankheitsfälle des Kindes unvorhergesehen auftreten. Die Herausforderung des Mutter-Seins nimmt einen großen Teil der Tagesabläufe in Anspruch, einhergehend mit einem zusätzlichen Schlafmangel aufgrund der nächtlichen Betreuungssituationen. Es wird meist darauf hingearbeitet sich in routinierte Abläufe zu begeben.

Die ursprüngliche Mann-Frau-Beziehung wechselt in einen Mutter-Vater-Status und es ist schwierig, vor allem in den Anfängen der Kinderbetreuung, eine Liebesbeziehung aufrecht zu erhalten.

Beim Übergang zur Mutterschaft erfahren Freundschaften eine neue Definition indem alte Freundschaften weg fallen und neue Verbindungen mit anderen Müttern und ihren Kindern

eingegangen werden. Der Kontakt zu Freunden ohne Kinder wird dadurch erheblich eingeschränkt.

Neue Bekanntschaften werden im unmittelbaren Umfeld wie beispielsweise am Spielplatz, in Mutter-Kind Kursen, usw. geschlossen. Basis für diese Freundschaften ist der mögliche Austausch über die Kinder.

Alle befragten Mütter waren vor der Schwangerschaft berufstätig und mussten ihre Erwerbsarbeit durch die Geburt und ihre Karenzzeit zurückstellen. Der Wiedereinstieg bzw. die Rückkehr in das Berufsleben stellt sie vor gewisse Herausforderungen. Einerseits ist eine Vollzeitarbeitstätigkeit mit der Betreuung des Kindes sehr schwer vereinbar, andererseits ist Teilzeitarbeit mit erheblichen finanziellen Einbußen verbunden. Ebenso gestaltet sich eine Weiterbildung nach der Karenzzeit als zeitmäßige Herausforderung.

Es ist ersichtlich, dass die verschiedenen angebotenen Karenzmodelle darauf abzielen, dass ein Elternteil die meiste Zeit der Betreuung des Kleinkindes nach der Geburt übernimmt. Bei der gesamten Stichprobe haben sich die Probandinnen selbst unhinterfragt diesen Karenzmodellen verschrieben, untergeordnet und haben die Hauptbetreuung übernommen. Durch die neu erlangte Mutterrolle wird erfahren, wie egoistisch sich das Umfeld in Bezug auf Hilfestellung bei Unterstützungsleistungen im Zusammenhang mit dem Kindertransport verhält. Eine gewisse Ignoranz der Mitmenschen wird in Erfahrung gebracht.

Die befragten Mütter haben sich ein gewisses System für die Aufgaben im Haushalt zugelegt. Da jedoch die Frauen in der ersten Zeit zu Hause beim Kind bleiben, wird von ihnen auch die Hauptleistung (Kindererziehung und Haushalt) übernommen. Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen und sich um dessen Erziehung zu kümmern, stellt für die Frauen eine neue Herausforderung in ihrer Mutterrolle dar.

In der Stadt ist es einfacher Kinderbetreuungsstätten, welche mit den Arbeitszeiten einer Mutter in Einklang zu bringen sind, zu finden. In den Landregionen sind derartige Rahmenbedingungen nicht gegeben. Zusätzlich wird die Kinderbetreuung von nahestehenden Verwandten (Großeltern, Tanten) übernommen, um den Frauen

innerfamiliär eine Unterstützung für die Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit oder Weiterbildung zu leisten.

Durch das Mutter-Sein gibt es viel Neues zu lernen, eine anfängliche Überforderung ist zu überwinden und Verantwortung für ein neues Lebewesen muss übernommen werden. Es stellt sich als ständiger Lernprozess dar in die Mutterrolle hineinzuwachsen. Ängste rund um das Wohlbefinden des Kindes entstehen und die Mutter hinterfragt sich ständig selbst aufgrund der gesellschaftlichen Vorgaben einer "guten Mutter". Es gibt ständig neue Erfahrungen mit dem Kind und das Leben wird sehr abwechslungsreich. Es entsteht auch eine besondere Art von Gefühlen und Verbundenheit, was die Frau empathischer und selbstreflexiver macht.

Das Schönste ist vor allem die Veränderungen des Kindes am Weg zur Eigenständigkeit wahrzunehmen und das ständige Lernen des Kindes zu beobachten. Die Besonderheit der Mutter-Kind-Beziehung ist vor allem, dass sie eine Art Synthese ist.

Durch die Geburt des Kindes fallen jedoch Spontanität und Flexibilität die eigene Freizeit betreffend weg, da das Kind so gut wie den ganzen Tag zugegen ist. Zusätzlich stellt in den ersten Monaten auch der Schlafmangel eine große Herausforderung dar. Die Mutterrolle wird als ständiges Hineinwachsen erfahren, was mit Unsicherheiten und Hilflosigkeit einhergeht. Je mehr Erfahrung gewonnen wird, desto einfacher und routinierter kann die neue Rolle als Mutter gelebt werden.

5.2.2. Beziehung zum Kind

In erster Linie stillen Mütter deswegen, um eine innige Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen und diese zu verfestigen. In weiterer Folge ist ihnen gesunde Ernährung ebenfalls wichtig, damit das Kind robust wird bzw. bleibt und sich Abwehrkräfte entwickeln.

Der gesamte Tagesablauf wird dem Schlaf-Wach-Rhythmus des Kindes angepasst, um es diesem so angenehm wie möglich zu machen. Dieser Rhythmus kann sich jederzeit wieder ändern und darauf muss die Mutter sich immer wieder neu einstellen.

Gemeinsame Aktivitäten mit dem Kind haben ebenfalls eine große Wichtigkeit für die Mütter. Die Erlebnisse, die zu zweit, oder allenfalls auch zu dritt (+ Vater) erlebt werden,

verfestigen die Mutter-Kind- bzw. Eltern-Kind-Beziehung enorm. Derartige Unternehmungen tragen auch zur Bildung und Entwicklung des Kindes bei.

Zum Festhalten von Erinnerungen, Erlebnissen oder Entwicklungen des Kindes werden vor allem Fotos bevorzugt. Allgegenwärtige Multimediageräte gestalten dies sehr einfach, um auch jeden wichtigen Moment des Kindes aufzeichnen zu können.

Ohne eine gewisse Planung und Zeitmanagement ist eine Vereinbarkeit von Kind und sämtlichen anderen Teilbereichen des Lebens unmöglich. Kinder haben dabei oberste Priorität, alles andere wird rund um das Kind geplant.

Die Erziehung des Kindes übernehmen beide Eltern zu gleichen Teilen. Doch da die Mutter den größten Teil der Betreuung des Kindes übernimmt, ist sie mit der Erziehung natürlich mehr konfrontiert, als ihr Partner.

Eine adäquate Kinderbetreuung des Kindes muss gewährleistet sein, um sich auch anderen Bereichen des Lebens widmen zu können. Eine derartige Betreuung sollte vor allem qualitativ hochwertig sein, um sein Kind gut aufgehoben zu wissen. Aus diesem Grund übernimmt die familieninterne Betreuung meist die Großmutter oder andere nahe Verwandte.

Die neue Rolle als Mutter ist dadurch geprägt, dass die Gedanken immer um das Wohlbefinden des eigenen Kindes kreisen. Die Entwicklung des Kindes, stellt für Mütter etwas Einzigartiges dar, ebenso wie die intensiven Gefühle, die plötzlich für ein anderes Lebewesen entstehen.

5.2.3. Beziehung zum Partner

Für die Mutter hat die Versorgung des Kindes höchste Priorität, welche sich als Ganztagesbeschäftigung darstellt.

Gemeinsame Unternehmungen zu dritt (als Familie) finden hauptsächlich nur am Wochenende statt, weil der Vater einer Vollzeittätigkeit nachzugehen hat (Familienvorsorger) und unter der Woche tagsüber nicht zugegen ist.

Damit eine Vereinbarkeit sämtlicher Lebensbereiche jedoch möglich wird, werden von den Familien verschiedenste Zeitsysteme eingeführt, um ihre Zeit nützlich einzuteilen.

Mit der Geburt eines Kindes geht auch eine Veränderung der Partnerschaft einher. Die Zweierbeziehung erfährt Erweiterung, die Verantwortung für ein weiteres Lebewesen kommt dazu, nach dem plötzlich alles ausgerichtet ist. Für eine gewisse Zweisamkeit bleibt kaum Platz, aus Zeit- und Energiemangel, weil das gesamte Leben auf die Bedürfnisse des Kindes ausgerichtet ist.

Der Vater ist nach wie vor der "Familienernährer" und geht somit einer Vollzeitbeschäftigung nach, während die Mutter den Hauptteil der Karenzzeit in Anspruch nimmt, um sich der Betreuung des gemeinsamen Kindes zu widmen. Um einen Wiedereinstieg der Mutter in den Beruf zu erleichtern und zu unterstützen, hat auch der Vater die Möglichkeit eine Vaterkarenz in Anspruch zu nehmen. Diese Vorgehensweise stößt nach wie vor auf Widerstände bei den Arbeitgebern.

Erziehungsfragen teilen sich die Eltern zu gleichen Teilen, bei der Berufsrückkehr der Mutter erfährt diese auch Unterstützung bei der Hausarbeit vom Partner.

Durch die neu erworbene Rolle der Frau als Mutter, herrscht plötzlich ein gewisses Ungleichgewicht in der partnerschaftlichen Beziehung. Die Mutter ist anfänglich mehr zu Hause, während der Vater seiner Berufstätigkeit nachgeht. Beide Elternteile befinden sich in unterschiedlichen Sphären des Alltags, was zur Bestandsprobe einer Beziehung werden kann.

5.2.4. Familie neu

Paarbeziehungen weisen zuerst oft eine solide Basis auf, bevor beschlossen wird, ein Kind zu bekommen.

Zu Beginn der Dreisamkeit, nimmt auch der Vater Urlaub (ca zwei Wochen), damit sich die kleine Familie neu kennenlernen und erfahren kann.

Als Familie muss man sich durch die Geburt eines Kindes neu definieren, da man nicht mehr nur zu zweit ist. Alles dreht sich plötzlich um ein neues kleines Lebewesen, nach welchem sich der ganze Tagesablauf richtet und für dessen Wohl man die ganze Verantwortung trägt.

Dabei sind vor allem Aktivitäten als kleine Familie wichtig, um sich an die neue Familienkonstellation zu gewöhnen und gemeinsame Erinnerungen zu schaffen. Unternehmungen zu dritt sind jedoch hauptsächlich am Wochenende möglich, da der Vater einer Vollzeittätigkeit nachzugehen hat.

Als Kernfamilie wird nun vor allem die neue Konstellation aus Mutter, Vater und Kind betrachtet. Als Familie im weiteren Sinne werden auch Großeltern, Geschwister, Schwiegereltern, sowie Tanten, Onkel, Cousins usw. betrachtet. Diese Personen werden ebenfalls in die Kinderbetreuung involviert.

Manche Eltern können es sich so einteilen, dass sie zusammen eine gewisse Zeit lang zu Hause bei ihrem gemeinsamen Kind bleiben, der eine in Form von Kinderauszeit, der andere in Form von Urlaub (ist aber eher als Seltenheit anzusehen). Dies trägt erheblich zur Verfestigung der neuen kleinen Familienbeziehung bei.

Durch die Gründung einer neuen Familie, kommen natürlich auch neue Aufgaben sowie Erziehungsfragen auf die Eltern zu, worüber sie sich noch nie Gedanken machen mussten. Oft resultiert daraus ein gewisses Konfliktpotential, welchem sich gestellt werden muss und welches zu bewältigen ist.

In den neuen Rollen von Vater und Mutter, die man automatisch übernimmt, sobald ein eigenes Kind geboren wird, ist man damit konfrontiert sich selbst neu kennenzulernen, sich als Mutter und Vater gegenseitig wahrzunehmen und auch schätzen zu lernen.

5.2.5. gesellschaftliche Belange

Bezüglich Unternehmungen mit dem Kind, hat man in der Stadt weitaus mehr Möglichkeiten als am Land. Vor allem am Land stößt eine Mutter oft auf Ablehnung, wenn sie vor hat wieder in ihr Erwerbsleben zurückzukehren und sich nicht auf Dauer ausschließlich Kind und Haushalt widmen möchte.

Auch auf freundschaftlicher Ebene gehen mit der Geburt eines Kindes Veränderungen einher. Sämtliche Interessen verschieben sich und die Gemeinsamkeiten mit Freunden ohne Kinder werden sukzessive weniger.

In ihrem neuen Umfeld schließen Mütter Kontakt zu anderen Müttern, denn dadurch ist vor allem ein Informations- und Erfahrungsaustausch über ihre Kinder gewährleistet. Bekanntschaften werden aufgrund etwaiger Gemeinsamkeiten und Interessen oft verfestigt und zu neuen Freundschaften, bedingt durch die Kinder.

Bei den unterschiedlichen Karenzmodellen fällt auf, dass alle darauf ausgerichtet sind, dass ein Elternteil den Hauptpart der Karenzzeit übernimmt. Daraus lässt sich vor allem die

gesellschaftliche Normierung, dass die Frau für die Kindererziehung zuständig ist, ableiten, welche von den Frauen tatsächlich unreflektiert übernommen und gelebt wird.

Vätern ist es mittlerweile auch möglich eine gewisse Karenzzeit in Anspruch zu nehmen, meist im Ausmaß von ein paar Monaten. Nicht alle nehmen diese Möglichkeit jedoch wahr, zum einen, weil der Arbeitgeber nicht zustimmt, zum anderen, weil es dem Mann selbst kein Bedürfnis ist.

Ein Wiedereinstieg der Mutter in den Beruf wird oft zur Herausforderung, da seitens des Arbeitgebers meist zu wenig Akzeptanz und Toleranz gegenüber Müttern aufgebracht wird. Eine Rückkehr ins Erwerbsleben kann sich dadurch schwierig gestalten, was sich auf die Mütter zusätzlich als kräftezehrend auswirkt und weitere Planungen eventuell beeinträchtigt.

Die Situation im öffentlichen Verkehr, zeigt der Mutter mit Kinderwagen auch oft ihre Grenzen auf. Teilweise ist es nicht möglich gewisse Einrichtungen zu benützen, da keine adäquaten Voraussetzungen gegeben sind und auch die Rücksicht von Passanten lässt in der Öffentlichkeit zu wünschen übrig.

In Bezug auf die Kinderbetreuung hat man in urbanen Gebieten mehr Optionen als im ländlichen Bereich. Beispielsweise eine Einrichtung der Kinderkrippe, eine Möglichkeit sein Kind vor dem Kindergartenalter ebenfalls familienextern betreuen zu lassen, gibt es auf dem Land nicht. Dort wird ein Kindergartenbesuch erst für Kinder ab 2,5 Jahren möglich. Sollte eine Mutter nun wieder ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen, sieht sie sich damit konfrontiert die Kinderbetreuung familienintern auszulagern oder familienexterne Betreuungspersonen zu engagieren, was wiederum einen finanziellen Aspekt aufwirft.

5.2.6. Mutter in der Arbeitswelt

Da Frauen sich aufgrund ihres bisherigen Werdegangs, sowie ihren jeweiligen Ausbildungen selbst verwirklichen wollen, muss eine Vereinbarkeit verschiedenster Lebensbereiche möglich sein. Eine adäquate Kinderbetreuung ist dabei von großer Bedeutung. Vor allem tragend wird diese, wenn sich die Mutter dazu entschließt wieder in ihre Berufstätigkeit zurückzukehren.

Eine Lösung der schwierigen Vereinbarungssituation sehen Mütter vor allem in der Teilzeitarbeit. Dabei können sie die Hälfte der Zeit arbeiten gehen und benötigen ausschließlich für diese Zeitspanne eine Kinderbetreuung. Die andere Hälfte ihrer Zeit können sie sich wieder voll und ganz ihrem Kind widmen. Diese Art der Arbeitsaufteilung findet großen Zuspruch unter den Müttern.

Am häufigsten wird das Karenzmodell 12+2 gewählt. Dies bedeutet, dass die Mütter 12 Monate der Karenzzeit übernehmen und die restlichen zwei Monate vom Vater übernommen werden. Um die Karenzzeit des Vaters möglich zu machen, muss für diese Zeit die Mutter wieder Vollzeit in ihren Beruf zurückkehren, da die Vollzeitbetreuung über diesen Zeitraum vom Vater übernommen wird. Erst danach kann sie die Arbeitszeit auf eine Teilzeitbeschäftigung minimieren, wenn der Vater ebenfalls wieder Vollzeit in sein Erwerbsleben zurückgekehrt ist.

Die externe Kinderbetreuung ist kein Problem, wenn die Mutter lediglich einer Teilzeitbeschäftigung nachgeht. Geht sie jedoch, genauso wie ihr Mann, ebenfalls einer Vollzeitbeschäftigung nach, wird eine Betreuung durch eine familienexterne Person, wie zum Beispiel durch eine Babysitterin, notwendig, denn die Betreuung durch familieninterne Personen kann nicht immer gewährleistet werden.

5.2.7. Erziehungs- und Betreuungsnetzwerk

Muttersein bedeutet, auch die Möglichkeit zu haben, an der Entwicklung und am Weg zur Eigenständigkeit des Kindes teilzuhaben. Die eigene Freizeit, Flexibilität und Spontanität werden zurückgestellt, weil das Kind in der Anfangszeit 24 Stunden Betreuung benötigt.

Kinderkrippen werden als die beste Möglichkeit angesehen, sein Kind früh extern betreuen zu lassen und ihm die Möglichkeit auf soziale Kontakte zu geben. Daher werden diese Dienstleistungen bevorzugt in Anspruch genommen, wenn der Wiedereinstieg in den Beruf angestrebt wird. Der Kindergartenbesuch folgt anschließend, wenn das Kind drei Jahre alt ist.

Für die Abholung aus derartigen Einrichtungen sind hauptsächlich die Großmütter zuständig, genauso wie sie generell auch stark in die familieninterne Betreuung involviert sind. Jedoch auch andere Personen der Familie wie Tanten oder Cousins übernehmen teilweise

Betreuungssituationen. Um dies so einfach wie möglich zu gestalten, werden Betreuungsstätten meist so gewählt, dass alle beteiligten Betreuungspersonen, einen ähnlichen Weg dorthin haben.

Ohne eine derartige familieninterne Unterstützung und das Management durch die Mutter wäre ihre Selbstverwirklichung gar nicht erst möglich.

Anfangs ist es sehr schwierig für eine Frau sich in die neue Rolle als Mutter, die sie durch die Geburt ihres Kindes erlangt, einzufühlen und dann ist es wieder schwierig sich vom Kind zu lösen. Nur bei geeigneter Betreuungssituation ist es für die Mutter vertretbar, wieder an sich selbst zu denken und Zeit für sich selbst aufzubringen.

5.3. Beantwortung der Forschungsfrage

In dem vorherigen Kapitel wurden die durch Mayring systematisch aufbereiteten Aussagen der Interviewpartnerinnen den maßgeblichen Kategorien zugeordnet. Als abschließenden Schritt erfolgt die Beantwortung der Forschungsfrage. Dabei werden entlang der und aus den Kategorien zusammengefasste generalisierte Antworten erarbeitet, um einen allgemein gültigen und wissenschaftlich fundierten Weg zu bestreiten, wird die Beantwortung der Forschungsfrage durch Interpretation der Aussagen aus den Kategorien, welche durch die Theorie (Literatur) angeleitet wird, erfolgen.

5.3.1. Forschungsfrage

Welche Veränderungen des Lebens und der Ansprüche an die Rolle von Frauen bringt der Übergang zur Mutterschaft aus Sicht von (werdenden) Müttern mit sich?

Dass eine Veränderung bei der Frau durch den Übertritt in die Mutterschaft gegeben ist, ein Biografiewechsel ab dem Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes stattfindet (*vgl. Beck-Gernsheim 1989: S 50*), wird durch gelebte Praxis wie auch durch Lesarten zu diesem Thema bestätigt. Welche Art von Veränderungen die Probandinnen der Studie erfahren, wird nachstehend dargestellt.

5.3.2. Interpretation

Durch die Geburt eines Kindes übernimmt die Frau automatisch eine neue soziale Rolle, die der Mutter, welche ihr noch völlig unbekannt ist und somit Verunsicherung und Zweifel mit sich bringt. Laut Preyer ist eine Rolle wie ein Pergament auf dem etwas niedergeschrieben wurde und dient der Mitteilung von Informationen. Goffman führt dazu aus, dass wir in diese Rollen nicht hineingeboren werden, sondern wir werden in sie hineinsozialisiert (vgl. *Preyer 2012: S 55*).

Dieses Hineinsozialisieren in die Mutterrolle ist ein Lernprozess von vielen Wochen und Monaten und mit großen Herausforderungen verbunden, da die Mutter weitgehend mit neuen Erfahrungen konfrontiert ist, die sie bis dato nicht gekannt hat.

Angefangen bei der Schwangerschaft, den körperlichen Veränderungen, bis hin zur Geburt, Schaffung von neuem Leben einhergehend mit Schmerz und das darauf folgende Verbunden sein durch das Stillen. Die Sorge um das Wohlbefinden des eigenen Kindes, sowie der Schlaf-Wach-Rhythmus, bestimmen den neuen Alltag. Kommen andere Aktivitäten hinzu, bedarf es eines massiven Zeitmanagements, das die Mutter davor in diesem Ausmaß ebenfalls nicht kannte.

Die Paarbeziehung leidet unter der neuen Gesamtsituation. Man ist viel mehr Vater und Mutter, weniger Mann und Frau.

Auch freundschaftliche Beziehungen ändern sich durch die neue Situation Mutter zu sein, alte Verbindungen werden gelöst und neue mit ähnlichen Familienkonstellationen eingegangen.

Die Betreuungssituation wird immer brisanter, da die Frau bzw. Mutter in den Beruf (Ausbildung) zurück möchte. Dabei stellt sich heraus, ob auf ein familieninternes Betreuungsnetzwerk zurückgegriffen werden kann, oder ob familienexterne Betreuungseinrichtungen in Anspruch genommen werden müssen. Die eigene Verantwortung für das Kind muss an vertrauenswürdige Personen abgegeben werden. Durch eine derartige Kinderbetreuung, welcher Art auch immer, wird eine Rückkehr in die Berufswelt erst möglich gemacht. Denn je besser das Kinderbetreuungsangebot ist, umso höher ist auch der Anteil der berufstätigen Mütter (vgl. *Kaindl/Dörfler 2007: S 19f*).

Die angebotenen Karenzmodelle (siehe Punkt 2.2.4., Tabelle 1) zeigen auf, dass unsere Gesellschaft nach wie vor durch ein patriarchales Weltbild bestimmt ist. Ein Elternteil soll die

Hauptbetreuung des Kindes übernehmen und das ist nach wie vor die Frau. Sie übernimmt diese Rolle unhinterfragt und selbstverständlich. Die Mutter hat sich bei der Trennung von ihrem Kind (Beruf, Weiterbildung) gegen gesellschaftliche Normen zu behaupten. Trotz der Implementierung von GM in Politik und Gesellschaft, regelt nach wie vor die Gesamtgesellschaft die Mutter-Kind-Beziehung. Bestes Beispiel dafür ist die aktuelle Situation der potentiellen Bürgermeisterin von Egg. Mehrere Bürger meinten aufgrund der Tatsache, dass sie Mutter von drei minderjährigen Kindern ist, ungeeignet sei, das Amt der Bürgermeisterin für ihre Gemeinde zu übernehmen. Sie wurde persönlich und medial unter Druck gesetzt, ohne ihr eine Chance einzuräumen sich zu deklarieren, wie sie sich die Vereinbarkeit von Familie und beruflicher Situation in der Praxis vorstelle (*vgl. Vol 2016*).

In den letzten Jahren entwickelten die Frauen mehr Selbstwert, da sie sich selbst weiterentwickeln möchten. Sie wollen in den Beruf zurückkehren, trotz erheblicher Einschränkungen und so ihre Selbstansprüche durchsetzen. Cederborg stellte dazu schon fest, dass sich neue Werte wie die Berufstätigkeit der Frau schnell etablieren ließen, sich aber andere Wertvorstellungen über Generationen hinweg halten, wie etwa die Zuständigkeit der Frau für die Kinderbetreuung (*vgl. Cederborg 2014: S 5*).

Dies bedeutet, dass Frauen heute zwei Rollen inne haben, nämlich die Rolle der Hausfrau und vor allem Mutter sowie die Rolle der erwerbstätigen Frau (*vgl. Guendouzi 2006: S 901f*).

Die Frauen trachten tatsächlich nach der anfänglichen Betreuungssituation, wieder im Beruf Fuß zu fassen bzw. Weiterbildungen für eine spätere Berufswahl anzustreben.

Darunter kann nun verstanden werden, dass die Frauen immer mehr Wert drauf legen von sich selbst aus ihren Selbstzweck für sich zu finden und sich nicht nur für die Familie aufopfern wollen. Es ist Sache jeder einzelnen ihre Wahl zu treffen, was der Sinn ihres Lebens ist bzw. sein soll (*vgl. Psychologie Lexikon 2013*).

In allen Kulturen gibt es eine Unterscheidung zwischen dem biologischen Geschlecht (sex) und dem kulturell oder symbolisch kodierten "gender". Zwischenzeitlich kam es sogar vor, dass sich diese beiden Ausformungen so sehr überlagerten, dass der Unterschied zwischen ihnen kaum mehr wahrnehmbar war (*vgl. Braun/Stephan 2000: S 16*).

Durch die biologische Voraussetzung eine Frau zu sein (sex), war es auch möglich ein Kind auf die Welt zu bringen und die Rolle einer Mutter zu übernehmen (gender). Vor diesem Hintergrund machen die gefragten Frauen ihre Erfahrungen, was es bedeutet nicht mehr nur

Frau als gesellschaftliche Rolle zu haben, sondern jetzt auch eine von der Gesellschaft definierte Mutterrolle innezuhaben, welche anfänglich noch recht unbekannt ist, jedoch in welche die Frau zunehmend hinein wächst und auch erfährt wie prägend gesellschaftliche Normen sein können.

Die ehemals unabhängige und berufstätige Frau wird plötzlich gedrängt ihre Erwerbstätigkeit aufzugeben oder zumindest stark zu reduzieren. Gleichzeitig tritt sie in einen neuen Arbeitsbereich ein, nämlich in jenen der Kinderbetreuung und der Haushaltsführung. Somit erfährt eine Frau ab dem Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes einen Biografiewechsel (*vgl. Beck-Gernsheim 1989: S 50*).

Die Geburt des ersten Kindes stellt somit einen erheblichen Einschnitt im persönlichen Lebensentwurf einer Frau dar. Andererseits werden die damit verbundene Emotionalität und positiven Erfahrungen als äußerst beglückend empfunden. Gleichzeitig verspüren Mütter aber auch Ängste. Neben der generellen Unsicherheit in Bezug auf die Versorgung des eigenen Kindes, den Einschränkungen der persönlichen Freiräume und den Anpassungsproblemen an den neuen, vom Kind diktierten Zeitrhythmus, belasten vor allem auch die Rollenunsicherheit in der neuen Form als Mutter (*vgl. Klepp 2004: S 16ff*).

Das Bild der traditionellen Familie zeichnet den Mann als Familienerhalter und vertritt die Familie nach außen, die Frau hingegen ist lediglich für den Haushalt und die Kinder zuständig (*vgl. Cyprian 1996: S 69f*). Das antiquierte männliche Ernährermodell scheint sich jedoch nach wie vor durchzusetzen, trotz der aktuellen Entwicklungen, dass sich Väter mehr in das Familienleben integrieren, indem sie mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen (*vgl. Dörr 2011*).

Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit wäre ein möglicher Lösungsweg für Frauen, die gerechte Verteilung der Hausarbeit zwischen den Beziehungspartnern (*vgl. Nave-Herz 2012: S 49f*). Jedoch spätestens wenn Frauen nach der Karenz wieder in das Berufsleben einsteigen, lässt sich erst ein Anstieg der Beteiligung der Männer an bisher nur frauenspezifischen Tätigkeiten erkennen (*vgl. Stier/Lewin-Epstein 2000: S 390f*). Die Probandinnen entsprechen gänzlich dem gesellschaftlich gezeichneten Bild, dass primär (in der ersten Phase der Kinderbetreuung) der Vater die Ernährerrolle für die Familie zu übernehmen hat. Die Frau und der Mann befinden sich in dieser Zeit in

unterschiedlichen Sphären des Alltags (unterschiedliche Eindrücke und Interessen), was zu erheblichen Spannungen führen kann.

Auch häufigere Konflikte mit dem Partner, die angesichts der neuen Lebenssituation entstehen können und die große zeitliche Beanspruchung durch die Versorgung und Betreuung des gemeinsamen Kindes, belasten Mütter sehr stark. Diese Faktoren bringen Mütter daher oft an die Grenzen ihrer emotionalen und psychischen Belastbarkeit. Besonders erschwert wird diese Situation durch das Gefühl der Isolation, welches angesichts der Beschränkung der Kontaktmöglichkeiten zum sozialen Umfeld auftritt (vgl. Sieverding 1995: S 6ff).

"Die Anfangsphase der Familie mit dem Ansteigen der Verantwortung für Kinder und der Erweiterung der Interaktionsmöglichkeiten verursachen nachhaltige Veränderungen der individuellen Erfahrungen und Interpretationen." (Schirra-Weirich 1995: S 28)

Eine Familie zu sein und gemeinsam Verantwortung für ein Kind zu haben, ist eine neue Tatsache. Die Rolle der Mutter muss erst mit Inhalt befüllt werden, geformt an den Ansprüchen von außen und den eigenen Erfahrungen.

Die verhältnismäßig unbeweglichen Geschlechterrollenstereotype verhindern jedoch eine Veränderung der Familienrollen, die vor allem dann erforderlich wäre, wenn Mütter erwerbstätig sein wollen. Im Falle der Berufstätigkeit beider Elternteile geht somit zwar die Grundlage der geschlechtstypischen Arbeitsteilung verloren, die Erziehungs- und Hausarbeit fällt jedoch nach wie vor in den Zuständigkeitsbereich der Frau (vgl. Eckert 1979: S 61ff).

Die Vereinbarung der Zeit für die Kinderbetreuung und der Zeitplanung der Eltern stellt oft erhebliche Probleme dar. Trotzdem ist die Zeit, die die Eltern mit ihren Kindern verbringen in den letzten Jahren angestiegen, jedoch auf Kosten anderer Lebensbereiche wie zB die Zeit als Paar selbst oder die Zeit für Hobbys. Somit müssen immer irgendwo Abstriche gemacht werden, was wiederum die private Balance stört und Konflikte vorprogrammiert (vgl. Dörr 2011).

Eine Art von Rolle besteht aus einem Bündel von Verhaltenserwartungen, die Mitglieder von sozialen Systemen zu erfüllen haben. Die Erwartungen und die Rollenanforderungen sind in

der Gestaltung von Interaktionssystemen als Teile des gesellschaftlichen Kommunikationssystems eingeschlossen (vgl. Preyer 2012: S 57).

Wenn nun eine Familie durch Kinder erweitert wird, ist es trotz GM nach wie vor von der Gesellschaft vorgegeben, dass die Frau die primäre Kindererziehung übernimmt (vgl. Eckert 1979: S 61ff). Dies zeigen vor allem auch die auszuwählenden Karenzmodelle auf. Tatsächlich sind trotz Gleichstellung der Geschlechter, die Karenzmodelle darauf abgestellt, dass eine Person die primäre Kinderbetreuung zu übernehmen hat und diese Person ist in allen Fällen die Frau. Tradierte gesellschaftliche Normen (patriarchalisches Weltbild) beeinflussen auch heute noch die Entscheidungsprozesse in Familienangelegenheiten.

Dem Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Erwartungshaltung und dem individuellen Anspruch der Frau kann offensichtlich nicht so einfach die Brisanz genommen werden. Die Hausarbeit aus den Rollenzuschreibungen der Frau zu nehmen, scheint keine breite Akzeptanz im kollektiven Bewusstsein zu finden. Um diesen Spannungsfeldern etwas entgegen zu halten, bedienen sich Frauen neuerer Modelle von Arbeitsformen (vgl. Nave-Herz 2012: S 52f). Frauen entscheiden sich nach einer gewissen ausschließlichen Kinderbetreuungszeit für eine Rückkehr in den Beruf oder für eine Aus- bzw. Weiterbildung, nehmen dafür aber große Nachteile auf sich.

Das Zeitmanagement bezüglich Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung bleibt nach wie vor bei der Frau und auch bei der auszuführenden beruflichen Tätigkeit, sind es die Frauen, welche nur einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen.

Heute wollen viele Frauen jedoch beides: Erwerbstätigkeit und Familie. Dabei besteht die Herausforderung vor allem darin, beides bestmöglich miteinander zu vereinbaren (vgl. Cyprian 1996: S 69f).

Eine lange Berufsunterbrechung von Müttern und die anschließende Einschränkung ihres Erwerbsarbeitsvolumens scheint daher notwendig, um Beruf und Familie miteinander vereinbaren zu können. Durch gewisse Rahmenbedingungen wie zB. unvorteilhafte Öffnungszeiten von Kindergärten/Krippen, wird dies auch noch unterstützt (vgl. Berghammer 2011).

Oft sind nicht einmal genug Kinderbetreuungsplätze in oder an einem Ort vorhanden. Ein verwandtschaftliches Netzwerk, das sich eventuell dazu bereit erklären würde, die vorübergehende Betreuung des Kindes zu übernehmen, stellt dann die einzige mögliche

Option dar. Jeder hat aber nicht diese Möglichkeit, auf jene Dispositionen zuzugreifen (*vgl. Kaindl/Dörfler 2007: S 19ff und Kytir/Schrittwieser 2003: S 19f*).

Die Erwerbstätigkeit von Frauen ist also erheblich dadurch beeinträchtigt, ob sie Kinder haben oder nicht. Dies lässt darauf schließen, dass Kinder einen wesentlichen gesellschaftlichen Diskriminierungsfaktor darstellen (*vgl. Engelbrecht 1992 in Hill/Kopp: S 177*).

Unter Emanzipation wird im eigentlichen Sinn der Akt der ganz individuellen Selbstverwirklichung der Frau, sodass nicht mehr soziale Ungleichheiten, sondern nur noch rein individuelle psychologische Barrieren zu überwinden sind, verstanden. Dies steht in einem direkten Zusammenhang mit der allgemeinen sozialen Situation in einer Gesellschaft, sowie ihrer Klassenstruktur und der gesellschaftlichen Stellung der Frau in Familie und Beruf (*vgl. Held/Levy 1974: S 15*). Für Frauen steht tatsächlich der Akt der Selbstverwirklichung bei der Rückkehr in das Berufsleben an vorrangiger Stelle. Sie wollen gesellschaftlich nicht nur über das Muttersein definiert werden, sondern sich selbst eine eigene Biografie und einen Selbstwert in der Gesellschaft aufbauen.

Doch bis dato gelang es nur wenigen Frauen, Spitzenpositionen in der Wirtschaft, Wissenschaft, etc. für sich zu beanspruchen. Trotz demselben Qualifikationsniveau verdienen Frauen jedoch nach wie vor oft weniger als Männer. Auf gesellschaftlicher Ebene blieb die Gleichberechtigung der Geschlechter daher in mehrerlei Hinsicht aus, da den Frauen trotz allen Entwicklungen die traditionellen geschlechtsspezifischen Aufgaben in der Familie blieben, die die Mehrfachbelastung keineswegs verringerten (*vgl. Maierbrugger 2011*).

Kaum eine Entscheidung beschränkt daher die beruflichen Möglichkeiten von Frauen so sehr wie die Geburt eines Kindes (*vgl. Hill/Kopp 1995: S 160*).

Doch es ist auch zu erkennen, dass immer weniger Mütter auf ihr Erwerbsleben verzichten wollen, trotz der Entscheidung ein Kind zu bekommen (*vgl. Berghammer 2011*).

Die von der Familien- und Haushaltsstatistik erhobenen Daten zeigen, dass Frauen nach wie vor von der Herausforderung, Beruf und Familie zu vereinbaren, stehen (*vgl. Statistik Austria 2012: S 31f*). Nach der Karenz besteht sowohl für Mütter als auch für Väter die Möglichkeit der Elternteilzeit, welche einer derartigen Vereinbarkeit zuspielt (*vgl. Arbeiterkammer Wien 2006: S 10*).

Eine lange Berufsunterbrechung von Müttern und die anschließende Einschränkung ihres Erwerbsarbeitsvolumens scheint daher notwendig, um Beruf und Familie miteinander vereinbaren zu können. Durch gewisse Rahmenbedingungen wie zB. unvorteilhafte Öffnungszeiten von Kindergärten/Krippen, wird dies auch noch unterstützt (vgl. *Berghammer 2011*). Je besser das Kinderbetreuungsangebot ist, umso höher ist auch der Anteil der berufstätigen Mütter (vgl. *Kaindl/Dörfler 2007: S 19f*).

Rudolf Richter geht davon aus, dass soziales Handeln im sozialen Kontext erst dann möglich ist, wenn sich die Teilnehmenden in andere Personen bzw. in andere Rollen hineinversetzen können (vgl. *Richter 2002: S 71f*). Mütter sind anfangs genau mit dieser Problematik konfrontiert, nämlich, sich in ihre neue Rolle erst einzufinden. Genau genommen haben sie sich sogar in zwei Rollen einzuleben, nämlich die der Mutter und im Zuge dessen auch Hausfrau und die der erwerbstätigen Frau. Keine der beiden darf vernachlässigt werden (vgl. *Guendouzi 2006: S 901f*). Das verursacht bei Frauen oft Schuldgefühle und stellt sie vor Entscheidungsprozesse, wie und wem sie das Kind in ihrer Abwesenheit (Arbeitstätigkeit) zur Obhut überlassen können.

Zahlreiche Forschungsergebnisse haben inzwischen gezeigt, dass die Erwerbstätigkeit der Mütter nichts über Risiken für den Entwicklungsprozess ihres Kindes aussagt. Die Gründe für die Erwerbstätigkeit der Mutter, ihre Einstellung zur Berufsarbeit, die Arbeitsbedingungen und -zeiten, die Einstellung des Ehemannes zur Erwerbstätigkeit der Frau, die Qualität der Ersatzbetreuung, die Einstellung der Kindesbetreuer/in zu deren Tätigkeit, die Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben, sind dabei viel relevanter (vgl. *Hoffmann 2002: S 71ff*).

Ist eine Betreuung durch familieninterne Personen nicht möglich, gibt die Mutter während ihrer Erwerbstätigkeit hauswirtschaftliche und familiäre Tätigkeiten nicht an den Mann, sondern meist an eine familienfremde Person entgeltlich ab (vgl. *Nave-Herz 2012: S 52ff*).

Zudem ist es wiederum beobachtbar, dass familieninterne Betreuung zum größten Teil von weiblichen Verwandten übernommen wird.

5.3.3. komprimierte Beantwortung der Forschungsfrage

Wie aus den obigen Ausführungen ersichtlich wird, findet Veränderung im Leben und Rollenverständnis von werdenden Müttern zum Übergang zur Mutterschaft auf allen Ebenen statt:

Auf persönlicher Ebene entsteht eine völlig neue Art von Beziehung, welche die Frau bisher nicht kannte. Durch die ständige Präsenz eines eigenen Kindes muss sich die Mutter nun selbst zurück stellen, um sich der Fürsorge ihres Kindes widmen zu können. Die Mutter-Kind-Beziehung zeichnet innige Gefühle aus, welche eine Symbiose darstellt. In die Mutterrolle wächst die Frau hinein, indem sie ständig neue Erfahrungen mit dem Kind macht, welches beim Heranwachsen und am Weg zur Selbstständigkeit begleitet wird. Dieser Vorgang wird oft von Unsicherheit und Selbstzweifel seitens der Mutter begleitet. Nunmehr hat die Frau nicht mehr nur für sich selbst zu sorgen und zu entscheiden, das Kind muss stets mitbedacht werden. Jedoch entsteht auch eine ganz neue Art von Emotionalität durch die neue Verbundenheit mit dem Kind.

Durch die Geburt eines Kindes entsteht eine neue Familie. Auch diese muss sich erst kennenlernen und neu erfahren. Durch die neue Dreierkonstellation erfährt die Mann-Frau-Beziehung eine erhebliche Veränderung. Man führt nicht mehr eine Partnerschaft zu zweit, sondern es findet eine Transformation zu Mutter und Vater statt und trägt gemeinsam Verantwortung für ein weiteres Lebewesen.

Das ursprünglich gewohnte Leben ändert sich schlagartig. Durch die ständige Präsenz des Kindes ist die Mutter sehr in ihren Handlungsspielräumen eingeschränkt, da sie die Hauptbetreuungsperson ist und sich sämtliche Aktivitäten ausschließlich um das Kind drehen. Sie ist ständig zu Hause und passt ihren Tagesablauf an den Schlaf-Wach-Rhythmus des Kindes an. Dadurch bleibt wenig Zeit für eigene Freizeit, Partnerbeziehung und Freunde.

Um eine derartige Vollzeitbetreuung des eigenen Kindes möglich zu machen, stellt die Frau ihre Erwerbstätigkeit für eine gewisse Zeit zurück, die Partizipation am öffentlichen Leben wird mit diesem Schritt stark reduziert. Der Kindesvater geht weiterhin seiner Berufstätigkeit nach. Aufgrund dieses Ungleichgewichts, treten vermehrt Konflikte bezüglich der Aufgabenteilung (Haushalt, Kinderbetreuung) auf.

Das Erstellen von Zeitplänen verhilft den Überblick zu behalten und eine ausgewogene Arbeitsteilung familienintern zu ermöglichen.

Möchte die Mutter in weiterer Folge wieder in ihren Beruf zurückkehren, ist sie mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die gesellschaftliche Norm definiert die Mutter primär als Kinderbetreuerin, somit hat die Frau gegen die gesellschaftlichen Grenzen und die eigenen Vorstellungen keine gute Mutter zu sein, zu kämpfen. Teilzeitarbeit ist oft eine Lösung, wofür sich Frauen entscheiden und damit Einbußen bei der Lebensarbeitszeit in Kauf nehmen.

Entscheidet sich die Frau in weiterer Folge wieder für eine Berufstätigkeit bzw. Fortbildung, dann ist es ein Anliegen das Kind gut versorgt und betreut zu wissen. Die Betreuungssituation wird dann an familieninterne Personen (Oma, Tante) oder familienexterne Betreuungseinrichtungen (Kindergarten, Tagesmutter) ausgelagert. Doch bei der Inanspruchnahme derartiger Dienstleistungen sehen sich die Mütter mit neuen Herausforderungen konfrontiert -es herrscht ein extremes Stadt-Land-Gefälle, was bedeutet, dass man in der Stadt weitaus mehr Möglichkeiten und Angebote hat, sein Kind extern betreuen zu lassen.

Da sich Prioritäten und Interessen ausgerichtet am Wohl des Kindes enorm verschieben, verändern sich auch Freundschaften erheblich. Vor allem zu den Freunden, die selbst keine Kinder haben, wird der Kontakt eingeschränkt. Durch Unternehmungen mit dem Kind, werden wieder neue Bekanntschaften mit anderen Müttern geknüpft, um sich über das Kind austauschen zu können.

"Die meist bewusste Entscheidung für ein Leben mit Kindern ist auf emotionale Bedürfnisse und subjektive Gründe wie Glück, Freude, Spaß und Sinnerfüllung zurückzuführen und deutet auf eine neue Beziehungsqualität zu Kindern hin, die aber auch mit neuen Anforderungen an eine gute Mutter und an die Qualität der Kindererziehung verbunden ist."
(Keddi/Seidenspinner 1990: S 5)

Wie oben dargelegt, bedeutet die Mutterschaft für Frauen eine allumfassende Veränderung des bisherigen Lebensweges auf allen Ebenen, welche sich im Spannungsfeld von gesellschaftlich vorgefassten Rollenverständnis einer Mutter und den eigenen Ansprüchen bewegt.

6. Gesamtzusammenfassung

Das Erstellen dieser Arbeit wurde durch das grundsätzliche Interesse der Autorin an frauenspezifischen Themen motiviert.

Selbst eine Frau zu sein bedeutet sich in vielen Rollen wieder zu finden, Rollen welche die Gesellschaft in bestimmten Kontexten (Familie, Partnerschaft, Erwerbstätigkeit uvm.) vorgibt, damit gesellschaftliches Miteinander gelingen kann und die es heute auch gilt sich ganz individuell zu eigen zu machen.

Dabei stellen sich folgende Fragen:

Wie gehen Frauen mit einem Rollenwechsel (zB Frau wird Mutter) um, welche Veränderungen treten bei diesem Rollenwechsel zu Tage?

Wie sehr bleiben Frauen in der heutigen Zeit in ihren von der Gesellschaft zugewiesenen Rollen verhaftet oder versuchen sie auch eine Abänderung der gesellschaftlichen Forderungen zu erreichen?

Die Möglichkeit sich all diesen Fragen wissenschaftlich annähern zu können, wurde durch die Erlaubnis des Instituts für Soziologie Wien die Längsschnittstudie "Gendered Transition to Parenthood" für diese Arbeit verwenden zu dürfen, ermöglicht. Diese Studie befasst sich mit sämtlichen Veränderungen, die sich durch den Übergang zur Elternschaft für beide Elternteile ergeben und die Daten wurden in drei Wellen erhoben.

Da sich das Forschungsinteresse dieser Arbeit ausschließlich auf die Sicht der Frauen spezialisiert, wurde auch nur das Aussagematerial der Frauen ausgearbeitet.

Basierend auf den zur Verfügung gestellten Erhebungsmaterialien und geleitet vom Forschungsinteresse wurde folgende Forschungsfrage formuliert:

Welche Veränderungen des Lebens und der Ansprüche an die Rolle von Frauen bringt der Übergang zur Mutterschaft aus Sicht von (werdenden) Müttern mit sich?

Am Anfang dieser Arbeit wurde ein theoretisches Grundgerüst erstellt, um den Erkenntnisstand soziologischer Literatur zu den notwendigen Themen (Frau-Mutter), die zu dieser Arbeit herangezogen werden, zu erheben.

Dabei war es notwendig im Kapitel "Das 'andere' Geschlecht - die Frau" diverse Begriffe Frauenwelten betreffend zu definieren, um den wissenschaftlichen Raum für die Fragenbeantwortung zu öffnen.

Das Spektrum umfasst die Differenzierung von sex/gender, die Entstehung einer gesellschaftlichen Rolle, das Gleichstellungskonzept von GM; bis über die Erwerbstätigkeit, Selbstverwirklichung, Gesellschaftliche Normen und Rollenzuschreibung an Mütter.

Aus all den zugrundeliegenden Lesarten kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die Geburt des ersten Kindes mit großen, oft nicht nur positiven Veränderungen der Lebensführung verbunden ist und einen erheblichen Einschnitt im persönlichen Lebensentwurf darstellt. Die Geburt des ersten Kindes und die damit verbundene Emotionalität und positiven Erfahrungen werden als äußerst beglückend empfunden. Gleichzeitig verspüren Mütter aber auch Ängste. Neben der generellen Unsicherheit in Bezug auf die Versorgung des eigenen Kindes, den Einschränkungen der persönlichen Freiräume und den Anpassungsproblemen an den neuen, vom Kind diktierten Zeitrhythmus, belastet vor allem auch die Rollenunsicherheit in der neuen Form als Mutter (*vgl. Klepp 2004: S 16ff*). Die Literatur lässt auch erkennen, dass sich das Leben einer Frau und Mutter durch ständige Veränderungsprozesse und gesellschaftlich geprägte Rollenzuschreibungen adaptieren muss.

Die eigene Berufstätigkeit der Frau wurde durch die normierte Gleichstellung (gender mainstreaming = GM) in Bezug auf die Geschlechter, immer wichtiger und ein wesentlicher Bestandteil ihrer Persönlichkeits- und Identitätsbildung.

Eine familienbedingte Erwerbsunterbrechung (Karenz) wird daher nur mehr als vorübergehender Lebensabschnitt angesehen, der mit dem Wiedereinstieg in das Berufsleben endet (*vgl. Schwiter 2011: S 219f*).

Im Kapitel 4. wurde die in dieser Arbeit verwendete wissenschaftliche Methode dargestellt. Bedient wurde sich unter anderem der Inhaltsanalyse nach Mayring, die sich auf die Strukturierung und Interpretation qualitativer Interviews, spezialisiert (*vgl. Atteslander 2010: S 212*). Nach Ansicht der Autorin kann die Forschungsfrage damit bestmöglich umfasst werden.

Um sich der Fragenbeantwortung weiter anzunähern, wurde im nächsten Schritt das zur Verfügung gestellte Material der Panelstudie, entlang der Inhaltsanalyse von Mayring aufbereitet.

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurden lediglich die Interviews von Frauen der Studie "Gendered Transition to Parenthood" zur Auswertung herangezogen, um die Veränderung des Lebens und der Ansprüche an die Rolle von Frauen durch den Übergang zur Mutterschaft aus ihrer Sicht herausarbeiten zu können.

Durch stetiges systematisches Komprimieren des umfangreichen Analysematerials entlang den Vorgaben von Mayring bezüglich eines qualitativen wissenschaftlichen Arbeitens (siehe Kapitel 4.3.2.) und ausgerichtet an dem zugrundeliegenden Forschungsinteresse, konnten die eintretenden Veränderungen im Leben einer Frau zur Mutter erhoben werden und die Forschungsfrage einer Beantwortung zugeführt werden.

Mutter sein ist eine Rolle, die in der heutigen Zeit noch sehr von tradierten gesellschaftlichen Normen geprägt ist, welche teils noch unkritisch und nicht reflektiert von Frauen übernommen werden. Der Eintritt in die Mutterrolle ist mit einem Paket von Veränderungen verbunden, mit dem Frau vorher niemals konfrontiert war. Durch stete Erfahrung mit sich selbst, dem Kind und dem Umfeld lernt sie der Rolle der Mutter ihren Inhalt zu geben, der noch immer sehr von den Ansichten eines patriarchalischen Weltbildes geleitet ist, wobei vor der Mutterschaft diese Prägung nicht so spürbar war und die Rollendominanz als Mutter zugenommen hat.

Anhand der Ausarbeitung von elf Fallbeispielen der Studie "Gendered Transition to Parenthood" wird ersichtlich gemacht, dass Frauen sich tatsächlich primär noch immer für die Kinder und Familienbetreuung zuständig fühlen und teilweise unreflektiert in gesellschaftlich vordefinierte Rollenverhältnisse schlüpfen. Durch dieses teilweise unreflektierte Rollenverhalten erwachsen oft sowohl gesellschaftliche als auch berufliche Nachteile, die allerdings von der Frau per se nicht als solche wahrgenommen werden.

GM hat schon bewirkt, dass ein Aufbrechen von gewissen Grenzen stattfindet und dass eine Gleichwertigkeit und Teilhabe am öffentlichen Leben den Frauen heute immer wichtiger werden.

Das klassische Familienernährermodell durch den Vater wird im ersten Lebensjahr des Kindes akzeptiert, jedoch dann an der Veränderung dieser Situation gearbeitet. Frauen sind zwar Mütter, und haben diese stark von der Gesellschaft definierte Rolle inne, jedoch wollen sie ihre Selbstverwirklichung ebenfalls nicht mehr aufgeben und durchsetzen.

Eine familienbedingte Erwerbsunterbrechung wird daher auch nur mehr als vorübergehender Lebensabschnitt angesehen, der mit dem Wiedereinstieg in das Berufsleben endet (*vgl. Schwiter 2011: S 219f*). Trotz der gesetzlich verankerten Gleichstellungsnorm (GM), liegt es trotzdem zum größten Teil bei den Frauen, sich nach der Geburt eines Kindes um dessen Erziehung und den Haushalt zu kümmern (traditionelles Familienbild) (*vgl. Jauk 2003: S 57f*) und wird auch von den Frauen in der Studie in diesem Rahmen gelebt.

Der kritische Blick lässt erkennen, dass sich an den klassischen Modellen der Mutterrolle in der Literatur und auch in den Fallbeispielen nur wenig geändert hat.

Es finden Diskussionen und Diskurse statt, aber Frauen haben trotz GM, wo Gleichstellung politisch gefordert ist, noch immer erhebliche Schwierigkeiten im gesellschaftlichen Bereich, ihr Lebensbild zu behaupten und durchzusetzen.

Durch den Wechsel von nur Frau zu sein zur Mutter treten an die Frauen große gesellschaftliche Rollenforderungen heran, welche geübt, gelebt und auch verändert werden wollen.

Feststellbar ist auch, dass sich der Selbstwert von Frauen gefestigt hat, sie schlüpfen zwar kurzfristig in die gesellschaftlich gefassten Rollenbilder, trachten aber auch danach wieder ihre eigenen Lebensentwürfe, wenn auch mit Schwierigkeiten, zu verfolgen. Trotz Kind erfolgt die Rückkehr in den Beruf bzw. Fortbildung und sie nehmen dafür erhebliche Einschränkungen auf sich, um ihren Platz im öffentlichen Bereich behaupten zu können.

In dieser Masterarbeit wurden ausschließlich die Interviews von Frauen der Studie "Gendered Transition to Parenthood" zur Auswertung herangezogen, um die Veränderung des Lebens und der Ansprüche an die Rolle von Frauen durch den Übergang zur Mutterschaft herausarbeiten zu können.

Daher bleibt noch Raum für Möglichkeiten, im Zuge einer weiterführenden Analyse aller Interviews, die Ergebnisse zu verdichten, um allfällige geschlechtsspezifische Unterschiede herauszuarbeiten. Außerdem könnten im Rahmen zukünftiger Forschungen, mit empirischen Materialien anderer Form, weitere Aspekte herausgefunden werden. Ein historischer Vergleich zwischen den früheren und aktuellen Veränderungen von Frauen durch den Übergang zur Mutterschaft könnte weitere interessante Ergebnisse liefern. In diesem Sinne bildet diese Masterarbeit auch Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung in der Soziologie.

7. Literaturverzeichnis

Arbeiterkammer Wien (2006): Wiedereinstieg nach der Karenz

Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung, 13. Auflage, Berlin, Erich Schmidt Verlag

Beauvoir, Simone de (1968 + 2012): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau, 1. Auflage sowie 12. Auflage, Hamburg, Rohwohlt Taschenbuch Verlag GmbH

Beck-Gernsheim, Elisabeth (1989): Mutterwerden: Der Sprung in ein anderes Leben, Frankfurt/Main, Fischer Verlag

Beham, Barbara/Drobnic, Sonja/Verwiebe, Roland (2006): Literature Review - Theoretical Concepts and Methodological Approaches of Quality of Life and Work, Deliverable of EU-Project Quality, Utrecht, Utrecht University

Berghammer, Caroline (2011): Wie viel Zeit haben Mütter für ihre Kinder? Ein Vergleich der Zeitverwendung erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Mütter, Zeitschrift Beziehungsweise, Ausgabe 12/2011, Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung, S 5-7

Berghammer, Caroline (2013): Keine Zeit für Kinder? Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit von Eltern in Deutschland und Österreich, In: Zeitschrift für Soziologie, Jg 42, Heft 1, S 52-73

Braun, Christina von/Stephan, Inge (2000): Gender Studien. Eine Einführung, Stuttgart, J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), (2010): Perspektive Wiedereinstieg, 4. Auflage, Berlin, Silber Druck OHG

Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich (2010): Frauenbericht 2010, Wien

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ), (2012): Kinderbetreuungsgeld. Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wien

Cederborg, Verena-Chiara (2014): Die Rolle der Mutter von 1938 bis heute in Österreich, Diplomarbeit, Wien, Universität Wien

Cunningham, Michael (2007): Influences of Women's Employment on the Gendered Division of Household Labor Over the Life Course. Evidence From a 31-Year Panel Study. In: Journal of Family Issues, Nr. 28, S 422-444

Cyprian, Gudrun (1996): Veränderungen der Rollenbilder von Mann und Frau im Kontext von Partnerschaft, Ehe und Familie. In: L.A. Vaskovics & H. Lipinski (Hrsg.), Familiäre Lebenswelten und Bildungsarbeit, 1. Auflage, S 69-110, Opladen, Leske & Budrich

Dahrendorf, Ralf (1961): Homo soziologicus, 3. Auflage, Köln, Opladen

Eagle, Bruce/Miles, Edward W./Icenogle, Marjorie L. (1997): Interrole Conflicts and the Permeability of Work and Family Domains: Are There Gender Differences?, In: Journal of Vocational Behavior, Nr 50, S 168-184

Ebster, Claus/Stalzer, Lieselotte (2003): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, 2. Auflage, Wien, WUV Universitätsverlag

Eckert, Roland (1979): Geschlechterrollen und Arbeitsteilung. Mann und Frau in soziologischer Sicht, München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung

Ewert, Otto M. (1991): Säugling und Kleinkind im Blick der modernen Psychologie, In: Familie und Recht, Nr. 3, S 153-157

Fenge, Robert/Ochel, Wolfgang (2001): Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: der Schlüssel für eine kinderreichere Gesellschaft, ifo Schnelldienst, Jg 54, S 17-29

Flick, Uwe (2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, 5. Auflage, Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt Verlag

Gomáriz, Enrique/Meentzen, Angela (2003): Geschlechterdemokratie als Strategie: auf der Suche nach der verlorenen Kohärenz, In: Heinrich-Böll Stiftung (Hg): Geschlechterdemokratie wagen, S 70-89, Königstein/Taunus, Ulrike Helmer Verlag

Guendouzi, Jackie (2006): The Guilt Thing: Balancing Domestic and Professional Roles, In: Journal of Marriage and Family, Nr. 68, S 901-909

Hark, Sabine (Hg), (2001): Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie. Band 3, Opladen, Leske u. Budrich

Held, Thomas/Levy, René (1974): Die Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft, Band 1, Frauenfeld, Verlag Huber

Henecka, Hans Peter (1989): Grundkurs Soziologie, Opladen, Leske Verlag

Hill, Paul B./Kopp, Johannes (1995): Familiensoziologie. Grundlage und theoretische Perspektiven, Stuttgart, Teubner

Hoffmann, L. W. (2002): Berufstätigkeit von Müttern, In: Fthenakis, W.E./Textor, M.R. (Hrsg.): Mutterschaft, Vaterschaft, S 71-88, Weinheim/Basel

Hopf, Christel (1979): Soziologie und qualitative Sozialforschung, In: Hopf, Christel/Weingarten, Elmar (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung, S 11-37, Stuttgart: Klett

Hopf, Christel (2003): Qualitative Interviews - ein Überblick, In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, 2. Auflage, S 349-360, Reinbek b.H.: Rowohlt

Jauk, Vera (2003): Gender Mainstreaming. Eine neue Strategie zur Umsetzung der Chancengleichheit in Österreich, In: Schacherl, Ingrid (Hrsg): Gender Mainstreaming. Kritische Reflexionen, S 57-65, Innsbruck, Studia-Univ.-Verl.

Kaindl, Markus/Dörfler Sonja (2007): Einstellungen zum Erwerbsverhalten von Müttern. Die Sichtweisen von Müttern, Frauenreferentinnen und Frauenorganisationen, Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien

Kaindl, Markus/Dörfler Sonja (2007): Situation der Kinderbetreuung im Bundesländervergleich. Angebot, Nutzung und Rahmenbedingungen für Kinder unter sechs Jahren, Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien

Kahlert, Heike (2005): Beratung zur Emanzipation, In: Behning, Ute/Sauer, Birgit (Hg.): Was bewirkt Gender Mainstreaming, Frankfurt/Main, Campus Verlag

Karsch, Margret (2004): Feminismus, Berlin, Aufbau Taschenbuch

Keddi, Barbara/Seidenspinner, Gerlinde (1990): Veränderter weiblicher Lebensentwurf und Individualisierung des Lebenslaufs, In: Neue Sammlung. Vierteljahreszeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, Heft 1

Klepp, Doris (2004): Lebenssituation und subjektive Lebensqualität von Frauen mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren. Eine empirische psychologische Studie zur Mutterschaft. In: Cizek, Brigitte: Familienforschung in Österreich. Markierungen - Ergebnisse - Perspektiven. Schriftreihe des OIF, Heft 12, Wien

Kytir, Josef/Schrittwieser, Karin (2003): Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflege. Ergebnisse des Mikrozensus September 2002, Wien, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generation und Konsumentenschutz

Lanz, Eva-Maria (2004): Die Karenz – Nur Kinderbetreuung? Eine vergleichende Untersuchung von karenzierten Müttern ohne und karenzierten Müttern mit Zuverdienst bezüglich Weiterbildung, traditioneller Rollenaufteilung, familiale und partnerschaftliche Unterstützung sowie dem Wiedereinstieg. Diplomarbeit, Wien, Universität Wien

Lehnert, Gertrud (1997): Wenn Frauen Männerkleider tragen. Geschlecht und Maskerade in Literatur und Geschichte, München, Deutscher Taschenbuchverlag

Linde, Karin (2003): Gender Mainstreaming – neue Chancen für mehr Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt?, In: Heinrich-Böll Stiftung (Hg.): Geschlechterdemokratie wagen, Königstein/Taunus, Ulrike Helmer Verlag

Maierhofer, Andrea (2003): Von der Frauen- zur Geschlechterforschung, Amsler, Ruth et. al. (Hg): Widerspruch 44. Feminismus, Gender, Geschlecht. 2.Auflage, Basel, Satzladen

Mayntz, Renate/Holm, Kurt/Hübner, Peter (1971): Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, 2. Auflage, Opladen, Westdeutscher Verlag

Mayring, Philipp (2002): Qualitative Sozialforschung, 5. Auflage, Weinheim und Basel, Beltz

Mayring, Philipp (2003 + 2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 8. Auflage sowie 11. Auflage, Weinheim, Beltz

Mayring, Philipp (2007): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken, 9. Auflage, Weinheim und Basel, Beltz

Merz, Veronika (2001): Salto, Rolle, Pflicht und Kür. Materialien zur Schlüsselqualifikation Genderkompetenz in der Erwachsenenbildung, Manual II, Zürich, Pestalozzianum

Nave-Herz, Rosemarie (2012): Familie heute, 5. Auflage, Frankfurt am Main, Primus Verlag

Neuwirth, Norbert/Wernhart, Georg (2008): Work-Life Balance Reconsidered. Time Allocation within Partnerships, Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung, Working Paper Nr 67

ÖGB (2016): Der Frauentag - allein gegen 364 Männertage, In: ÖGB Solidarität, Zeitschrift für die Arbeitswelt, Nr 965, April 2016, S 4-7

Petsch, Sabine (2000): Mythos Frau - Realität Mutter: Eine qualitative, österreichische Studie über Veränderungen im Spektrum weiblicher Identität durch Mutterschaft, Diplomarbeit, Wien, Universität Wien

Popitz, Heinrich (1972): Der Begriff der sozialen Rolle als Element der soziologischen Theorie, 3. Auflage, Tübingen

Preyer, Gerhard (2012): Rolle, Status, Erwartungen und soziale Gruppe. Mitgliedschaftstheoretische Reinterpretationen, Wiesbaden, Springer Verlag

Richter, Rudolf (2002): Verstehende Soziologie, Wien, Facultas

Rohwer, Anja (2011): Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im europäischen Vergleich, ifo Schnelldienst, Jg 64, S 28-32

Scheuer, Angelika/Dittmann, Jörg (2007): Berufstätigkeit von Müttern bleibt kontrovers: Eine Einstellung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Deutschland und Europa, In: Informationsdienst Soziale Indikatoren, Nr 38, S 1-5

Schiller, Sigrid (1991): Spezifisch weibliche Schuldgefühle bei der Selbstverwirklichung und das 'feminine Abhängigkeitssyndrom', Berlin, Verlag für Tiefenpsychologie

Schipfer, Rudolf Karl (2011): Familien in Zahlen 2011. Statistische Informationen zu Familien in Österreich, Österreichisches Institut für Familienforschung, Wien, Institut der Universität Wien

Schirra-Weirich, Liane (1995): Karriere versus Frau? Ein Beitrag zur Diskussion um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie am Beispiel individueller Deutungsmuster, Forum Beruf und Bildung, Band 6, Alsbach, LTV-Verlag

Schröder, Jette/Brüderl, Josef (2008): Der Effekt der Erwerbstätigkeit von Frauen auf die Fertilität: Kausalität oder Selbstselektion?, In: Zeitschrift für Soziologie, Heft 2, S 117-136

Schulz, Florian/Blossfeld, Hans-Peter (2006): Wie verändert sich die häusliche Arbeitsteilung im Eheverlauf? Eine Längsschnittstudie der ersten 14 Ehejahre in Westdeutschland, In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Nr. 58, S 23-49

Schwiter, Karin (2011): Lebensentwürfe. Junge Erwachsene im Spannungsfeld zwischen Individualität und Geschlechternormen, Frankfurt/Main, Campus Verlag

Sieverding, Monika (1995): Die Gesundheit von Müttern - Ein Forschungsüberblick, In: Zeitschrift für Medizinische Psychologie, Heft 4, S 6-16

Stier, Haya/Lewin-Epstein, Noah (2000): Women's Part-Time Employment and Gender Inequality in the Family, In: Journal of Family Issues, Nr. 21, S 390-410

Stoller, Robert (1968): Sex und Gender. Über die Entwicklung von Männlichkeit und Weiblichkeit, New York City, Science House

Villa, Paula-Irene (2001): Soziale Konstruktion: Wie Geschlecht gemacht wird, In: Hark, Sabine (Hg): Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie. Band 3, S 17 ff, Opladen, Leske u. Budrich

West, Candace/Zimmermann, Don H.: Doing Gender, In: Gender & Society, S 125-151

Wernhart, Georg/Winter-Ebmer, Rudolf (2008): Do Austrian Men and Women Become more Equal? At Least in Terms of Labor Supply!, Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien

8. Internetressourcen

Arbeiterkammer Wien (2013): Wiedereinstiegsmonitoring

<http://www.arbeiterkammer.at/service/presse/Wiedereinstiegsmonitoring.html>

(abgerufen am 25.6.2013)

Arbeiterkammer Wien (2015): Wiedereinstiegsmonitoring

https://media.arbeiterkammer.at/PDF/Wiedereinstiegsmonitoring_2015.pdf

(abgerufen am 1.4.2016)

Bedürfnispyramide von Abraham Maslow

<http://rueetschli.net/psychologie/angewandte-psychologie/psychologische-grundprozesse-motivation-teil-ii-331.html> (abgerufen am 2.4.2016)

Dörr, Christian (2011): Work-Life-Balance: Zeit für Kinder versus Arbeitszeit,

Politikwissenschaft & Soziologie,

<http://suite101.de/article/work-life-balance-zeit-fuer-kinder-versus-arbeitszeit-a126216>

(abgerufen am 23.6.2013)

Eurostat (2013): International standard classification of education (ISCED).

<http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Glossary:ISCED>

(abgerufen am 23.3.2016)

Halbmayer, Ernst/Salat, Jana (2012): Qualitative Methoden der Kultur- und

Sozialanthropologie,

<http://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/qualitative/qualitative-45.html>

(abgerufen am 5.4.2016)

IMAG GmbH (2016) Gender Mainstreaming, Rechtliche Grundlagen

[http://www.imag-](http://www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/content.htm?channel=CH0593&doc=CMS13941818384)

[gendermainstreaming.at/cms/imag/content.htm?channel=CH0593&doc=CMS13941818384](http://www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/content.htm?channel=CH0593&doc=CMS13941818384)

27 (abgerufen am 1.4.2016)

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006): Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2006

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2006:0071:FIN:DE:PDF>

(abgerufen am 13.4.2016)

Langeneder, Julia (2013): Karriere, Kind und dann?, Welt der Frau, Ausgabe 4,

<http://www.welt-der-frau.at/index.htm?http://www.welt-der>

[frau.at/viewcat.asp?ID=4587&cat=46](http://www.welt-der-frau.at/viewcat.asp?ID=4587&cat=46) (abgerufen am 5.4.2016)

Maierbrugger, Arno (2011): Gesellschaftsbildung und Frauenrolle. Economy Webartikel,

<http://www.economyaustria.at/dossier/gesellschaftsbild-und-frauenrolle>

(abgerufen am 5.4.2016)

Meissner, Hanna (2008): Die soziale Konstruktion von Geschlecht - Erkenntnisperspektiven und gesellschaftstheoretische Fragen.

<http://www.fu->

[berlin.de/sites/gpo/soz_eth/Geschlecht_als_Kategorie/Die_soziale_Konstruktion_von_Geschlecht____Erkenntnisperspektiven_und_gesellschaftstheoretische_Fragen/hanna_meissner.pdf](http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/soz_eth/Geschlecht_als_Kategorie/Die_soziale_Konstruktion_von_Geschlecht____Erkenntnisperspektiven_und_gesellschaftstheoretische_Fragen/hanna_meissner.pdf) (abgerufen am 16.8.2016)

Moritz, Ingrid/Pirklbauer, Sybille (2006): Kinderbetreuung entscheidet Berufschancen von Frauen, Pressekonferenz am 19. September 2006

http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d45/PKKinderbetreuung_2006.pdf

Psychologie Lexikon (2013): Sinn des Lebens

<http://www.psychology48.com/deu/d/sinn-des-lebens/sinn-des-lebens.htm> (abgerufen am 5.4.2016)

Psychologie Lexikon (2013): Selbstwert

<http://www.psychology48.com/deu/d/selbstwert/selbstwert.htm>

(abgerufen am 5.4.2016)

Rammsted, Beatrice (2010): Reliabilität, Validität, Objektivität

http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-92038-2_11#page-1

(abgerufen am 5.4.2016)

Statistik Austria (2012): Familien- und Haushaltsstatistik 2012

file:///C:/Users/Fabienne%20Parton/Downloads/familien-_und_haushaltsstatistik_2012.pdf

(abgerufen am 19.8.2016)

Statistik Austria (2015): Entwicklung der aktiven Erwerbstätigen- und Teilzeitquoten (ILO) der 25- bis 49-Jährigen nach Familientyp und Geschlecht, 1994-2015

[file:///C:/Users/Fabienne%20Parton/Downloads/entwicklung_der_aktiven_erwerbstaetigen_-_und_teilzeitquoten_ilo_der_25-_bi%20\(1\).pdf](file:///C:/Users/Fabienne%20Parton/Downloads/entwicklung_der_aktiven_erwerbstaetigen_-_und_teilzeitquoten_ilo_der_25-_bi%20(1).pdf) (abgerufen am 19.8.2016)

Statistik Austria (2015): Frauen mit Kindern nach Merkmalen Erwerbstätigkeit (ILO) und Alter des jüngsten Kindes, 2015

[file:///C:/Users/Fabienne%20Parton/Downloads/frauen_mit_kindern_nach_merkmalen_der_erwerbstaetigkeit_ilo_und_alter_des_%20\(1\).pdf](file:///C:/Users/Fabienne%20Parton/Downloads/frauen_mit_kindern_nach_merkmalen_der_erwerbstaetigkeit_ilo_und_alter_des_%20(1).pdf) (abgerufen am 19.8.2016)

Uni Leipzig (2011): Gütekriterien

<http://www.uni-leipzig.de/~emkf/Referate/G%C3%BCtekriterien%20PPT.pdf>

(abgerufen am 5.4.2016)

Vol (2016): Egg ohne Bürgermeister: Carmen Willi zieht nach Angriffen Kandidatur zurück.

<http://www.vol.at/willi-zieht-nach-angriffen-kandidatur-zurueck/4643258>

(abgerufen am 2.4.2016)

Wise, Sarah (2003): Work-Life Balance. Literature and Research Review.

file:///C:/Users/Fabienne%20Parton/Downloads/Work_life_Balance_Literature_and_Research_Review.pdf (abgerufen am 5.4.2016)

Wolff, Stephan (2000): Wege ins Feld und ihre Varianten.

https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/sozialpaedagogik/Mitglieder/Wolff/Papiere/Wege_ins_Feld_und_ihre_Varianten_-_neu.pdf (abgerufen am 2.4.2016)

9. Anhang

Fall	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
5 Welle 1	7	Ham uns kennengelernt vor mittlerweile genau 8 Jahren	Partner vor 8 Jahren kennengelernt	Kennenlernen
	12-14	Auf der Geburtstagsfeier eine Freundes	Partner auf Geburtstagsfeier eines Freundes kennengelernt	Kennenlernen
	18	Die ham mich dann dort allein lassen	Partner kennengelernt	Kennenlernen
	20-21	Er hat mich angesprochen	Partner kennengelernt	Kennenlernen
	22	Er hatte damals noch eine Freundin	Partner war noch vergeben	Kennenlernen
	23-24	Da hat man sich hald getroffen und besprochen wie das jetzt mit seiner Freundin	Freundin war ein Problem	Kennenlernen
	28	Weil man da irgendwie keine Beziehung zerstören will	Freundin war ein Problem	Kennenlernen
	29	Herausgestellt, dass es zwischen den beiden in Wahrheit eh nicht mehr passt	Freundin war ein Problem	Kennenlernen
	30	Er hat sich dann von ihr getrennt	Freundin ist passé	Kennenlernen
	30-31	Dann ham wir uns öfters getroffen und uns kennengelernt	Partner kennengelernt	Kennenlernen
	31	Ich hab noch bei meinen Eltern gewohnt	Bei Eltern gewohnt	Kennenlernen
	32	Er ist auch wieder bei seinen Eltern eingezogen	Freundin ist passé	Kennenlernen
	34	Ham uns dann ganz normal regemäßig getroffen und telefoniert	Partner kennengelernt	Kennenlernen
	35	Nach drei Jahren oder	Mit Partner	Zusammenziehen

		so zusammengezogen	zusammengezogen	
	36-37	In die Eigentumswohnung seiner Mama mit seinem Bruder, haben eine Zeit lang zu 3 gewohnt	Mit Partner zusammengezogen	Zusammenziehen
	38	Bis ich irgendwann gesagt hab ich brauch jetzt Zweisamkeit	Zweisamkeit mit Partner	Zusammenziehen
	39	Ham uns dann hald umgeschaut und eine Wohnung gefunden in der wir jetzt drei Jahre leben	Mit Partner zusammengezogen	Zusammenziehen
	40	Geheiratet ham wir dann letztes Jahr also ganz traditionell irgendwie	Hochzeit	Hochzeit
	41-42	Dann beschlossen jetzt lassen wir es mal drauf ankommen	Verhütung weggelassen	Kinderplanung
	43-44	Im Nachhinein gesehen is relativ schnell gegangen weil wir haben im Mai geheiratet und im September war ich schon schwanger	Schwanger geworden	Kinderplanung Schwangerschaft
	53	Gesprochen haben wir schon öfter drüber	Kinderwunsch	Kinderplanung
	54-55	Ist grundsätzlich schon ein Thema über das man reden sollte bevor man heiratet	Kinderwunsch	Kinderplanung
	69	Bei mir wars so dass ich mit der Pille schon früher aufhören musste	Pille schon früher weg gelassen	Kinderplanung
	72	Somit war das dann wahrscheinlich auch leichter wenn man die Pille schon länger nicht mehr nimmt	Leichter schwanger zu werden	Kinderplanung
	73-75	Im August haben wir dann wirklich aufgehört zu verhüten	Schwanger werden	Kinderplanung Schwangerschaft

		und dann is beim ersten oder zweiten Mal gleich passiert		
	76-78	Da ham ma gesagt jetzt sind wir soweit, jetzt würde es passen	Kinderwunsch	Kinderplanung
	84-85	Ganz komische Situation weil ichs nicht vermutet habe	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	89-90	Ich hab zwar schon meine Tage dann nicht bekommen	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	91-93	Hatte nur Schmierblutung und bissl später, hab mir dann aber keine Gedanken gemacht	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	94-96	Bin dann zum Frauenarzt weil ich dachte ich hätte eine Blasenentzündung	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	96	Sehen konnte man da noch gar nichts, aber sie hat mich gefragt	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	107-108	Habs jetzt nicht wirklich vermutet weil ich nicht dachte dass das so schnell geht	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	108-109	Sie hat mich nur gefragt ob es sein kann dass ich schwanger bin - grundsätzlich schon	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	110	Blut abgenommen	Schwangerschaft vermutet	Schwangerschaft
	111-112	Paar Tage später habens dann angerufen und haben gesagt Gratulation	Schwangerschaft bestätigt	Schwangerschaft
	113-114	Am Angang konnt ichs auch nicht so richtig glauben weil das persönlich Gespräch gefehlt hat	Schwangerschaft bestätigt	Schwangerschaft
	118-119	Dann kommt man Heim und bespricht das mit seinem	Schwangerschaft bestätigt	Schwangerschaft

		Partner und es ist so unrealistisch		
	121-123	Dann ham ma wieder einen Termin gehabt beim Arzt und da ham ma dann auch schon ein bissl was gesehen	Schwangerschaft bestätigt	Schwangerschaft
	144-146	Auf der einen Seite hat man sich Gedanken gemacht, war eine Mischung aus Gefühlen	Warten auf Bluttestergebnis	Schwangerschaft
	147-150	Man hat versucht sich abzulenken und arbeiten zu gehen	Warten auf Bluttestergebnis	Schwangerschaft
	156-157	War am Anfang komisch weil in der 3/4 Woche wollte ich es nicht gleich in der Arbeit mitteilen	Schwangerschaft bestätigt	Schwangerschaft
	160	Kurzfristig war man ein bisschen abwesend	Schwangerschaft bestätigt	Schwangerschaft
	170-172	Hab gesagt dass die mich angerufen haben und wir hald ein Baby kriegen, dann sind wir beide gesessen und haben mal nur geschaut	Schwangerschaft bestätigt, Partner mitteilen	Schwangerschaft
	176-177	Die ersten 12 Wochen kamen mir vor wie eine Ewigkeit	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	177-179	War schon wichtig diese 12 Wochen abzuwarten weil die ersten 12 Wochen die schwierigsten sind	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	180-181	Ich wollts nicht unbedingt vorher sagen, auch nicht in der Arbeit	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	188-189	Somit waren die ersten 12 Wochen psychisch ein bisschen schwierig für ich	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	189-	Weil die Angst so groß	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft

	190	ist dass noch irgendetwas passiert		
	191- 193	Aber mir gings Gott sei Dank irrsinnig gut, nicht schlecht oder so, nur bisschen müde vielleicht	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	197	Also ich hatte jetzt auch keine Beschwerden	Keine Beschwerden	Schwangerschaft
	198- 199	Nur eine Zwischenblutung wo man ins Krankenhaus fährt und sich Sorgen macht	Zwischenblutung	Schwangerschaft
	200- 201	Es ist noch alles so unrealistisch in den ersten 12 Wochen weil man halt nichts merkt aber es ist halt dann schon irgendwie aufregend	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	201- 202	Wie die 12 Wochen dann vorbei waren, war es dann schon eine Erleichterung irgendwie	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	203- 206	Die Eltern habens schon früher erfahren, weil da ja auch das Vertrauen da ist und falls was passiert man vielleicht Unterstützung braucht. Aber die Freunde und Bekannten haben es erst dann erfahren	Die ersten 12 Wochen	Schwangerschaft
	210- 215	Als meine Mama hats sowieso irgendwie gespürt und gewusst, also sie war nicht sonderlich überrascht	Mama hat es geahnt	Nachrichtenüberbringung
	227	Sie wohnen zwar offiziell nicht mehr in Wien aber an der Grenze	Mutter wohnt nicht mehr in Wien	Großeltern
	232-	Bei den Eltern von	Schwiegereltern	Nachrichtenüberbringung

	233	meinem Mann hatten wir dann ein Ultraschallbild mit und haben es ihnen unter die Nase gehalten	haben ein Ultraschallbild bekommen	
	237	Haben sehr positiv reagiert und sich sehr gefreut	Schwiegereltern haben positiv reagiert	Nachrichtenüberbringung
	241-245	Schwiegereltern waren überraschter und haben sich sehr gefreut obwohl Schwiegermutter Problem mit dem Alter hat	Schwiegereltern haben sich gefreut	Nachrichtenüberbringung
	251-252	Beim ersten Mal wo ich dort war hat man noch nichts gesehen aber dann wie es offiziell war habe ich gleich ein Ultraschallbild bekommen	Ultraschallbild bekommen bei Untersuchung	Frauenarztbesuch, Ultraschallbild
	257-258	Beim ersten Termin war ich noch alleine dort, jetzt versuchen wir immer gemeinsam hinzugehen	Gemeinsame Frauenarztbesuche	Frauenarztbesuch
	258-262	Da liegt man so dort und sie macht den Ultraschall und da sieht man es am Bildschirm und dann wirds realistischer	Ultraschall macht Schwangerschaft realistischer	Frauenarztbesuch
	263-265	Man kann sich dann auch besser vorstellen wenn man da so ein kleines Irgendwas am Bildschirm sieht. Das ist dann schon immer sehr schön	Ultraschall	Frauenarztbesuch
	266-268	Gegen Ende dann wird man immer nervöser ob alles passt, und dann sieht man das alles passt und dass es sich bewegt, das ist dann schon immer	Ultraschall	Frauenarztbesuch

		sehr schön		
	272-273	Hatte bis jetzt schon relativ viele Termine weil ich es ja auch schon früh erfahren hab. Vielleicht 5 oder so	Frauenarzttermine	Frauenarztbesuch
	277-278	Also das Organscreening haben wir schon gemacht, sonst haben wir keine besonderen Tests machen lassen	Tests während der Schwangerschaft	Frauenarztbesuche, Schwangerschaft, Tests
	282-288	Also wir haben entschieden wir machen keine Tests, weil wir wüssten eh nicht wie wir damit umgehen würden wenn was schlimmes rausgekommen wäre	Tests während der Schwangerschaft	Frauenarztbesuche, Schwangerschaft, Tests
	293-294	Das Organscreening haben wir in der Semmelweislinik machen lassen, das kann man dort machen wenn man dort dann entbindet	Tests während der Schwangerschaft	Frauenarztbesuche, Schwangerschaft, Tests
	299-306	Zum einen bin ich dort selbst schon zur Welt gekommen und zwei befreundete Familien haben auch dort ihre Kinder bekommen. Also kennen wir das Krankenhaus schon ein wenig, und es ist viel familiärer als zB die Rudolfstiftung wo ich war wegen der Zwischenblutung	Semmelweislinika als Krankenhaus für die Entbindung ausgesucht	Krankenhauswahl
	310-312	Wir waren auch dort und haben uns das Krankenhaus angeschaut, mit einer Führung wo man auch Fragen stellen kann und da haben wir	Semmelweislinika als Krankenhaus für die Entbindung ausgesucht	Krankenhauswahl

		auch die Kreißsäle anschauen dürften		
	316-319	Es gibt unterschiedliche Kreißsäle, also manche haben auch Badewannen, grundsätzlich hat man hald Bett, Ball, Gebärhocker und manchmal auch Sprossenwände	Ausstattung der Kreißsäle	Krankenhauswahl
	324-325	Also ich hab jetzt keine bestimmten Vorstellungen oder dass ich jetzt irgendwas brauch.	Vorstellungen der Geburt	Geburtsvorstellungen
	326-330	Ich geh davon aus dass es in dem Moment egal ist und nur wichtig ist die beste Position zu finden, da vertrau ich dann der Hebamme	Vorstellungen der Geburt	Geburtsvorstellungen
	334-338	Nein wir haben keine Wahlhebamme genommen, haben aber überlegt, mal schauen ob es die richtige Entscheidung war	Wahlhebamme	Geburtsvorstellungen
	344-348	Wenns nach mir ginge möchte ich keinen Kaiserschnitt haben. Weil irgendwie hab ich vor der Vorstellung die Beine nicht zu spüren und eine Stich in den Rücken zu bekommen mehr Angst als vor einer natürlichen Geburt	Idealvorstellung ist kein Kaiserschnitt	Geburtsvorstellungen
	348	Wir haben jetzt einen Geburtsvorbereitungskurs gemacht die letzten 4 Wochen	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung
	349-359	Die Hebamme die den Kurs gemacht hat hat	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung

		erklärt dass man mit der richtigen Position und dem richtigen Atmen sehr viel zu einer natürlichen Geburt beitragen kann. Also bin ich der Meinung dass das auch schaffbar sein wird		
	363-364	Das war von Anfang an eigentlich klar dass mein Mann bei der Geburt dabei sein wird	Vater wird bei der Geburt dabei sein	Geburtsvorstellungen
	368-372	Wir haben schon drüber gesprochen, dass es sein kann dass der eine oder der andere dann auf einmal raus will oder so und man das dann akzeptieren muss. Aber grundsätzlich war es für ihn klar dass er bei der Geburt auch dabei sein möchte	Vater wird bei der Geburt dabei sein	Geburtsvorstellungen
	376-379	Sonst soll niemand dabei sein, weil wir das zwischen uns ausmachen möchten. Ist auch ein sehr intimer Moment den man mit seinem Partner teilen möchte	Außer dem Vater wird niemand bei der Geburt dabei sein	Geburtsvorstellungen
	384-395	Den Geburtsvorbereitungskurs haben wir auch in der Semmelweislinik gemacht. Das waren vier Abende zu je 2 Stunden. Wir wollten dass das aufgeteilt ist und nicht an einem ganzen Nachmittag, weil sich im Laufe der Zeit erst Fragen	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung

		stellen die man dann beantworten lassen kann.		
	399-404	Der Kurs hat mir auf alle Fälle geholfen weil die Hebamme die gesprochen hat schon 20 Jahre ihren Beruf ausübt und weiß wovor sie spricht. Wir sind nach jeder Einheit total relaxed nach Hause gegangen.	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung
	405-412	Das kann sich natürlich auch ändern je näher die Geburt rückt. Aber man weiß jetzt was auf einen zukommt und was man machen muss.	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung
	418-419	Also für mich persönlich stellten sich nicht so viele Fragen, weil sie es wirklich gut aufbereitet hat	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung
	420-423	Was dann am Ende wichtig war, was brauch ich wenn ich dann zuhause bin oder das Kind kommt Ende Juni, da ist es dann heiß. Was zieh ich so einem kleine Baby dann an?	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung
	424-431	Jetzt bin ich seit Montag ja zuhause und da ist es wichtig zu wissen was ich jetzt noch besorgen und kaufen kann solange man noch aktiv ist	Geburtsvorbereitungskurs	Geburtsvorstellung
	435-437	Also wir haben das Kinderzimmer ein bisschen vorbereitet weil wir ja zu zweit in der Wohnung gewohnt haben und	Kinderzimmer hergerichtet	Vorbereitungen

		weiß man eh wie schnell so eine Wohnung angeräumt wird		
	441-442	Wir ham hald mal die Sachen rausgeräumt und alles hergerichtet, eine Wickelkommode und ein Gitterbett haben wir bekommen	Kinderzimmer hergerichtet	Vorbereitungen
	443-447	Haben hald alles schon ein bisschen vorbereitet und auch schon Gewand. Bekommen auch Gewand von Freunden und schauen dann mal was wir sonst noch so brauchen nachdem wir alles sortiert haben	Kinderzimmer hergerichtet	Vorbereitungen
	452-458	Vorher war das Zimmer ein bissl ein Abstellzimmer und ein Wäschezimmer. Haben auch immer die Sachen reingeräumt die wir nicht so brauchen	Kinderzimmer hergerichtet	Vorbereitungen
	463	Aber wie wir eingezogen sind war schon immer klar, dass das das Kinderzimmer sein wird wenn es soweit ist	Kinderzimmer hergerichtet	Vorbereitungen
	469-470	Also am Anfang wird das Baby sicher bei uns im Zimmer schlafen	Baby wird am Anfang bei den Eltern schlafen	Vorbereitungen
	471	Aber wir wollen trotzdem schon alles herrichten, weil man irgendwie auch was für das Kind tun möchte	Kinderzimmer hergerichtet	Vorbereitungen
	472-	Vor allem jetzt hat	Kinderzimmer	Vorbereitungen

	477	man auch noch die Zeit und Kraft. Nachher weiß man nicht wieviel Zeit man dann noch für sowas hat	hergerichtet	
	481	Der Kinderwagen ist auch schon bestellt, müssen nur mehr warten bis er kommt	Kinderwagen bestellt	Vorbereitungen
	485-489	Wir waren da im 7. Bezirk in einem Geschäft und haben uns beraten lassen weil wir einen speziellen Kinderwagen wollten den wir im Internet gesehen haben. Von diesem wurde uns dann aber abgeraten und uns andere Modelle gezeigt	Kinderwagen ausgesucht	Vorbereitungen
	490-497	Ja dann sind wir nach Hause gegangen und haben mal überlegt. Weil mittlerweile kostet so ein Kinderwagen ja auch schon so viel wie ein Auto. Aber im Endeffekt haben wir uns dann dafür entschieden, weil das auch einer ist den nicht jeder auf der Straße hat, das war auch ein Auswahlkriterium.	Kinderwagen ausgesucht	Vorbereitungen
	501-514	Der Verkäufer hat uns beraten und verkauft in seinem Geschäft auch nur Kinderwägen die er selbst auch verwenden würde weil er selbst Kinder hat. Ein paar Spezialfunktionen	Kinderwagen ausgesucht	Vorbereitungen

		haben wir dann dazu genommen die lustig sind, zB Magnete und Sitzhöhenverstellung usw		
	518-524	Er sollte nicht allzu schwer sein wenn ich alleine bin und in die Öffis rein muss, und wir sind hauptsächlich in der Stadt unterwegs. Er muss auch leicht zusammenklappbar sein.	Kinderwagen ausgesucht	Vorbereitungen
	529	Also fürs Auto haben wir natürlich auch so einen Autositz	Autositz	Vorbereitungen
	530-544	Bin jetzt am überlegen ob ich irgendsoein Tragetuch kaufen soll. Soll auch gut fürs Kind sein, lassen sich dadurch angeblich auch leichter beruhigen haben wir im Geburtsvorbereitungskurs gehört. Vorher waren wir auch der Meinung dass diese Dinger eher umstritten sind.	Tragetuch kaufen?	Vorbereitungen
	548	Eine Freundin von uns hatte so ein Tuch, hat es aber nie verwendet weil es ihr nicht sympathisch war	Tragetuch kaufen?	Vorbereitungen
	549-555	Sie hat es am Anfang schon ausprobiert. Vor allem weil man nebenbei auch noch was machen kann. Aber jedes Kind lässt sich ja auch nicht so reinlegen, das muss man ausprobieren	Tragetuch kaufen?	Vorbereitungen
	561-	Wir haben relativ	Schwangerschaft,	Informationsbeschaffung

	570	schnell am Anfang ein Buch gekauft wo man auch sehen kann wie sich das Kind so entwickelt. Das ist schon spannend wann was wächst. Und Freunde und Bekannte haben uns auch darüber erzählt über Schwangerschaft Geburt und Eltern sein. Im Internet haben wir uns auch erkundigt. Aber wir wollten nicht zu viel lesen, weil da kommt man dann automatisch auch auf Krankheiten usw. Und so viel Negatives im Vorfeld zu lesen ist nicht gut.	Geburt und Eltern sein - Informationen von außerhalb	
	574-575	Das Buch hieß irgendwas mit Schwangerschaft. Da sieht man wirklich jeden Tag und jede Woche.	Buch zu Schwangerschaft gelesen	Informationsbeschaffung
	579-582	Mit Bildern, wie das Kind sich jetzt entwickelt, wie groß es ist und hat auch Tipps die zu diesem Zeitpunkt vielleicht wichtig sein könnten	Buch zu Schwangerschaft gelesen	Informationsbeschaffung
	586	Dann vergleicht man auch mit den eigenen Ultraschallbildern	Buch zu Schwangerschaft gelesen	Informationsbeschaffung
	591-602	Die Seite Babycenter besuche ich auch öfter. Eine Freundin, die auch jetzt im Februar ein Kind bekommen hat hat sie mir empfohlen. Da sieht man bald auch alles über das Baby,	Informationen aus dem Internet	Informationsbeschaffung

		wie es jetzt im Bauch aussieht ein bissi in 3D. Aber sonst bewege ich mich auf keinen Foren. Lese teilweise auch nur was man noch ernährungstechnisch machen kann.		
	606-608	Es ist schon wichtig zu wissen was man während der Schwangerschaft jetzt essen kann, teilweise sind dann auch Rezepte dabei	Informationen aus dem Internet	Informationsbeschaffung
	616-618	Man soll keine Alkohol, aber das ist eh klar, und es geht auch um Rohmilchprodukte und rohes Fleisch, rohen Fisch oder rohe Eier. Diese Sachen soll man hald weglassen	Was darf man essen	Informationsbeschaffung
	622-631	Eingeschränkt fühle ich mich jetzt nicht, es gibt ja genug Alternativen. Manchmal hat man schon Guster. Aber es ist ja nur für eine gewisse Zeit und man weiß ja wofür man es macht.	Was darf man essen	Informationsbeschaffung
	638-645	Komische Gelüste oder so hatte ich gar keine, kenne auch niemandem bei dem das so war. Nur kurz hatte ich sehr viel Lust auf Zitrusfrüchte und Kiwis, aber das ist auch schon wieder vorbei. Fressattacken gab es nie.	Schwangerschaftsgelüste	Schwangerschaftsgelüste, Essen
	655-657	Grundsätzlich ist es jetzt keine Tragödie,	Was darf man essen	Essen

		man schaut ja sowieso drauf was man isst. Auch wenn man nicht schwanger ist, deswegen ist das vielleicht auch schon ein bisschen ein anderes Thema.		
	668-675	Bezüglich körperlicher Veränderungen. Also die Leute sagen mir immer dass mein Bauch ziemlich klein sei. Deswegen kann ich jetzt auch nicht sagen dass es sehr beschwerlich ist. Andererseits macht man sich schon Gedanken ob das Kind eh groß genug ist und genug Platz hat aber nach den Arztbesuchen ist man dann wieder beruhigt.	Kleiner Bauch	Körperliche Veränderung
	676-679	Das mim Atmen ist so eine Sache, man ist schon schneller außer Atem und eine Temperaturumstellung spürt man auch mehr als wenn man nicht schwanger ist.	Atmen	Körperliche Veränderungen
	679-686	Und sonst nimmt man halt zu aber das ist jetzt auch nicht so schlimm für mich. Mein Problem ist nur ein bissl die Haut, aber das ist auch nur so ein geringes Übel, das wird sich schon wieder geben, hoffe ich.	Unreine Haut	Körperliche Veränderungen
	691-697	So Öle gegen Schwangerschaftsstreifen schmiere ich jetzt schon, aber sonst	Mit bestimmten Kosmetika während der Schwangerschaft einschmieren	Körperpflege während der Schwangerschaft

		nichts. Möchte da auch nicht übertreiben. Aber durch das Einschmieren denkt man auch einen besseren Bezug zum Kind zu bekommen, da es dann manchmal tritt oder so.		
	698-703	Eine Schwangerschaft bringt bald auch eine körperliche Veränderung mit sich und damit muss man einfach leben.	Körperliche Veränderung	Körperliche Veränderung
	708-719	Teilweise kommt man sich schon blöd vor wenn man mit dem Kind spricht und den Bauch streichelt. Aber irgendwie denkt man schon dass das Kind einen hören kann. Aber Abends haben wir jetzt auch schon ein Ritual dass wir eine Spieluhr aufdrehen zum Gute Nacht sagen. Und wenn der Papa heim kommt wird auch das Baby begrüßt. Also solche Sachen machen wir schon.	Kontaktaufnahme zum Kind	Kontaktaufnahme zum Kind
	723-733	Also ich hab mir eingebildet, dass ich es schon ziemlich früh gespürt habe aber die Ärztin meinte dass es unüblich sei schon so früh was bei der ersten Schwangerschaft zu spüren und man das auch oft mit Darmtätigkeiten verwechseln kann.	Zum ersten Mal das Kind gespürt	Baby zum ersten Mal gespürt

		Dann war ich verunsichert also weiß ich nicht genau was das dann war. Dass es fester geworden ist hat dann noch eine Zeit lang gedauert.		
	742-746	Also Frauen im Freundeskreis wollen natürlich schon immer wieder auf den Bauch greifen. Männer eher nicht. Mittlerweile stört es auch nicht mehr so, obwohl ich mir dachte dass ich das nie wollen würde.	Auf den Bauch greifen	Bauch angreifen
	747-752	Wenn das Fremde machen dann finde ich gehört sich das nicht aber bei Bekannten stört es mich nicht mehr, weil das ja auch ein Zeichen der Anteilnahme ist und dass sie sich freuen	Auf den Bauch greifen	Bauch angreifen
	757	Es soll ein Mädchen werden	Es wird ein Mädchen	Geschlecht des Kindes
	765-770	Wir haben darüber geredet ob wir es wissen wollen oder nicht und haben uns dann dafür entschieden, schon alleine wegen den Namen. Es ist einfacher sich dann nur auf ein Geschlecht zu konzentrieren, wobei es ja erst hundertprozentig Sicher ist wenn es da ist.	Wir wollten es wissen	Geschlecht des Kindes
	771-778	Man baut ja auch schon eine andere Beziehung zu dem Kind auf wenn man	Wir wollten es wissen	Geschlecht des Kindes

		weiß welches Geschlecht es wird. Es ist dann sicher komisch wenn es dann doch das andere Geschlecht wird, weil man sich schon drauf eingestellt hat. Aber im Grunde geht es darum dass das Kind gesund ist.		
	782-785	Am Zimmer selbst sieht man es wahrscheinlich schon ein bisschen. Aber ich bin jetzt nicht die Mutter, die alles in rosa haben muss. Das eine oder andere wird dann vermutlich doch rosa sein, auch wenn man glaubt mittlerweile in einer modernen Gesellschaft zu leben.	Nicht alles rosa	Kinderzimmergestaltung
	785-787	Aber wenn man jetzt in Geschäfte geht ist schon sehr viel nach rosa und blau getrennt. Also man kommt gar nicht drum herum.	Nicht alles rosa	Kinderzimmergestaltung
	787-791	Also manche Details werden nun schon rosa werden damit man erkennt dass es ein Mädchen wird, aber die Wand werden wir jetzt nicht rosa streichen. Wir werden versuchen es schon neutraler zu halten.	Nicht alles rosa	Kinderzimmergestaltung
	795-798	Auf einen Namen haben wir uns noch nicht geeinigt, aber wir haben eine Liste gemacht, jeder für	Liste mit Namen geschrieben	Namensfindung

		sich und dann haben wir geschaut ob sich ein Name vielleicht sogar deckt. Momentan stehen sechs oder sieben Namen auf der Liste.		
	802-807	Die Liste soll dann noch minimiert werden, also wenn jetzt ein Baby im Bekanntenkreis auf die Welt kommt und dann genau einen Namen der Liste bekommt wird dieser weggestrichen. Am Ende sollen nur mehr zwei bis drei Namen übrig bleiben und von denen suchen wir dann einen aus.	Liste mit Namen minimieren	Namensfindung
	813-815	Hab schon oft gehört dass man gewartet hat bis man das Kind sieht und dann ganz klar ist wie es heißen wird, weil es so aussieht wie eine/ein....	Namensgebung	Namensfindung
	821-823	Bezüglich dem Namen machen wir eigentlich auch ein bisschen dicht und sagen nichts, weil wir nicht wollen dass wer mitspricht.	Namensgebung	Namensfindung
	829-832	Im Mutter-Kind-Pass steht viel drinnen. Die ganzen Untersuchungen die man machen muss und der Arzt trägt dann immer ein. Gewicht wird gemessen, ob sich das Kind bewegt, Puls.	Mutter-Kind-Pass Untersuchungen	Mutter-Kind-Pass
	832-	Dann kommt hald der	Mutter-Kind-Pass	Mutter-Kind-Pass

	837	Teil wo das Kind auf die Welt kommt und danach wo das Kind schon da ist. Dann gibts noch einige Seiten für Hörtest, Sehtest usw	Untersuchungen	
	841-843	Den Pass habe ich glaube ich noch vor der 12 Woche bekommen, aber hald nicht gleich am Anfang.	Mutter-Kind-Pass bekommen	Mutter-Kind-Pass
	848-853	Der Mutter-Kind-Pass hilft einem schon dabei das Ganze realistischer zu betrachten. Es bekommt alles einen anderen Charakter wenn man dieses Dokument in Händen hält und eingetragen wird wie groß es ist und dass das Herz schlägt.	Mutter-Kind-Pass macht alles realistischer	Mutter-Kind-Pass
	862-869	Der Übergang vom Arbeitsalltag in den Mutterschutz war schwierig. Zuerst denkt man sich man hat noch vier Monate zu arbeiten, wie lange das eigentlich ist. Aber dann kommt irgendwann die Zeit wo man sich nur mehr mit seinem Kind und sich beschäftigen will und nicht mehr mit dem Ganzen drum herum.	Übergang zum Mutterschutz war schwierig	Mutterschutz
	870-879	Also vom Zeitpunkt her wars jetzt schon der richtige, dass ich zuhause bleibe. Aber das Verabschieden war dann doch etwa	Abschied in den Mutterschutz war emotional	Mutterschutz

		emotionaler als gedacht, weil man sich schon auch gut mit den anderen verstanden hat.		
	880-	Ist irgendwie zwiespältig. Auf der einen Seite freut man sich dass man jetzt zuhause ist alles vorbereiten kann. Aber dann denkt man sich wieder was man eigentlich vorbereiten soll weil es ja da auch noch einen Partner gibt der sich dafür interessiert. Und dann sitzt man mal und weiß nichts mit sich anzufangen.	Mutterschutz zwiespältig	Mutterschutz
	893-897	Man überlegt hald schon gewisse Dinge, ob man jetzt das Zimmer streichen soll, oder selbst was herstellen, zB ein Mobile oder den Balkon schön herrichten.	Überlegt sich ob man gewisse Dinge vorbereiten soll	Mutterschutz
	898-903	Mein Glück ist dass meine Mutter auch schon zuhause ist und jetzt schön langsam in den Kaufrausch verfällt. Dann kann man auch ein paar Sachen mit der Mutter besorgen gehen, gerade die großen. Da möchte ich nicht alleine gehen.	Sachen besorgen mit der Mutter	Mutterschutz
	909-915	Am Ende war ich in der Arbeit schon etwas eingeschränkt, ich mein, schlecht ging es mir ja nie. Aber im Kindergarten sitzt	In der Arbeit am Ende eingeschränkt	Einschränkung in der Arbeit

		man schon auf sehr kleinen Sesseln oder am Boden und die Bewegungen sind dann auch nicht mehr so leicht wie zuvor. Ab einem gewissen Zeitpunkt durfte man dann Kinder auch nicht mehr wickeln oder Heben, das hat dann schon einen Unterschied gemacht.		
	920-926	Mim Wickeln wars nicht so schwierig, weil wenn ein Kind gewickelt werden musste hab ich es einfach gemacht. Und dann musste ich hald immer meine Kollegin rufen damit sie das übernimmt. Aber für sie war das dann eh kein Problem und es hat sich eingespielt.	Wickeln hat die Kollegin übernommen	Einschränkung in der Arbeit
	926-931	Das mim Heben ist hald schwieriger, man geht hald dann immer weiter runter zu den Kindern um sie nicht aufheben zu müssen. Wie es dann die Eltern auch gewusst haben geben sie einem das Kind dann auch nicht gleich in die Hand sondern an die Hand.	Kinder nicht mehr heben war schwieriger	Einschränkungen in der Arbeit
	935	Also dadurch dass ich in einer Grippe bin, sinds wirklich ganz junge Kinder.	Ganz junge Kinder in der Grippe	Bauch in der Arbeit
	939-946	Dann wie der Bauch größer geworden ist hab ich schon versucht ihnen klarzumachen was da drinnen ist. Da sind	Kinder haben auf größer werdenden Bauch reagiert	Bauch in der Arbeit

		wir dann schon auch da gegessen und die Kleinen haben geschaut und überlegt, also die dreijährigen. Die Einjährigen kennen das teilweise von der Mama, weil da ein Geschwisterchen teilweise gekommen ist.		
	951-953	Wir haben überlegt, aber das ist irgendwie schwierig zu entscheiden. Die Modell sind schon relativ leicht zu durchschauen. Man weiß relativ schnell welche Modelle es gibt und was das bedeutet.	Karenzmodell überlegt	Karenzmodell
	954-961	Dadurch dass ich bei der Gemeinde angestellt bin heisst es ja immer dass wir bisschen anderen Regelungen haben als normale Arbeitnehmer. Irgendwie kann mir aber niemand sagen was diese andere Regelungen sind. Ich habe diese Woche noch einen Termin mit meiner Personalvertretung, ich hoffe dass mir die weiterhelfen können.	Karenzmodell entschieden	Karenzmodell
	962-965	Wird spannend welches Modell man dann im Endeffekt nimmt, weil mein Mann auch gerne zuhause bleiben würde, also diese zwei	Mann möchte auch zuhause bleiben	Väterkarenz

		Monate und wie das dann ist wenn er zuhause ist		
	966-968	Denn ich hab eigentlich nicht vor wieder so schnell arbeiten zu gehen, denn es ist schon komisch dann mein Kind abzugeben, um mich um andere Kinder zu kümmern	Möchte nicht schnell wieder arbeiten gehen	Karenz
	969-975	Man muss ja auch aufpassen mit der Zuverdienstgrenze. Für mich ist das nicht alles so durchschaubar. Weil es erklärt einem auch niemand und einfach zur Arbeiterkammer gehen und ausrechnen lassen kann man ja auch nicht. Also das ist jetzt sicher noch weiterhin ein Thema da durchzublicken und sich dann für ein Modell zu entscheiden.	Karenzmodell entscheiden	Karenzmodell
	980-985	Also ich persönlich würde mein Kind mit drei Jahren in den Kindergarten geben und dann Teilzeit wieder anfangen zu arbeiten. Hängt auch davon ab ob man noch ein zweites Kind möchte, was momentan noch etwas in den Sternen steht.	Idealvorstellungen wenn man auf Karenzmodell nicht angewiesen ist	Idealvorstellung ohne Karenzmodell
	990-998	Also er hat schon gesagt in der Arbeit dass er in Urlaub gehen möchte wenn	Vater möchte in Urlaub gehen wenn das Kind kommt, wegen Karenz hat er	Väterkarenz

		das Kind kommt, man weiß ja nicht wann es kommt. Das war gar kein Problem. Wegen der Karenz selbst hat er noch nichts gesagt, aber ein Kollege von ihm geht jetzt im Sommer in Karenz und da sieht man dass es grundsätzlich möglich ist.	noch nichts angesprochen	
	1002-1003	Also es war schon klar dass er es möchte, wenn es irgendwie möglich ist	Vater möchte in Karenz gehen	Vaterkarenz
	1003-1004	Ich finds toll dass er das möchte, also nur mit dem Kind zuhause zu sein	Mutter findet es toll dass Vater zuhause bleiben möchte	Vaterkarenz
	1004-1007	Für mich war hald immer eine Überlegung schwierig wie man das dann kombiniert wenn er zuhause bleibt, ob ich dann arbeiten gehen muss. Das waren so meine Gedanken	Mutter macht sich Gedanken über die Vaterkarenz	Vaterkarenz
	1007-1008	Aber grundsätzlich find ichs schon eine gute Sache, wenn der Vater auch zuhause bleiben kann	Findet Vaterkarenz eine gute Sache	Vaterkarenz
	1008-1009	Es ist natürlich auch eine finanzielle Geschichte, weil er ja mehr verdient	Finanzielle Überlegung, weil Mann mehr verdient	Vaterkarenz
	1016-1019	Es stehen eh überall so allgemeine Dinge, aber das gilt hald nicht für Gemeindebedienstete . Da soll es Sonderregelungen geben	Informationen über Karenzmodelle überall zu finden, für Gemeindebedienstete gibt es anscheinend Sonderregelungen, darüber steht nirgends was	Karenzmodelle
	1023-1024	Ich hoffe auf den Termin bei der	Informiert sich bei der Personalvertretung	Karenzmodelle

		Personalvertretung, dass ich danach schlauer bin		
	1024- 1026	Damit wir und dann für ein Karenzmodell entscheiden können, man muss es eh erst nach der Geburt bekannt geben, aber die Zeit vergeht ja so schnell	Muss sich erst für ein Karenzmodell entscheiden	Karenzmodelle
	1027- 1030	Man beschäftigt sich mit so vielen anderen Dingen, aber man hat das rechtliche doch immer im Hinterkopf damit man keine Frist versäumt und im Endeffekt gar nichts bekommt.	Schiebt rechtliche Dinge raus, weil sie mit so vielen anderen Dingen beschäftigt ist.	Karenzmodelle
	1035- 1036	Also die Karenz musst du deinem Arbeitgeber mitteilen und der Krankenversicherung musst du bekannt geben	Karenz muss bekannt gegeben werden	Karenzmodelle
	1036- 1038	Da bin ich auch schon gespannt weil die eine Seite hat mir erklärt ich muss da gar nichts machen, das macht der Arbeitgeber automatisch	Informationswiderspr uch bei Bekanntgabe des Karenzmodells	Karenzmodelle
	1038- 1041	Bei der Krankenversicherung haben gesagt ich bekommen ein Formular wenn ich dann zuhause bin wo hald schon alles ausgerechnet ist und das muss ich dann dem Arbeitgeber schicken	Informationswiderspr uch bei Bekanntgabe des Karenzmodells	Karenzmodelle
	1045	Bin gespannt ob ich dann wirklich was krieg	Informationswiedersp uch bei Bekanntgabe des Karenzmodells	Karenzmodelle

	1050	Vater nimmt nach der Geburt Urlaub	Vater nimmt nach der Geburt Urlaub	Vater bleibt nach der Geburt zuhause Vaterkarenz
	1054-1061	Ich glaub wir sind jetzt bei drei Wochen. Solange ich noch im Krankenhaus bin soll er bis Mittag arbeiten gehen und erst am Nachmittag ins KH kommen. Er nimmt sich den Urlaub dann erst wenn wir wirklich nach Hause kommen.	Vater nimmt nach der Geburt Urlaub	Vater bleibt nach der Geburt zuhause Vaterkarenz
	1065-1066	Ich glaub schon dass das amal eine Umstellung sein wird, wobei ich das alles sehr positiv betrachte weil wir das doch wollten	Erste Zeit mit Kind wird eine Umstellung sein	Erste Zeit zuhause
	1067-1069	Ich weiß nicht ob man am Anfang sehr überfordert sein wird, ich mein das hängt alles sehr vom Kind ab, ob es viel schläft oder viel weint	Überfordert sein am Anfang ist vom Kind abhängig	Erste Zeit zuhause
	1071-1074	Aber ich finds gut, dass wir zu zweit sind am Anfang. Alleine wäre man vielleicht doch ein bissl unsicher weil man sich hald doch erst umstellen muss.	Erste Zeit ist sicher einfacher wenn man zu zweit ist als alleine	Erste Zeit zuhause
	1078-1079	Am Anfang solange wir noch zu zweit zuhause sind können natürlich alle Leute zu Besuch kommen oder wir besuchen sie	Leute können anfangs zu Besuch kommen	Erste Zeit zuhause
	1079-1080	Aber so wirklich involvieren werden wir sie am Anfang sicher nicht	Eltern werden anfangs nicht involviert	Erste Zeit zuhause
	1080-1082	Kann mir vorstellen wenn ich dann alleine	Oma vermehrt gefragt, wenn Mutter	Erste Zeit zuhause

		bin, dass ich dann auch öfter meine Mutter besuche oder sie mich besucht	alleine zuhause ist	
	1082-1084	Aber am Anfang gehts einmal darum, dass wir uns zu dritt einleben, weil wir ja auch zu dritt zusammen wohnen und irgendwie zurecht kommen müssen	Anfangs muss man sich erst zu dritt einleben	Erste Zeit zuhause
	1088	Ja ist ja in Wahrheit auch so, man muss sich erst kennenlernen	Man muss sich erst kennenlernen	Erste Zeit zuhause
	1094-1094	Grundsätzlich versuchen wir alles gerecht aufzuteilen	Arbeitsaufteilung im Haushalt ist gerecht aufgeteilt	Aufgabenteilung
	1095-1102	In der Realität schauts dann meist schon so aus, dass die Frau mehr macht weil wir auch mehr sehen. Männer sehen halt gewisse Dinge nicht. Ich könnte aber auch öfter was sagen.	In der Regel macht Frau mehr im Haushalt	Aufgabenteilung
	1103-1106	Wenn das Kind dann zuhause ist wird das mit dem Haushalt wahrscheinlich auch noch zur Herausforderung, wie man das dann unterkriegt und ob man die Kraft hat. Aber das wird sich alles einspielen denke ich	Haushalt mit Kind wird eine Herausforderung	Aufgabenteilung
	1120-1121	Dadurch dass ich ja im Kindergarten arbeite ist das natürlich ein Thema das mich schon sehr beschäftigt	Elternschaft und Erziehungsvorstellungen beschäftigen die werdende Mutter sehr	Erziehung
	1121-1122	Es gibt schon ein paar Dinge die ich bei meinem Kind nicht so	Möchte gewisse Dinge bei ihrem Kind anders machen	Erziehung

		machen möchte, die man jetzt sieht		
	1123-1129	Ob man dann auch wirklich so konsequent ist wird sich herausstellen	Ob man konsequent bleibt wird sich zeigen	Erziehung
	1130-1135	Es ist aber wichtig dass man sich darüber einig ist, wir haben auch schon öfter darüber gesprochen	Eltern müssen sich einig sein	Erziehung
	1136-1140	Wenn man sich im Vorfeld schon Gedanken darüber macht, ist die Erziehung dann vielleicht auch leichter	Vorher Gedanken machen erleichtert die Erziehung	Erziehung
	1145-1146	Grundsätzlich glaub ich ist es wichtig sich Zeit zu nehmen und sein Kind auch ernst zu nehmen und seinem Kind auch Zuneigung zu geben	Wichtig sein Kind ernst zu nehmen und ihm Zuneigung zu geben	Mutterrolle
	1147-1150	Man muss aber auch aufpassen dass man sein Kind nicht vor liebe erdrückt	Kind darf vor Liebe auch nicht erdrückt werden	Mutterrolle
	1150-1152	Auf der anderen Seite sollte man aber klare Regeln auch haben, die für das Kind auch irgendwie nachvollziehbar sein sollten	Regeln sind auch wichtig und sollten für Kind nachvollziehbar sein	Mutterrolle
	1157-1158	Also am Anfang sehe ich es noch nicht so, das kommt wahrscheinlich erst später wenn das Kind älter ist	Gibt keine Dinge für die nur der Vater oder nur die Mutter zuständig sind	Aufgabenteilung
	1159-1165	Geht dann aber auch vom Kind aus und ist vielleicht auch vom Geschlecht des Kindes abhängig, wer dann welche Aufgaben übernimmt.	Geht von Kind aus und ist auch vom Geschlecht des Kindes abhängig wer was macht	Aufgabenteilung

	1175-1180	Wir werden versuchen gerade am Anfang alles gemeinsam zu machen. Es ist ja auch gut wenn man als Familie so Sachen gemeinsam macht und nicht der eine für das und der andere für das zuständig ist.	Wollen am Anfang alle Aufgaben das Kind betreffend gemeinsam machen	Aufgabenteilung
	1185-1188	Man macht sich mehr Gedanken über die Erziehung und sein Leben und was man dann für ein Vorbild sein wird.	Gedanken verändern sich seit man weiß ein Kind zu bekommen	Gedankenveränderung
	1193	Prioritäten verschieben sich auf alle Fälle	Prioritäten verschieben sich	Gedankenveränderung
	1193-1197	Ich hab nicht das Gefühl dass ich jetzt etwas versäume oder so. Ist schon auch ein guter Zeitpunkt den wir uns da ausgesucht haben.	Haben sich einen guten Zeitpunkt ausgesucht ein Kind zu bekommen	Gedankenveränderung
	1202-1217	Muss sagen dass sich unsere Beziehung immer mehr verfestigt je länger wir zusammen sind, es ist mehr Vertrauen vorhanden. Geändert hat sich aber nichts seit wir wissen dass wir ein Kind bekommen, lediglich die Gesprächsthemen drehen sich häufiger um unser Kind	Beziehung hat sich noch nicht verändert, lediglich die Gesprächsthemen	Veränderung der Paarbeziehung
	1218-1225	Es ist schon wichtig über diese Dinge zu reden. Aber man darf dabei auch nicht auf sich als Paar vergessen und gemeinsam einen schönen Abend	Wichtig über Dinge zu sprechen, aber sich als Paar nicht zu vergessen.	Veränderung der Paarbeziehung

		verbringen ohne jetzt über das Kind zu reden.		
	1231-1235	Ich hab nicht das Gefühl dass wir jetzt unbedingt noch was als Paar machen müssen, wir haben unsere Zeit zu zweit schon sehr gut genutzt bis jetzt.	Paar hat keine besonderen Pläne mehr vor der Geburt des Kindes	Veränderung der Paarbeziehung
	1235-1243	Ich hab auch gar keine Angst dass wir das danach nicht hinbekommen. Weil wir haben genug Familie und Freunde die uns das Kind sicher auch abnehmen würden. Da ist das Kind abgeben mehr eine Aufgabe vermutlich.	Mutter hat keine Angst, dass sie nach der Geburt des Kindes keine Zeit mehr als Paar haben.	Veränderung der Paarbeziehung
	1248-1253	Also bei meinen Eltern hat sich nichts verändert. Die freuen sich jetzt auf ihr zweites Enkelkind, deswegen hat sich auch nichts verändert, weil sie das schon kennen. Man redet nur öfters drüber.	Beziehung zu den Eltern (Großeltern) hat sich nicht verändert.	Veränderungen in der Familie
	1254-1260	Bei Freunden glaub ich eher dass man sich selbst verändert. Vor allem gegenüber Freunden die noch keine Kinder haben. Zwischen den Freundschaften hat sich aber nichts verändert.	Beziehung zwischen den Freunden hat sich nicht verändern, man selbst verändert sich eher.	Veränderungen von Freundschaften.
	1266-1273	Ich glaub bei meinem Beruf lässt sich das mit Kind schon gut vereinbaren. Ich versuche die Zeit zu	Beruf und Kind werden gut vereinbar sein.	Vereinbarkeit

		genießen und so lange wie finanzielle möglich zuhause zu bleiben.		
	1279-1280	Das schönste am Schwanger sein ist, dass sich die Leute bisschen anders verhalten und auch Rücksicht nehmen und versuchen einem viel abzunehmen.	Leute sind rücksichtsvoller in der Schwangerschaft	Schwangerschaft
	1286-1294	Aber das kann auch negativ sein, weil man dann beginnen muss es wahrzuhaben, dass man nicht mehr alle Dinge so machen kann wie zuvor und man eingeschränkter wird.	Man kann einige Dinge nicht mehr so machen wie zuvor.	Schwangerschaft
	1294-1297	Aber auch dieses Gefühl ist schön, zu wissen dass in einem etwas heranwächst, man kann es nicht wirklich beschreiben.	Schönes Gefühl zu wissen, dass in einem etwas heranwächst	Schwangerschaft
	1303-1305	Das einzige was mir noch in der Schwangerschaft aufgefallen ist, dass man verlernt auf sein eigenes Gefühl und sich selbst zu hören.	Man vergisst auf sich selbst zu hören.	Schwangerschaft
	1305-1318	Also man bekommt von außen Ratschläge und man macht sich dann Gedanken ob eh alles in Ordnung ist, wenn es um etwas Negatives geht. Man muss erst wieder lernen auf sein Gefühl zu hören.	Man vergisst auf sich selbst zu hören.	Schwangerschaft
	1323-1328	Wenn man gerade beim Arzt war ist es irrsinnig leicht sich zu denken, der redet nur, aber wenn dann	Lässt sich durch Umgebung leicht verunsichern.	Schwangerschaft

		Wochen vergehen, lasst man sich leichter verunsichern.		
--	--	--	--	--